

**Die Berichterstattung
über die Produktenbörsen
in der deutschen Presse**

von

**Rudolf Wullenweber
aus Meschede**

1967



Digitized by the Internet Archive
in 2026

Die Berichterstattung über die Produktenbörsen in der deutschen Presse

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Würde eines
Doktors der Staatswissenschaften
der Philosophischen Fakultät
der Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg

vorgelegt von
Rudolf Wullenweber
aus Meschede



Tag der mündlichen Prüfung: 22. Juni 1967

Dekan: Universitätsprofessor Dr. Erwin W o l f f
Referent: Universitätsprofessor Dr. Dr. Ernst M e i e r
Korreferent: Universitätsprofessor Dr. Georg W e i p p e r t

Einleitung:

A. Aufgaben und Methodik der Arbeit	1
B. Abgrenzung	2
C. Literaturübersicht	3

I. Kapitel: Die Aufgaben der Presse auf dem Gebiet des börsenmäßigen Warenmarktes	6
---	---

A. Die Aufgaben der Zeitung und des Wirtschaftsteils	6
B. Die Aufgaben der Berichterstattung über die Produktenbörsen	11

II. Kapitel: Die Praxis der Produktenbörsen und ihre Berichterstattung	21
--	----

A. Die Produktenbörse	21
1. Geschichte	21
2. Organisation	24
3. Der Verkehr an der Warenbörse	27
4. Ware	30
5. Geschäfte	31
6. Kursbildung	34
B. Die Berichterstattung	36
1. Sammlung des Nachrichtenmaterials	36
2. Wiedergabe des Nachrichtenmaterials in der Zeitung	38

III. Kapitel: Die geschichtliche Entwicklung der Presseberichte über den börsenmäßigen Warenmarkt	42
---	----

A. Vorläufer der Produktenbörsen-Berichterstattung	42
1. Untersuchungen der Zeitungen mit den ersten Wirtschaftsnachrichten bis 1800	42
2. Die Berichte über den börsenmäßigen Warenmarkt in den Zeitungen des 19. Jahrhunderts bis zur Einführung der Telegraphie	48

B. Der börsenmäßige Warenmarkt in den Zeitungen nach Einführung der Pressefreiheit	58
1. Die Hochflut der Meldungen in den ersten modernen Zeitungen bis 1914	58
a. Die Voraussetzungen	58
b. Untersuchung der Zeitungen	60
c. Zusammenfassung und Kritik	70
2. Untersuchung der Berichte in der Presse des ersten Weltkrieges und der Nachkriegszeit bis zum Ende der Inflation 1923	76
3. Die Produktenbörsen-Berichterstattung bis zur Weltwirtschaftskrise	78
4. Die Berichte in der Presse nach der Weltwirtschaftskrise bis zur Währungsreform 1948	86
IV. Kapitel: Der börsenmäßige Warenmarkt in der deutschen Presse der Gegenwart	91
A. Problemstellung	91
B. Die Nachfrageseite	93
C. Die Angebotsseite	103
D. Die aktuellen Probleme der Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt in der deutschen Presse	124
Zusammenfassung	134
Literaturverzeichnis	137

E i n l e i t u n g

A. Aufgaben und Methodik der Arbeit

Das gesamte Wirtschaftsleben ist mit der modernen Technik und Industrialisierung in ein neues, völlig verändertes Stadium getreten. Von dieser Umwandlung blieb die Presse nicht unbeeinflusst. Die zunehmende Bedeutung der Wirtschaft fand sogleich in der Zeitung ihren Niederschlag. Gleichzeitig übernahm die Zeitung für die Funktion der Wirtschaft eine bestimmte Aufgabe, zu deren Erfüllung sich der moderne Handels- und Wirtschaftsteil der Zeitung entwickelte. Innerhalb dieses Teils differenzieren sich bestimmte Gebiete, von denen die Berichterstattung über die Produktenbörsen Gegenstand dieser Untersuchungen sein soll.

In dieser Arbeit soll dargelegt werden, welche Aufgaben die Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt innerhalb des Wirtschaftsgeschehens übernehmen muß und in welchem Maße sie diesen Aufgaben in der Geschichte gerecht wurde und heute gerecht wird.

Dazu sind neben geschichtlicher Forschung theoretische Überlegungen für die Festlegung der Aufgaben notwendig. Es sollen darum sowohl die empirische Methode, als auch die abstrakt isolierende Deduktion zur Anwendung kommen.

Daneben werden auch Wesen, Aufgabe und Arbeitsweise der Produktenbörsen und die journalistischen Methoden der Berichterstattung über sie dargestellt.

Schließlich soll die Berichterstattung noch einer kritischen Würdigung unterzogen und dabei festgestellt werden, wie sie beim Leser ankommt und welche Bedeutung sie für diesen hat.

B. Abgrenzung

Ohne auf eine Begriffserklärung der Zeitung näher einzugehen, die bekanntlich umstritten ist, werden in dieser Arbeit hauptsächlich Zeitungen mit einem ausführlichen Wirtschaftsteil, in dem auch die Berichterstattung über die Produktenbörsen entsprechend zu Wort kommt, herangezogen.

Es ist selbstverständlich, daß nicht jede Provinzzeitung berücksichtigt werden kann. Aber auch die größeren Zeitungen werden nicht nach Auflagenhöhe, sondern entsprechend ihrer Bedeutung für die Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt zur Untersuchung herangezogen.

Unter dem Begriff "Tagespresse" sollen in dieser Arbeit auch die Zeitungen, die nicht täglich erscheinen, die aber für die Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt von Bedeutung sind, miteinbezogen werden.

In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß die weitaus meisten deutschen Tageszeitungen sechs- oder fünfmal in der Woche erscheinen.

Da Deutschland in den zu untersuchenden Zeitabschnitten verschieden groß war, muß auch in dieser Hinsicht eine Abgrenzung vorgenommen werden. Bis zum zweiten Weltkrieg sollen die Grenzen des jeweiligen Reichsgebietes und danach die der Bundesrepublik Deutschland maßgeblich sein.

Bei der Berichterstattung über die Produktenbörsen können die Grenzen ebenfalls nicht zu eng abgesteckt werden, vielmehr kommen auch, vor allem bei den Vorläufern der Produktenbörsen-Berichterstattung, die Warenmarktberichte sowie Abhandlungen über die Marktentwicklung in Betracht.

C. Literaturübersicht

Das Thema ist in der Literatur nur im Rahmen umfassenderer Abhandlungen behandelt worden. Verschiedene Dissertationen sowie Bücher befassen sich mit dem Wirtschaftsteil der Tageszeitungen. Teilschnitte dieser Werke sind der Berichterstattung über die Produktenbörsen gewidmet.

Diese wurden zur Orientierung bei den Untersuchungen in dieser Arbeit herangezogen. Daneben wurden noch einige Bücher verwandt, die mehr in allgemeiner Art die Zeitungen und Produktenbörsen behandeln.

Die den Wirtschaftsteil der Tageszeitungen behandelnden Dissertationen bevorzugen die empirische Forschung. So die Arbeiten von Hermann Bode¹⁾, Bernhard Scholten²⁾, Rudolf Greßmann³⁾, Georg Böse⁴⁾, Heinrich Goitsch⁵⁾, Ernst Horwitz⁶⁾ und Reinhard Maier⁷⁾. Ansätze theoretischer Überlegungen sind vorhanden, aber meist nicht konsequent durchgeführt. Reinhard Maier befaßt sich im 2. Teil seiner Arbeit eingehend mit den Aufgaben des Wirtschaftsteils, wobei neben theoretischen Überlegungen hauptsächlich die Zeitungspraxis behandelt wird.

-
- 1) Hermann Bode, Die Anfänge wirtschaftlicher Berichterstattung in der Presse. Heidelberg 1908 Diss.
 - 2) Bernhard Scholten, Der Handelsteil der deutschen Zeitungen. Heidelberg 1910 Diss.
 - 3) Rudolf Greßmann, Die Entwicklung der wirtschaftl. Berichterstattung in den deutschen Tageszeitungen. Erlangen 1923 Diss.
 - 4) Georg Böse, Wirtschaft und Presse. Heidelberg 1931 Diss.
 - 5) Heinrich Goitsch, Entwicklung und Strukturwandlung des Wirtschaftsteils der deutschen Tageszeitungen. Frankfurt/Main 1939 Diss.
 - 6) Ernst Horwitz, Aufgaben und Bedeutung der Börsenberichterstattung. Berlin 1935 Diss.
 - 7) Reinhard Maier, Die Aufgaben des Wirtschaftsteils der Tageszeitungen. Erlangen 1930 Diss.

Die meisten Werke sind in erster Linie zum besseren Verständnis des Wirtschaftsteils der Zeitungen für die Leser geschrieben worden, so die Bücher von Wilhelm Vogel¹⁾, Richard Wagner²⁾ und Carl Sennewald³⁾. Mit den Aufgaben und der Bedeutung des Wirtschaftsteils für den Wirtschaftsablauf befassen sich eingehender die Werke von Fritz Wirth⁴⁾ und Burkhardt Röper⁵⁾.

Zum Verständnis der Vorgänge an den Produktenbörsen wurden in dieser Arbeit hauptsächlich die Werke "Geld-Bank- und Börsenwesen" von Obst-Hintner⁶⁾ und "Die Warenbörse" von August Hilbrink⁷⁾ herangezogen, die alle Probleme eingehend und umfassend behandeln. Für die das Zeitungswesen betreffenden Fragen wurde im wesentlichen das universelle Standardwerk "Die Zeitung" von Otto Groth⁸⁾ verwandt. Andere benutzte Werke sowie Zeitungen und Zeitschriften werden innerhalb der Arbeit angeführt.

-
- 1) Wilhelm Vogel, Der Handelsteil der Tagespresse. Berlin 1914
 - 2) Richard Wagner, Der Handels- und Wirtschaftsteil der Tageszeitung. Hamburg 1921
 - 3) Carl Sennewald, Der Wirtschaftsteil der Tageszeitungen. Berlin 1929
 - 4) Fritz Wirth, Die Wirtschaftsteile deutscher Tageszeitungen. Leipzig 1927
 - 5) Burkhardt Röper, Wirtschaftsnachrichten in der Weltpresse. München 1956
 - 6) Obst-Hintner, Geld- Bank- und Börsenwesen
 - 7) August Hilbrink, Die Warenbörse. Leipzig 1925
 - 8) Otto Groth, Die Zeitung. Mannheim 1928

Die vorhandene Literatur wurde besonders unter dem Gesichtspunkt berücksichtigt, wie die Berichte über den börsenmäßigen Warenmarkt vom Leser aufgenommen werden und welche Auswirkungen diese Berichte im Wirtschaftsleben haben. Leider beschäftigen sich die zu erreichenden Werke nur in verhältnismäßig geringem Maße mit diesen Problemen.

I. Kapitel

Die Aufgaben der Presse auf dem Gebiet des börsenmäßigen Warenmarktes

A. Die Aufgaben der Zeitung und des Wirtschaftsteils

Um bei den Untersuchungen der Zeitungen in den verschiedenen Zeitabschnitten die Berichterstattung beurteilen zu können, ist es notwendig, zu Beginn der Arbeit die Aufgaben der Nachrichtengebung über den börsenmäßigen Warenmarkt darzulegen. Bevor jedoch hierauf näher eingegangen wird, sollen die Aufgaben der Zeitung allgemein und insbesondere die des Wirtschaftsteils behandelt werden.

Hierbei muß zwischen dem Ziel und den Mitteln, dieses Ziel zu erreichen, unterschieden werden. In diesem Abschnitt soll das Ziel die "gute Berichterstattung" im Mittelpunkt stehen, während die Mittel, Sammlung und Bearbeitung des Nachrichtenmaterials, sowie Wiedergabe der Berichte, bei den technischen Erörterungen und den späteren Untersuchungen zur Sprache kommen sollen.

Die Aufgaben der Zeitung sind sehr vielfältig. Besonders problematisch ist die Einstellung des Verlegers, inwieweit er neben dem wirtschaftlichen Erfolgsstreben den Zeitungsvertrieb als Erfüllung einer öffentlichen Aufgabe anerkennt.

Aus rein betriebswirtschaftlichen Gründen muß es das Anliegen eines jeden Verlages sein, einen möglichst großen Leserkreis zu gewinnen.

Bei der Erfüllung öffentlicher Aufgaben kann die Redaktion gezwungen sein, Meldungen in die Zeitung mitaufzunehmen, die nicht zur Vergrößerung des Leserkreises beitragen. Jedoch nur in krassen Fällen kommt der Verlag in die antinomische Situation, daß öffentliche Aufgaben der Zeitung den wirtschaftlichen

Erfolg behindern. Bereits bei der Gründung einer Zeitung, wenn der Typ und die Art der Berichterstattung festgelegt wird, müssen sich der Verleger und die Redaktion über die Notwendigkeit der Übernahme öffentlicher Aufgaben im klaren sein.

Auch geht nicht jede Zeitung von vornherein darauf hinaus, möglichst viele Leser um jeden Preis zu gewinnen, vor allem wenn die Gefahr besteht, daß ein größerer Leserkreis mit niedrigerem Niveau der Zeitung erkaufte werden muß. In Wirklichkeit verlief die Entwicklung so, daß sich die einzelnen Zeitungen im Laufe der Zeit bewußt an einen bestimmten Leserkreis wandten und die Verbreitung der Zeitungen gleichen Niveaus entsprach der Größe des angesprochenen Leserkreises. So entstand die anspruchslose Boulevardpresse für die oberflächliche, sensationshungrige Masse und so entstanden die anspruchsvollen Zeitungen für den kleineren Kreis mehr geistig interessierter Leser, was natürlich nicht ausschließt, daß von demselben Leser Blätter beider Art gehalten werden.

Besonders bei der Boulevardpresse fällt auf, daß die Vergrößerung des Leserkreises aus betriebswirtschaftlichen Gründen ihr erstes Anliegen ist. Nachrichten, die eine große Masse ansprechen sollen, sind dabei vielfach von verhältnismäßig niedrigem Niveau. Das gilt auch für die wirtschaftliche Berichterstattung. Auf diese Weise kann natürlich nur eine oberflächliche Information erreicht werden.

Die qualifizierten Zeitungen dagegen bringen Nachrichten und Berichte, die an den Leser höhere Anforderungen stellen. Sie werden deshalb vielfach von der breiten Masse nicht beachtet. Das bedeutet, daß vom Niveau einer Zeitung die Auflagenziffern abhängig sein können.

Inwieweit das Niveau einer Zeitung bewußt hoch oder niedrig gehalten wird, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht beurteilt werden. Auch soll damit nicht gesagt sein, daß einer Zeitung mit niedrigem Niveau bereits eine hohe Auflagenziffer gesichert ist. Jedoch hängt die Gestaltung der Zeitung hauptsächlich von den Anforderungen der Leser ab. Die wichtigste Aufgabe der Zeitung ist somit, diesen Anforderungen zu genügen, wobei, wie bereits gesagt, die Zeitung sich häufig bewußt an einen bestimmten Leserkreis wendet. In der Praxis spielen daneben die Besitzverhältnisse, die Besetzung der Redaktion und die geschichtliche Entwicklung der Zeitung eine wichtige Rolle.

Selbstverständlich stellt der Leser nicht nur in bezug auf den Inhalt bestimmte Anforderungen. Die Berichte sollen aktuell sein und der Wahrheit entsprechen. Sie müssen umfassend sein und dürfen trotzdem nur das Wichtigste bringen. Dabei sollen die einzelnen Teile der Zeitung eine klare Gliederung aufweisen und sie selbst muß pünktlich in die Hand des Lesers gelangen. Diesen und anderen allgemeinen Aufgaben der Zeitung weiter nachzugehen, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. In bezug auf die Produktenbörsen-Berichterstattung wird auf diese Aufgaben näher eingegangen.

Was über die allgemeinen Anforderungen an eine Zeitung gesagt wurde, gilt gleichermaßen für den Wirtschaftsteil. Dieser übernimmt darüber hinaus noch bestimmte Aufgaben für die Funktion des Wirtschaftslebens. Diesen Aufgaben soll nachgegangen werden, allerdings ohne die wirtschaftlichen Auswirkungen zu verfolgen, die bei den Untersuchungen über die Aufgaben der Produktenbörsen-Berichterstattung eingehender behandelt werden.

Den Wert des Wirtschaftsteils der Tageszeitungen für die Funktion der Wirtschaft erkennt man am besten,

wenn man sich vorstellt, daß es ihn überhaupt nicht gäbe. Das ganze Wirtschaftsleben würde zweifellos in primitiveren Formen vor sich gehen. Dispositionen für die Zukunft verlören an Sicherheit, die Kenntnis wirtschaftlicher Zusammenhänge wäre in vielen Bevölkerungskreisen nicht so gut, örtliche und zeitliche Vergleichsmöglichkeiten wären nicht allgemein oder nur unzureichend zugänglich und derlei mehr Folgerungen wären nicht zu unterschätzende Hemmnisse für den Wirtschaftsablauf.

Zwar könnte man auf andere Informationsquellen, wie Rundfunk und spezielle Nachrichtendienste zurückgreifen, doch wäre dies nur ein unvollkommener Ersatz der Zeitung. Den Beweis hierfür haben zeitweilige Ausfälle der Zeitungen bestimmter Gebiete durch Streiks erbracht, z.B. 1953 der elftägige Streik des technischen Personals der führenden New Yorker Blätter, der den normalen Wirtschaftsablauf in New York spürbar störte¹⁾. Die gleichen nachteiligen Auswirkungen zeigten sich bei dem Streik der Arbeiter und Angestellten aller New Yorker Zeitungsbetriebe im Dezember 1958²⁾.

Der Wirtschaftsteil der modernen Tageszeitung soll derartig vielseitig und gleichzeitig umfassend sein, daß er allen Teilen der Bevölkerung Nachrichten und Hinweise bringt, die der einzelne bei seinen wirtschaftlichen Dispositionen verwerten kann. Die Erzeuger und Großhändler sind, weil ihnen andere eingehende Informationsquellen zur Verfügung stehen, weniger auf die Zeitung angewiesen als die Masse der Kleinhändler und Verbraucher. Da der Wirtschaftsteil somit nicht nur auf Experten zugeschnitten sein darf, genügt es nicht, wirtschaftliche Gegebenheiten und Vorgänge darzustellen, sondern es bedarf ein-

1) Vgl. Burkhardt Röper, Wirtschaftsnachrichten in der Weltpresse, München 1956.

2) Siehe Deutsche Presse während des Streiks im Dezember 1958.

gehender Erläuterungen. Auch werden zum besseren Verständnis vielfach zeitliche Vergleiche und statistische Aufstellungen angeführt. Darüber hinaus soll der Leser über wirtschaftspolitische Ereignisse kommentarmäßig unterrichtet werden. So kann über die bloße Information hinaus das regelmäßige Lesen des Wirtschaftsteils und besonders seiner Kommentare dem Leser allgemeinbildende wirtschaftliche Kenntnisse vermitteln.

Da der Erfolg alles Wirtschaftens meist vom richtigen Disponieren für die Zukunft abhängig ist, sind alle die Konjunktur direkt und indirekt betreffende Meldungen besonders begehrt. Wichtige konjunkturpolitische Ereignisse haben die Eigenschaft, Reaktionen auszulösen, die wiederum die konjunkturelle Entwicklung beschleunigen. In solchen Fällen haben die Wirtschaftsredakteure der Zeitungen eine besonders große Verantwortung. Sie haben die Möglichkeit, ihre Berichterstattung ausgleichend zu gestalten. Damit können sie vielfach besser zur Vermeidung einer überhitzten Entwicklung beitragen als konjunkturpolitische Maßnahmen des Staates. Gerade auf dem Gebiete der Warenmärkte ist die Berichterstattung in den Zeitungen für die konjunkturelle Entwicklung von großer Bedeutung.

Problematisch ist eine Beeinflussung der Leser im Sinne bestimmter Interessentengruppen. Bei der Abfassung von Eigenberichten und bei der Kommentierung ist die Gefahr besonders groß, aber auch bereits durch die Auswahl der Berichte kann eine erhebliche tendenziöse Lenkung erfolgen. Die Möglichkeit solcher Beeinflussungen legt den Redakteuren wiederum eine große Verantwortung auf. Die Wichtigkeit dieses Problems zeigen die Kämpfe wirtschaftlicher und politischer Institutionen, wichtige Zeitungen in ihren Einflußbereich zu bekommen.

Die allgemeine Wirtschafts-Berichterstattung hat von Tag zu Tag verschiedene Schwerpunkte und entsprechend treten nach den aktuellen Gegebenheiten in der wirtschaftlichen Gesamtlage bestimmte Aufgaben mehr oder weniger in den Vordergrund. Demgegenüber stehen die regelmäßig wiederkehrenden Marktberichte. Ihre Hauptaufgaben sind laufende Marktorientierung, Preis-Regulierung und Kontrolle.

B. Die Aufgaben der Berichterstattung über die Produktenbörsen

Auch die Aufgaben der Produktenbörsen-Berichterstattung sind im grundsätzlichen die gleichen wie die der Zeitung und des Wirtschaftsteils. Man ist leicht versucht, bei der Betrachtung der Aufgaben ein Werturteil über deren Erfüllung abzugeben. Das soll aber der Behandlung der Produktenbörsen-Berichterstattung in der Geschichte und der Auseinandersetzung mit den augenblicklichen Problemen vorbehalten bleiben. Eine Bewertung erfolgt hier nur insofern, als bei den theoretischen Überlegungen eine Berichterstattung wie sie sein soll, vorausgesetzt wird.

Eine Aufgabe ist immer mit einem bestimmten Verlangen verknüpft. Wir fragen nicht nur, was verlangt wird, sondern vorerst, wer etwas verlangt und befassen uns darum zunächst mit den Lesern der Produktenbörsen-Berichterstattung. Röper¹⁾ teilt die Leser in primäre, sekundäre und tertiäre Interessenten der Berichterstattung ein und geht den drei Gruppen anhand eines Beispiels, nämlich den Kaffeepreisnotierungen an der New Yorker Terminbörse, nach. Wir wollen diese Einteilung etwas abändern, so daß sie nicht nur für eine Branche Gültigkeit hat.

1) Vgl. Burkhardt Röper, Wirtschaftsnachrichten in der Weltpresse, München 1956, S. 12/13.

Zu den primären Interessenten gehören die Großimporteure, Großexporteure, Großproduzenten und Großabnehmer. Diesen Kreisen dient die Berichterstattung über die Produktenbörsen in den Zeitungen nur zur Ergänzung, Kontrolle oder zur Orientierung über die Substitutionsmärkte. Bei ihren geschäftlichen Dispositionen kann der kleinste Zeitverlust entscheidend sein. Diesen Anforderungen in bezug auf die Schnelligkeit ist die Zeitung mit ihrer Erscheinungsweise nicht gewachsen. Die neuzeitlichen Mittel der Nachrichtenübermittlung wie Telefon und Fernschreiber sind ihr in dieser Hinsicht weit überlegen.

Zu den sekundären Interessenten zählen die Kleinhändler, Lagerhalter, Spediteure und auch kleinere Finanziers für Importeure. Für diesen Kreis ist die Berichterstattung über die Produktenbörsen von maßgebender Bedeutung. Ihr Interesse aber gilt nur den Berichten und Kursen der Produkte, die von ihnen gehandelt werden oder die zu diesen in Konkurrenz treten könnten.

Zu dem Bereich der tertiären Interessenten gehören alle, die sich der Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt als Konjunktur-Barometer bedienen, weiter die Verbraucher, die überlegen, Waren jetzt oder zu einem späteren Termin zu kaufen und dann alle diejenigen, die abwägen, ob ein Handel oder eine Produktion rentabel sein wird.

Zur dritten Gruppe gehören demnach Leser, die nicht immer systematisch die Berichterstattung über die Produktenbörsen verfolgen. Diese Gruppe ist besonders problematisch, da sie zahlenmäßig die größte ist, ihr in Wirklichkeit aber verhältnismäßig wenige Leser zuzurechnen sind. Es ist ein schon altes, aber, weil bisher ohne Lösung, noch immer aktuelles Problem,

ob es möglich ist, den Wirtschaftsteil und insbesondere die Börsen- und Produktenbörsen-Berichterstattung so zu gestalten, daß gleichzeitig wirtschaftlich erfahrene Produzenten und Händler, wie auch das Gros der Konsumenten angesprochen werden.

Im Zusammenhang mit den Auswirkungen auf unser Wirtschaftsleben soll jetzt untersucht werden, was auf diesem Gebiete getan werden kann.

Es ist das typische Zeichen der Marktwirtschaft, daß die Wirtschaft zwischen Überfluß und Mangel räumlich und zeitlich immer wieder zu einem Ausgleich tendiert. Überschüssige Ware soll durch Herabsetzung des Preises in größerem Maße abgesetzt werden. Der Preis wird so lange herabgesetzt, bis bestimmte Produzenten, weil sie zu dem Preis nicht mehr produzieren können, ausfallen. Dies setzt sich fort, bis die betreffende Ware in so geringem Maße hergestellt wird, daß die Nachfrage das Angebot übersteigt. Das ist die Voraussetzung dafür, den Preis wieder heraufzusetzen. Bei steigenden Preisen aber neigen immer mehr Produzenten zur Herstellung der Ware, bis wiederum ein Ausgleich erreicht ist.

Ein Ausgleich erfolgt immer umso schneller, je kurzfristiger die Produktionsdauer der betreffenden Ware ist. Die Dauer ist vielfach durch bestimmte Faktoren, wie Wachstum oder Neuinvestition festgelegt, kann also nicht beliebig verkürzt werden. Ein zweiter wichtiger Faktor, den Ausgleich zu beschleunigen, ist die Kenntnis der Marktlage. Ein Grenzproduzent wird, wenn er genau orientiert ist, bei sinkenden Preisen seine Produktion vorzeitig einstellen. Es kommt also darauf an, daß die Höhe des Preises der wirklichen Marktlage entspricht. Wenn der Preis einer Ware sinkt, hält der Konsument mit dem Kauf der Ware zurück in der Erwartung, daß der Preis noch mehr sinkt. Durch die ver-

minderte Nachfrage ist das tatsächlich der Fall. Umgekehrt vergrößert der Konsument die Nachfrage bei steigenden Preisen, wenn er in Erwartung von weiterhin steigenden Preisen vorzeitig und übermäßig kauft. Auch hier läßt die vergrößerte Nachfrage den Preis tatsächlich steigen.

In beiden Fällen haben die Erwartungen der Konsumenten den Wirtschaftsausgleich verzögert. Daß ein möglichst schneller Ausgleich für das gesamte Wirtschaftsleben von Vorteil ist, kann man voraussetzen. Inwiefern es möglich ist, die Erwartungen durch konkrete Kenntnisse zu untermauern, soll untersucht werden.

Während Produzent und Händler sich größtenteils selbst um diese Kenntnisse bemühen, macht der Großteil der Konsumenten verhältnismäßig wenig von der Möglichkeit Gebrauch, sich über die Wirtschaftslage zu orientieren. Es erhebt sich darum die Frage, ob die Berichterstattung über die Produktenbörsen so gestaltet werden kann, daß sie dem Konsumenten die Wirtschaftslage auf den verschiedenen Märkten klar darlegt. Dazu ist es notwendig, daß die Berichterstattung in verständlicher Form gebracht wird.

Was von den einzelnen Zeitungen zur Lösung dieser Fragen getan werden kann, soll im Zusammenhang mit den Problemen der heutigen Zeit erörtert werden. Hier soll festgestellt werden, daß theoretisch grundsätzlich die allgemeine Kenntnis der Marktlage den Marktausgleich beschleunigen würde. In der Praxis ist es so, daß die Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt nicht allein ein wirkliches Bild der Marktlage vermitteln kann. Zu viele Faktoren, nicht nur wirtschaftlicher Art, bestimmen den Wirtschaftsverlauf. Darum ist es auch für den wirtschaftlich nicht geschulten Menschen schwer, seine Dispositionen unter Berücksichtigung der zukünftigen Entwicklung zu treffen.

Aus diesem Grunde kann es nicht Aufgabe der Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt sein, allen Zeitungslesern einen vollkommenen Bericht über die Marktlage zu vermitteln. Es ist schon viel getan, wenn es ihr gelingt, die Marktübersicht zu vergrößern, eine Planung für die Zukunft, wenn auch nur auf kürzere Sicht, zu ermöglichen und die Sicherheit bei wirtschaftlichen Dispositionen zu erhöhen.

Wie bereits gesagt, ist der Marktwirtschaft eine immerwährende Ausgleichstendenz eigen. Wir müssen dabei zwischen dem örtlichen und zeitlichen Ausgleich unterscheiden.

Zunächst sollen die Aufgaben der Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt in bezug auf den örtlichen Ausgleich untersucht werden. Die Bedeutung des Ausgleichs steigt mit zunehmender Größe des Wirtschaftsraumes. Zur Zeit sind in der wirtschaftspolitischen Praxis, unterstützt durch theoretische Abhandlungen bekannter Wirtschaftswissenschaftler, starke Bestrebungen im Gange, die durch den Aufbau von "Freihandelszonen" versuchen, Wirtschaftsräume zu schaffen, in denen nach dem "Gesetz der komparativen Kosten" produziert wird. Hierbei soll davon abgesehen werden, inwieweit dieses Gesetz heute noch anerkannt wird. Auch Predöhl¹⁾ weist darauf in seiner Theorie der Handelspolitik hin.

In diesen Räumen soll also ein Markt verwirklicht werden, auf dem Angebot und Nachfrage möglichst umfassend zum Ausgleich kommen. Die Größe von Angebot und Nachfrage ist von den Preisen abhängig, die also bekannt sein müssen; damit auch der kleinste Produzent sein Angebot machen sowie Art und Ausdehnung seiner Produktion festlegen kann und damit jeder

1) Vgl. Andreas Predöhl, Außenwirtschaft, Göttingen 1949, S. 160 ff.

Verbraucher seine Nachfrage günstigst befriedigen kann. Je besser die Information, umso eher kann sich die Ausgleichsfunktion des Marktes voll auswirken. Nur bei vollkommener Markttransparenz kann jedes Angebot und jede Nachfrage erfaßt werden und nur dann ist eine Gewähr dafür gegeben, daß der Preis der wirklichen Marktlage entspricht. Bei Verschiebungen des Bedarfs oder der Produktion ändert sich der Preis vielfach erst nach geraumer Zeit, so daß er zeitweilig nicht der wirklichen Marktlage entspricht. Nur bei vollkommener Markttransparenz könnte sich die Produktion und der Bedarf sofort auf die Situation marktgerecht umstellen. Produzenten wie Konsumenten hätten damit für ihre wirtschaftlichen Dispositionen eine sichere Grundlage.

Daß man in der Praxis keine vollkommene Markttransparenz erhalten kann, ist offensichtlich, schon allein deshalb, weil die Gesamtnachfrage immer nur schätzungsweise festgestellt werden kann und weil das Angebot aus spekulativen oder nicht wirtschaftlichen Gründen meist unvollständig erfaßt wird. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache ist es ein dringendes Bedürfnis der Marktwirtschaft, die mögliche Markttransparenz zu verwirklichen und publik zu machen. Die Berichterstattung über die börsenmäßigen Warenmärkte ist unter anderem mit hierzu erste Voraussetzung und geradezu unerläßlich, wenn eine einigermaßen einheitliche Preisgestaltung sowohl auf räumlich begrenzten Märkten als auch auf den Weltmärkten, natürlich unter Berücksichtigung der staatlichen Restriktionen, erreicht werden soll.

Wenn die Markttransparenz bereits für das Funktionieren der Marktwirtschaft im augenblicklichen Umfang von maßgeblicher Bedeutung ist, so wird man ermessen können, daß ihre Bedeutung mit wachsender Liberalisierung noch ständig zunehmen muß.

Wie eben angedeutet, spielt die Markttransparenz nicht nur bei der Preisgestaltung der Welthandels-
güter die eben geschilderte große Rolle, sondern
auch bei vielen Waren örtlicher Märkte. Das ein-
wandfreie Funktionieren der freien Marktwirtschaft
ist ja deshalb oft schwierig, weil die Mühen, die
preiswerteste Einkaufsquelle zu erfahren, größer
sind als der Vorteil des billigeren Einkaufs.
(Schmalenbachs Beispiel vom Schirmkauf.)¹⁾ Hier
liegt also auch noch eine bedeutende Aufgabe der
Zeitung. Durch die regelmäßige Lektüre der Bericht-
erstattung über die börsenmäßigen Warenmärkte könn-
ten die Leser, natürlich unter Berücksichtigung an-
derer Faktoren, bei vielen Waren die Preisentwick-
lung kontrollieren. Dadurch würde die Konkurrenz
auf vielen Märkten in größerem Maße wirksam und das
Funktionieren unserer Marktwirtschaft erführe eine
Förderung.

In der Praxis ist das leider schwer zu verwirklichen.
Aus psychologischen Gründen will der Großteil der
Konsumenten direkt angesprochen werden. (Hierauf
baut sich die moderne Werbung auf.) Vorteile im Ein-
kauf will der Verbraucher sich nicht mit den Mühen
immer neu anzustellender Überlegungen erkaufen.
Überdies gehören zu solchen Überlegungen einige
grundlegende wirtschaftliche Kenntnisse, die die
Masse der Konsumenten nicht besitzt.

Zusammenfassend aber können wir sagen, daß eine
durch die Berichterstattung von börsenmäßig gehan-
delten Waren verbesserte Markttransparenz den Aus-
gleich sowohl auf überregionalen wie auf begrenz-
ten Marktgebieten fördert.

Um die Aufgaben der Berichterstattung über den bör-
senmäßigen Warenmarkt in Hinsicht auf den zeitlichen
Ausgleich der Marktwirtschaft zu klären, müssen wir

1) Vgl. Eugen Schmalenbach, Der freien Wirtschaft zum
Gedächtnis, Köln 1958, Seite 71.

uns mit den konjunkturellen Schwankungen beschäftigen. Wegen der nachteiligen Wirkungen der Konjunkturen haben viele Theoretiker ihre möglichen Ursachen zu ermitteln versucht. Viele stimmen darin überein, daß es in der Marktwirtschaft im Gegensatz zur gelenkten Wirtschaft konjunkturelle Schwankungen gibt, weil tagtäglich individuelle Entscheidungen in unübersehbarer Vielfalt getroffen werden. Niemand weiß genau, wie er in Zukunft seine Entscheidungen treffen wird, viel weniger, wie die seiner Mitmenschen ausfallen. Darum ist die Entwicklung nie sicher vorauszusehen. In diesem Bewußtsein sind die Entschlüsse einer Belastung von Unsicherheit und Zweifel unterworfen. Besonders schwierig ist die Abstimmung bei Entscheidungen, deren Auswirkungen und damit der Beweis ihrer Richtigkeit erst zu einem verhältnismäßig späten Zeitpunkt eintreten, wie z.B. über Art und Umfang von Investitionen bei Kapitalanlagen. Trotz der Unsicherheit werden alle Entscheidungen in der Annahme einer bestimmten Entwicklung getroffen. Die Annahme entsteht unter Berücksichtigung bekannter Faktoren wirtschaftlicher und nichtwirtschaftlicher Art. Nach den Kreislauftheorien sind die Konjunkturschwankungen ein natürliches Attribut der Marktwirtschaft. Über Konjunktur und Krise gelangt die Wirtschaft immer wieder zum Ausgleich. Anhand der theoretischen und empirischen Erkenntnisse versucht die moderne Wirtschaftspolitik in der Praxis große Schwankungen zu vermeiden, da man sich über die schädigenden Wirkungen solcher Schwankungen im klaren ist.

Wie eben bereits gesagt wurde, ist die Freiheit der individuellen Entscheidungen, die in Ungewißheit der zukünftigen Entwicklung getroffen werden, eine Hauptursache der Konjunkturen. Wenn die Möglichkeit bestände, die tatsächliche Wirtschaftsentwicklung sicher vorauszusehen, würden die Konjunktur-

probleme gelöst sein. Da das nicht der Fall ist, werden konjunkturpolitische Maßnahmen getroffen, die die konjunkturelle Entwicklung in bestimmte Bahnen lenken sollen. Die Wirkung solcher Maßnahmen hängt aber in großem Maße von der Reaktion der Marktteilnehmer ab. Bei den konjunkturpolitischen Maßnahmen muß darum überlegt werden, mit welcher Reaktion gerechnet werden kann. Wegen der Verschiedenheit der Situationen und weil sich die Gesamtwirtschaftslage nie wiederholt, müssen neben den empirisch gefundenen Erkenntnissen immer wieder theoretische Überlegungen mitbestimmend sein. Die Entscheidungen sind umso leichter zu treffen, je mehr von den Initiatoren eine logische Reaktion der Wirtschaftsakteure in ökonomischer Hinsicht erwartet werden kann.

Doch ein wirtschaftlich logisches Handeln genügt nicht, wenn die Unterrichtung über die Marktlage mangelhaft ist oder nicht der Wirklichkeit entspricht. Die Kenntnis der Marktlage, des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage, das sich durch die Preise und auf dem börsenmäßigen Produktenmarkt durch die Kurse ausdrückt, ist also von maßgeblicher Wichtigkeit, damit sich die Konjunkturpolitiker darauf verlassen können, daß ihre Maßnahmen die erwarteten Wirkungen zeigen. Man kann vielleicht sogar sagen, daß bei völliger Markttransparenz und ökonomisch logischem Handeln aller Marktteilnehmer innerhalb eines Staatsgebietes keine großen konjunkturpolitischen Eingriffe mehr notwendig wären.

Über das Problem, ökonomisch logisch zu handeln, ist im Zusammenhang mit dem "homo oeconomicus" schon viel gesagt und geschrieben worden. In dieser Arbeit kann es nicht eingehend behandelt werden. Jedoch kann festgestellt werden, daß ein Interesse an der Berichterstattung über die börsenmäßigen Warenmärkte

die Kenntnis wirtschaftlicher Zusammenhänge und damit ökonomisch richtige Entscheidungen zu fördern vermag.

Bezüglich der Markttransparenz gilt das gleiche, was bei der Behandlung des örtlichen Ausgleichs gesagt wurde. Bereits eine Verbesserung fördert den Wirtschaftsausgleich. Eine solche Verbesserung soll und kann eine gute Berichterstattung über die Produktenbörsen bewirken. Durch die Tatsache, daß der Markt der börsenmäßig gehandelten Waren umsatz- und wertmäßig den größten Anteil aller Warenmärkte einnimmt, ist die Bedeutung der Berichterstattung über obigen Markt erklärt.

II. Kapitel

Die Praxis der Produktenbörsen und ihre Berichterstattung

Um die Berichterstattung über die Produktenbörsen werten zu können und um deren Auswirkungen zu verstehen, müssen wir uns auch mit den Vorgängen an den Produktenbörsen und mit ihrer Berichterstattung befassen. Dies soll in möglichst kurzer Form nur soweit geschehen, als es zum Verständnis der weiteren Ausführungen erforderlich ist.

A. Die Produktenbörse

1. Geschichte

Auf allen früheren Märkten und Messen war es eine Selbstverständlichkeit, daß die zu handelnde Ware anwesend war und die Käufe nach Besichtigung und Begutachtung getätigt wurden. Die Entdeckungsfahrten und der dadurch aufblühende Überseehandel, bei dem oft plötzlich und zusätzlich über ganze Schiffs-ladungen verfügt werden konnte, brachte es mit sich, daß Waren nach Durchschnittsqualitäten und Mustern gehandelt wurden. Dies geschah erstmals in den Räumen der 1531 in Antwerpen eröffneten Effektenbörse. Die Waren wurden in verschiedene Qualitätsgruppen, die Vorläufer unserer heutigen Typen und Standards, eingeteilt, und die Kaufverträge konnten ohne Besichtigung der Waren abgeschlossen werden. Es versteht sich von selbst, daß sich hierzu nur fungible Waren (vertretbare Sachen im Sinne des § 91 BGB) eigneten, die an der Börse praktisch wie Wechsel und Obligationen gehandelt werden konnten.

Dies ist der geschichtliche Beginn der Produkten-

börsen. Waren und Wertpapiere wurden anfangs besonders häufig an derselben Börse gehandelt.¹⁾ Einen großen Umfang aber nahm der Warenhandel an den Börsen vorerst nicht an. Hierzu fehlten die zu einem Handel mit nicht anwesenden Waren unbedingt erforderliche Verkehrssicherheit und die Erkenntnis der Fungibilität vieler Güter, die anfangs hauptsächlich nur für Getreide und Gewürze angenommen wurde. Weil größere Überschußgebiete noch fehlten, war der Getreidehandel meist räumlich begrenzt. Diese Entwicklung änderte sich erst mit der fortschreitenden wirtschaftlichen Entwicklung der Überseeländer.

So trat bis ins 19. Jahrhundert hinein der börsenmäßige Produktenhandel neben dem Effektenhandel kaum in Erscheinung. Nur in Hafenstädten wie Amsterdam, Antwerpen und Hamburg nahm er umfangreichere Formen an.²⁾

Die in den Überseegebieten entstehende Massenproduktion verbunden mit einem sicherheitsmäßig und technisch immer mehr fortschreitenden Verkehrswesen brachte notwendig die Entwicklung des börsenmäßigen Warenhandels mit sich. Große Gebiete, ja ganze Staaten produzierten landwirtschaftliche oder industrielle Güter in Erkenntnis der Vorteile internationaler Arbeitsteilung. Die notwendige Versorgung der riesig angewachsenen Bevölkerung machte schon eine Disposition über die Waren notwendig, wenn diese noch nicht am Bestimmungsort angekommen waren, oft sogar vor deren Produktion oder Ernte. Die Notwendigkeit frühzeitigen Disponierens und die für einen börsenmäßig organisierten Handel erforderliche Sicherheit, die oft durch Währungsschwankungen, Miß-

1) Vgl. August Hilbrink, Die Warenbörse, Leipzig 1925
Seite 5.

Vgl. Georg Obst - Otto Hintner, Geld- Bank- und Börsenwesen, Stuttgart 1944, Seite 482.

2) Vgl. August Hilbrink, Die Warenbörse, Leipzig 1925,
Seite 10.

ernten usw. bedroht war, ließen den Terminhandel entstehen (Siehe Seite 34). Dieser machte die Produktenbörsen zu einem Barometer der Wirtschaft. Leider konnte es nicht vermieden werden, daß mit der berechtigten Terminalspekulation auch die unrechtmäßige Gewinnpekulation im Börsenhandel praktiziert wurde.¹⁾

Eine bedeutende Einrichtung in der Entwicklung der Produktenbörsen waren die Warenliquidationskassen, die Ende des 19. Jahrhunderts zuerst in Frankreich dann auch in Deutschland gegründet wurden. Sie gaben dem Terminhandel eine sichere Grundlage.²⁾

Übertriebene Spekulationen führten an der Wende zum 20. Jahrhundert zu scharfen Kämpfen der Verbraucher und Erzeuger gegen den börsenmäßigen Terminhandel. Darum wurde in Deutschland 1896 ein neues Börsengesetz erlassen, dessen Bestimmungen sich u.a. gegen die Terminalspekulationen wandten. Durch ein sogenanntes "handelsrechtliches Lieferungsgeschäft" konnte ein einigermaßen guter Ersatz geschaffen werden.³⁾ Die Vorteile dieser neuen Regelung konnten nur kurze Zeit in Anspruch genommen werden, denn im 1. Weltkrieg schloß der börsenmäßige Warenhandel vollends ein. Er erlangte in Deutschland erst nach 1924 wieder Bedeutung, aber auch nur für eine kurze Zeit bis zur Weltwirtschaftskrise. Nach dem 2. Weltkrieg wurden erst verhältnismäßig spät die Produktenbörsen in Deutschland wieder eröffnet. Ihre Bedeutung steht hinter derjenigen früherer Jahre zurück. Die wichtigsten Produktenbörsen befinden sich heute in Mannheim, Duisburg, Köln, Hamburg, Krefeld, Hannover, Frankfurt/M., Stuttgart und Bremen.⁴⁾

1) Vgl. August Hilbrink, Die Warenbörse, Leipzig 1925, Seite 10/11.

2) Vgl. ebenda, Seite 11/88-90.

3) Vgl. ebenda, Seite 12.

4) Vgl. Karl Offergeld, Die Bedeutung der westdeutschen Produktenbörsen für die Geschäftstätigkeit des Produktenbereiches, Köln 59, Seite 45/46.

2. Organisation

Die allgemeinen rechtlichen Grundlagen für die Organisation und den Aufbau der Warenbörsen bilden das Börsengesetz vom 22. Juni 1896 und eine Novelle vom 8. Mai 1908. Außerdem hat jede Börse ihre eigene Börsenordnung, die von der jeweiligen Landesregierung genehmigt werden muß. In der Regel werden die Börsenordnungen von Industrie- und Handelskammern, die gleichzeitig Aufsichtsorgane der Börsen sein können, erlassen. Sie enthalten Bestimmungen über die Börsenleitung und ihre Organe, die Geschäftszweige der Börse sowie über die Art der Preis- und Kursnotierungen.¹⁾ Diese Bestimmungen schreibt das Gesetz vor, während andere Bestimmungen in ihr enthalten sein können, die aber von der Regierung genehmigt werden müssen. Neben den Börsenordnungen bestehen die Geschäftsbedingungen oder sogenannten Handelsusancen. Meist haben sie sich im Lauf der Zeit an den einzelnen Börsen entwickelt und sind Gewohnheitsrecht geworden. Sie enthalten Bestimmungen über Lieferung, Kündigung, Liquidation usw..²⁾

Die Aufsicht an der Börse führt ein von der Landesregierung bestellter Staatskommissar, der an kleineren Börsen fehlen kann. Dieser Kommissar überwacht den gesamten Börsenbetrieb, kontrolliert die Einhaltung der Gesetze und Verordnungen, nimmt an den Beratungen der Börsenorgane teil und vermittelt zwischen Börse und Regierung. Statt dessen kann, wie es oft bei den kleineren Börsen der Fall ist, auch den Industrie- und Handelskammern das Aufsichtsrecht erteilt werden. Sie sind die maßgebenden Instanzen für Beschwerden der Börsenbesucher gegen die Börsenorgane.³⁾

1) Vgl. August Hilbrink, Die Warenbörse, Leipzig 1925, Seite 24.

2) Vgl. ebenda, Seite 25.

3) Vgl. ebenda, Seite 25.

Ein Vermittlungsorgan zwischen Regierung und Börse ist der Börsenausschuß, dem aber nur geringe Bedeutung zukommt. Er besteht aus mindestens 30 Börsensachverständigen und hat meist nur gutachtliche Funktionen.¹⁾ Das eigentliche Börsenorgan ist der Börsenvorstand, dessen Zusammensetzung von der Börsenordnung geregelt wird. Der größere Teil der Mitglieder wird von der Börsenversammlung, der kleinere Teil von der Industrie- und Handelskammer jeweils aus deren Kreisen gewählt. Die Börsenordnung bestimmt, daß alle Interessentenkreise im Vorstand vertreten sein müssen. Dem Börsenvorstand obliegt die gesamte Leitung der Börse, die Aufsicht, die Aufrechterhaltung der Ordnung, die Durchführung der Gesetze und Verordnungen, die Regelung des Geschäftsverkehrs sowie die Festsetzung und Veröffentlichung der Kurse.²⁾ Es besteht für den Vorstand die Möglichkeit, sich Hilfsorgane, wie Zulassungsstelle, Schiedsgericht und Sachverständigenkommission zu schaffen. Die Zulassungsstelle spielt für die Produktenbörsen keine besondere Rolle, da bei der Zulassung von Waren meist größte Freizügigkeit besteht. Die Sachverständigenkommission führt eine gutachtliche Tätigkeit bei Streitigkeiten über Lieferungsqualitäten aus. Genaue Kenntnis der Waren wird von den Sachverständigen verlangt. Ihre Tätigkeit ist in besonderen Sachverständigenordnungen geregelt. Die Begutachtung der Waren durch die Sachverständigenkommission erfolgt in der Regel vor der Lieferung.³⁾ Dagegen entscheidet das Schiedsgericht bei Streitigkeiten nach der Lieferung über die richtige Anwendung der Börsenusancen. Das Schiedsgericht ist als Ersatz

1) Vgl. August Hilbrink, Die Warenbörse, Leipzig 1925, Seite 25/26.

2) Vgl. ebenda, Seite 26.

3) Vgl. ebenda, Seite 26.

für ein ordentliches Gerichtsverfahren gedacht, doch können die Parteien über die Zuständigkeit selbst entscheiden. Der Vorteil der Schiedsgerichte liegt darin, daß in ihnen Fachleute sitzen, deren Kenntnisse und Erfahrungen bei den ordentlichen Gerichten auch durch hinzugezogene Sachverständige nicht ersetzt werden können. Die Tätigkeit der Schiedsgerichte ist bei den einzelnen Börsen durch Schiedsgerichtsordnungen besonders geregelt, ihr Vorhandensein an jeder Börse wird vom Gesetz verlangt.¹⁾

Von dem Schiedsgericht zu unterscheiden ist das an jeder Börse vorhandene Ehrengericht, das sich aus Mitgliedern des Vorstandes und der zuständigen Industrie- und Handelskammer zusammensetzt. Es urteilt über Börsenmitglieder, die sich ehrenrührige Handlungen, wie Verbreitung falscher Gerüchte, arglistige Beeinflussung der Kurse usw., haben zuschulden kommen lassen. Es straft meist mit zeitweiligem oder dauerndem Ausschluß vom Börsenbesuch. Gegen die Entscheidungen des Ehrengerichtes kann bei einer Berufungskammer Einspruch erhoben werden.²⁾

Neben dem Vorstand haben die Makler die wichtigste Funktion an der Börse. Sie führen die Anbieter und Nachfrager zusammen und sind deshalb für die Kursbildung von größter Bedeutung. Die Kursmakler haben bei dieser Funktion, die sie als Kaufleute im Sinne des § 1 HGB ausüben, die Stellung von Beamten der Landesregierung. Darum dürfen sie kein Handelsgewerbe betreiben. Allerdings ist es ihnen gestattet, in den Geschäftszweigen, in denen sie amtliche Kurse festsetzen, Kommissions- und Propregeschäfte abzuschließen, sofern dies notwendig ist, um die erteilten Aufträge auszuführen. Die Kursmakler haben eine

1) Vgl. August Hilbrink, Die Warenbörse, Leipzig 1925, Seite 52-54.

2) Vgl. ebenda, Seite 27.

Vertrauenstellung inne und werden deshalb von der Regierung vereidigt. Neben den amtlichen Kursmaklern sind auch sogenannte freie Makler, deren Bedeutung im nächsten Abschnitt zur Sprache kommt, an der Börse zugelassen. Daneben ist es möglich, Geschäfte an der Warenbörse abzuschließen, ohne einen Makler beizuziehen.¹⁾

3. Der Verkehr an der Warenbörse

Die Erfordernisse für eine Zulassung zum Börsenbesuch sind an den einzelnen Börsen verschieden. Es gibt allerdings grundsätzliche Bestimmungen, die allen Börsenordnungen gemeinsam sind, wie z.B. die Bestimmung, daß gerichtlich vorbestraften Personen der Zutritt zur Börse verwehrt ist.²⁾ Je nach dem Zweck, den die einzelnen Besucher an der Börse verfolgen, werden sie in Gruppen eingeteilt, die in ganz kurzer Form hier behandelt werden sollen.

Diese Gruppen unterscheiden sich weitgehend von denen der Effektenbörsen. Zunächst gibt es die Eigenhändler, die ihre Geschäfte in eigenem Namen und für eigene Rechnung abschließen.³⁾ Ob die Geschäfte für den Eigenbedarf oder zu Spekulationszwecken getätigt werden, spielt für die Einteilung keine Rolle. Eigenhändler können Importeure, Exporteure oder Loco-händler (schließen Geschäfte für den Inlandsbedarf ab) sein. Unter die zweite Gruppe der Produktenbörsenvertreter fallen die Angestellten der Firmen, deren Inhaber nicht immer selbst erscheinen, die Inlandsagenten, die mehrere Firmen, meist aus der

1) Vgl. August Hilbrink, Die Warenbörse, Leipzig 1925, Seite 27/28.

2) Vgl. ebenda, Seite 29.

Vgl. Karl Offergeld, Die Bedeutung der westdeutschen Produktenbörsen für die Geschäftstätigkeit des Produktenbereiches, Köln 59, Seite 43/44.

3) Vgl. August Hilbrink, Die Warenbörse, Leipzig 1925, Seite 30.

Provinz, vertreten, die Auslandsagenten, die für ausländische Exporteure tätig sind und die Kommissionäre, die ihre Geschäfte in eigenem Namen für fremde Rechnung abschließen.¹⁾ Als weitere Gruppe findet man an der Produktenbörse Vertreter der Hilfsgewerbe, wie Warentransport, Lagerhaltung, Versicherung usw..²⁾ Zuletzt seien die Berichterstatter der Zeitungen und Presseagenturen genannt, deren Zahl, aber nicht Bedeutung, in den letzten Jahren zurückgegangen ist.

Die Geschäftszeiten sind an den Börsen nicht einheitlich. Während kleinere Börsen nur einmal in der Woche oder alle 14 Tage geöffnet sind, findet an den größeren Börsen der Verkehr werktäglich außer samstags statt.³⁾ In der Unterbringung gibt es auch große Unterschiede. Kleinere Börsen benutzen gemietete Räume, andere sind mit den Effektenbörsen unter einem Dach, während die großen Börsen eigene Gebäude haben, die dem regen Geschäftsverkehr entsprechend eingerichtet sind.

Die Zahl der Börsenbesucher ist an den einzelnen Börsen und Tagen sehr unterschiedlich, dabei abhängig von den Zulassungen und der sich immer ändernden Marktlage.⁴⁾

Der eigentliche Verkehr an der Produktenbörse beginnt mit der Festsetzung der Anfangskurse durch die Kursmakler. Daraufhin versuchen Kursmakler und freie Makler die Kontrahenten zu Geschäftsabschlüssen zusammenzubringen. Der Vermittlung von Kursmak-

1) Vgl. August Hilbrink, Die Warenbörse, Leipzig 1925, Seite 30/31.

2) Vgl. ebenda, Seite 31.

3) Vgl. ebenda, Seite 32.

4) Vgl. ebenda, Seite 33.

Vgl. Karl Offergeld, Die Bedeutung der westdeutschen Produktenbörsen für die Geschäftstätigkeit des Produktenbereiches, Köln 59, Seite 45-47.

lern kann man sich nur für den Handel solcher Waren bedienen, die durch die Börsenbestimmungen zugelassen sind und von denen Standards gebildet wurden. Das ist nur bei Waren der Fall, die vertretbar sind und sich zum Terminhandel eignen.¹⁾

Im Gegensatz zu diesem offiziellen Verkehr steht der freie Markt, auf dem die Geschäfte unter Zuhilfenahme der freien Makler oder direkt von Firma zu Firma abgewickelt werden. Diese Geschäfte werden bei der amtlichen Kursfestsetzung nicht erfaßt. Die an der Börse nicht zugelassenen Waren werden nach Proben oder Mustern gehandelt. Auch der freie Markt ist an die Börsenordnung gebunden. Er wird deswegen oft bevorzugt, weil die Maklergebühr niedriger ist oder umgangen werden kann. Weitere Gründe sind, daß die Waren nicht zugelassen zu sein brauchen und nicht wie im offiziellen Verkehr ein Mindestabschluß erforderlich ist, der kleineren Händlern nicht möglich ist. Eine amtliche Preisnotierung besteht auf dem freien Markt nicht, doch stimmen die Kurse meist mit denen des amtlichen Marktes überein.²⁾

Während der Zeit des Börsenverkehrs steigen und fallen die Preise. Die während der Börsenzeit schwankenden Kurse werden aber nicht erfaßt. Erst die sich nach dem Ausgleich von Angebot und Nachfrage ergebenden Preise werden von dem Börsenvorstand als Schlusskurse festgesetzt und veröffentlicht.³⁾ Die Kurse des freien Marktes wurden früher von guten Handelszeitungen neben den offiziellen Kursen gebracht.

1) Vgl. August Hilbrink, Die Warenbörse, Leipzig 1925, Seite 33-35.

2) Vgl. ebenda, Seite 35/36.

3) Vgl. Karl Offergeld, Die Bedeutung der westdeutschen Produktenbörsen für die Geschäftstätigkeit des Produktenbereiches. Köln 1959, Seite 191.

4. Ware

Wie im letzten Kapitel bereits gesagt wurde, muß eine Ware vertretbar sein, um zum offiziellen Börsenhandel zugelassen zu werden. Vertretbare Waren im Sinne des § 91 BGB sind bewegliche Sachen, die im Verkehr nach Zahl, Maß oder Gewicht bestimmt zu werden pflegen. Der kleinste Teil einer beliebigen Menge muß also dem anderen gleichen. Vertretbare Waren sind daher in erster Linie Rohstoffe. Aber auch Halbfabrikate und nicht differenzierte Genußgüter gehören dazu.¹⁾ Die Preise der Waren dürfen nicht staatlichen oder sonstigen Bestimmungen unterliegen, wobei sie aber börsengängig bleiben, wenn nur Höchst- und Niedrigstpreise festgesetzt sind. Andererseits können Waren, die an und für sich vertretbar sind, deswegen für den Börsenhandel nicht in Betracht kommen, weil sie leicht verderblich sind oder ihr Konsumgebiet räumlich zu eng begrenzt ist.

Wesentlich für die Vertretbarkeit der Ware ist es, daß sich die Qualitäten eng umgrenzen lassen. Da alle börsengängigen Waren Naturprodukte sind, die Natur sich aber nie wiederholt, ist es klar, daß Waren nicht die eindeutige Fungibilität der Wertpapiere haben können. Um einen möglichst hohen Grad zu erreichen, werden Standards oder Typen gebildet. Die gelieferte Ware muß in ihrer gesamten Menge der Qualitätsgruppe entsprechen, die bei dem Geschäftsabschluß vereinbart wurde. Die Qualitätsgruppen erhalten durch die Börsen-usancen eine bestimmte Bezeichnung. Daneben gibt es Waren, bei denen die Qualitäten so weit auseinander liegen, daß es unmöglich ist, einen Typ zu bilden. Diese Waren werden nach Proben oder Mustern gehandelt. Der Handel nach Proben oder Mustern ist offiziell an der Börse nicht

1) Vgl. August Hilbrink, Die Warenbörse, Leipzig 1925, Seite 37.

erlaubt und wird darum nur auf dem freien Markt getätigt. Abschlußmäßig - nicht umsatzmäßig - hat er oft eine größere Bedeutung als der offizielle Verkehr. Die Anzahl der Proben und Muster richtet sich genau wie die der Typen und Standards nach den möglichen Qualitätsunterschieden der Waren. Der im nächsten Kapitel zu behandelnde Terminhandel ist ganz auf Typen und Standards angewiesen. Große Schwierigkeiten ergeben sich durch die nicht einheitliche Typisierung an den einzelnen Börsen. Als ideal börsengängig ist die Durchschnittsqualität anzusehen. Es werden auch laufend Über- und Unterdurchschnittsqualitäten gehandelt.¹⁾

5. Geschäfte

Die Börsengeschäfte werden in bezug auf die Erfüllungszeit in zwei große Gruppen eingeteilt, die Kassa- oder Effektivgeschäfte und die Termingeschäfte. Es ist dabei gleich, ob der Kauf auf dem offiziellen oder freien Markt getätigt wurde. Bei dem Kassageschäft liefert der Verkäufer die Ware sofort. Jedoch sind im Gegensatz zum Kassageschäft an der Effektenbörse dabei gewisse Lieferzeiten unumgänglich, da die Waren nicht am Platze verkauft werden können. Die einfachste und schnellste Art ist, gegen Zahlung des Kaufpreises die Hinterlegungsscheine der Waren zu übergeben. Ansonsten sind Schwankungen in der Erfüllungszeit bis zu einem Monat keine Seltenheit. Oft spielt der Erfüllungsort, der zwar für den Nettopreis gleichgültig ist, eine entscheidende Rolle, denn die Verfrachtung hat Mehrkosten und verlängerte Lieferzeiten zur Folge. Entsprechend den Börsenususen für die Erfüllung werden die

1) Vgl. August Hilbrink, Die Warenbörse, Leipzig 1925, Seite 38-42.

Kassageschäfte noch in verschiedene Gruppen eingeteilt. Die Geschäfte in prompter Ware (loco-Geschäfte) werden am schnellsten abgeschlossen. Die Ware muß zur Abnahme bereit liegen und die Abwicklung erfolgt noch am gleichen Tage. Bis zu dem auf den Geschäftsabschluß folgenden nächsten Werktag müssen die Geschäfte "ab Speicher", "frei Bahn", "frei Waggon" und "ab Kahn" abgewickelt sein. Bei Geschäften "auf Verladung", "auf Ablieferung" oder "abgeladen" muß die Ware beim Verkauf bereits zur Beförderung übergeben sein. Die Erfüllung, d.h. die endgültige Übernahme erfolgt meist innerhalb einiger Tage. Die gleichen Bestimmungen gelten für Geschäfte in schwimmender Ware. Diese Geschäfte haben für den Börsenhandel größte Bedeutung, weil noch nicht verkaufte Ware dem Transport bereits übergeben wird und die Zeit des Transportes zum Geschäftsabschluß ausgenützt werden kann. Zur gleichen Gruppe gehören noch die Geschäfte auf Verladung innerhalb einer bestimmten Zeit. Käufer und Verkäufer vereinbaren hierbei eine bestimmte Frist, innerhalb der die Ware verladen sein muß. Dem Käufer ist es vorbehalten, Teile der Ware seinen Bedürfnissen entsprechend anzufordern.¹⁾

Wie man sieht, sind auch bei Kassageschäften längere Termine bis zur Erfüllung möglich. Der eigentliche Unterschied zu den Termingeschäften liegt darin, daß letztere nicht auf eine tatsächliche Übergabe der Waren hinzielen müssen. Bei den Termingeschäften muß ein ganz bestimmter Zeitpunkt des Abschlusses vereinbart sein und sie können nur am offiziellen Markt getätigt werden, weil bestimmte Qualitäten der Waren im Abschluß vorgeschrieben werden müssen. Der eigentliche Sinn des Termingeschäftes ist es, Abschlüsse auf weite Sicht tätigen zu können, ohne sich dem Risiko der Preisveränderungen aussetzen zu müssen.

1) Vgl. August Hilbrink, Die Warenbörse, Leipzig 1925, Seite 55-57.

Dadurch wurde eine sichere Kalkulationsgrundlage erreicht.¹⁾ Die Termingeschäfte wurden früh zu Spekulationszwecken ausgenutzt (Siehe Seite 23).

Eine Art Termingeschäft ist das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft, bei dem die Parteien hinsichtlich der Menge, Qualität und Lieferzeit größere Vertragsfreiheit als beim eigentlichen Termingeschäft haben. Daneben muß der Käufer dem Verkäufer bei nicht termingemäßer Lieferung eine Nachfrist gewähren. Unbedingt erforderlich ist die effektive Erfüllung des Geschäfts. Somit ist keine Kompensationsmöglichkeit gegeben.²⁾ Diese besteht nur bei den Termingeschäften, da ihre Abschlüsse genau festgelegt werden. Die Kompensationsmöglichkeit macht erst das Termingeschäft für die Spekulationen besonders geeignet, zumal keine großen Geldbeträge zur Verfügung stehen müssen. Der Terminhandel entwickelte sich, wie bereits gesagt, im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts als Folge des sich immer mehr vergrößernden Welthandels (Siehe Seite 23). Die Preise waren den Weltkonjunkturlagen sowie anderen zeitlich sich ändernden Einflüssen der einzelnen Produktions- und Konsumtionsgebieten unterworfen, so daß ein Schutz für die Händler gegen die Schwankungen notwendig wurde. Allerdings ermöglichte dieser Schutz die Spekulation. Gegen ihre Auswüchse hat man vielfach etwas zu unternehmen versucht, in keinem Land aber in so krasser Weise wie in Deutschland durch das Börsengesetz von 1896. Das als Ersatz geschaffene "handelsrechtliche Lieferungsgeschäft" (sh. Seite 23) wurde nach 1933 eingestellt.³⁾ Die Bestimmungen über den Registerzwang, den Differenzeinwand und das Verbot des Terminhandels in Getreide

-
- 1) Vgl. August Hilbrink, Die Warenbörse, Leipzig 1925, Seite 57/58.
 - 2) Vgl. ebenda, Seite 58-60.
 - 3) Vgl. Karl Offergeld, Die Bedeutung der westdeutschen Produktenbörsen für die Geschäftstätigkeit des Produktenbereiches. Köln 1959, Seite 24.

und Mühlenfabrikaten brachten der deutschen Wirtschaft einige Nachteile, denn ein erhöhtes Risiko durch mögliche Kursveränderung verursachte geringere Kauf- und Verkaufsabschlüsse. Die Novelle von 1908 brachte nur geringe Erleichterungen und im ersten Weltkrieg wurde dann der Terminhandel ganz untersagt. Weniger scharfe Bestimmungen wurden erst nach der Inflation erlassen.¹⁾

Über die Notwendigkeit der Standardbildung wurde bereits gesprochen (Siehe Seite 31). Zu den genauen Abschlußdaten ist noch zu sagen, daß nur mit bestimmten Mengen und damit einem Vielfachen davon abgeschlossen werden kann (Siehe Seite 36). Dagegen können die Lieferungsstermine nicht zu eng eingegrenzt werden und unterliegen den Vereinbarungen der Kontrahenten.

6. Kursbildung

Im Gegensatz zu den Wertpapieren gibt es bei Waren keine Nennwerte. Die jeweiligen Kurse an der Produktenbörse werden von dem Börsenvorstand nach den Angaben der Kursmakler für die in der Börsenordnung bestimmten Waren festgesetzt und sollen nach den gesetzlichen Bestimmungen die von Angebot und Nachfrage gebildete, wirkliche Geschäftslage wiedergeben.²⁾

Das Gesetz verlangt somit, daß alle den Kurs beeinflussenden künstlichen Momente ausgeschaltet werden. Dies ist sehr schwierig und in der Praxis in vollkommener Weise nicht möglich. Erwartungen, die durch politische Vorkommnisse, wirtschaftliche Geschehen oder Naturereignisse beeinflußt werden, sowie auch persönliche Momente spielen bei der Kursbeeinflussung eine zu große Rolle. Dazu kommen noch unlautere

1) Vgl. August Hilbrink, Die Warenbörse, Leipzig 1925, Seite 61.

2) Vgl. ebenda, Seite 91.

Methoden, bei denen durch unkontrollierbare Gerüchte und Täuschungen die Kurse beeinflusst werden können. Auch die Pressevertreter können die Kurse durch eine tendenziöse Berichterstattung in eine nicht marktgerechte Richtung lenken. Aus all diesen Tatsachen geht hervor, daß die Kurse nicht immer der wirklichen Lage entsprechen und daß ihre weitere Entwicklung nur sehr unsicher vorausgesagt werden kann.¹⁾

Wie bereits im letzten Kapitel gesagt, (Siehe Seite 35), gelten die Kurse immer für ganz bestimmte Mengeneinheiten, die von den einzelnen Börsen festgesetzt werden. Gleichzeitig werden über Gattung, Ursprung und Beschaffenheit der Ware Angaben gemacht. Für die wirtschaftliche Bewertung des Kurses ist der Erfüllungsort von wesentlicher Bedeutung. Meist werden loco-Kurse genannt, d.h., der Käufer muß alle für den Transport der Ware vom Lagerplatz des Börsenortes erwachsenden Kosten selbst tragen. Weitere der üblichsten Formen sind fob (frei an Bord - der Verkäufer trägt alle Kosten bis zur Verladung auf ein vom Käufer bestimmtes Schiff), cf (Kosten, Fracht - der Verkäufer trägt die Versandkosten bis zum Löschungshafen des Schiffes) und cif (Kosten, Versicherung, Fracht - der Verkäufer trägt zusätzlich noch die Versicherung). Die Kurse werden meist in der Landeswährung angegeben, vor allem bei Inlandsprodukten.²⁾

Bei der Festsetzung der Kurse dienen die Unterlagen der Kursmakler als Grundlage. Oft werden zusätzlich noch Sachverständige hinzugezogen. Die Usancen sind wiederum an den einzelnen Börsen verschieden. So werden teilweise Stichkurse, Einzelkurse, Eckkurse, Mittelkurse, Einheitskurse usw. bekanntgegeben.³⁾

1) Vgl. August Hilbrink, Die Warenbörse, Leipzig 1925, Seite 92.

2) Vgl. ebenda, Seite 92-95.

3) Vgl. ebenda, Seite 97-102.

Ob das Angebot oder die Nachfrage größer war, wird durch die Bezeichnungen B-Brief-Angebot und G-Geld-Nachfrage deutlich gemacht. Wenn jedes Angebot bzw. jede Nachfrage befriedigt wurde, setzt man bez-zahlt hinzu, bei nur geringen Umsätzen etw-etwas, genau wie bei den Kursen der Effektenbörsen.¹⁾

Die Kurse auf dem freien Markt werden oft von privater Seite zusammengestellt. Ihr Zustandekommen ist an den einzelnen Börsen sehr verschieden, so daß nur schlechte Vergleichsmöglichkeiten bestehen. Dagegen sind die Kurse der Terminnotierungen auf einheitlicher Grundlage entstanden. Sie haben deswegen eine reelle Vergleichsbasis auch gegenüber anderen Börsen. Darum ist bei Kursberichten immer auf die Art der Notierung zu achten, um eine Verwechslung mit Markt- und Preisberichten zu vermeiden.²⁾

B. Die Berichterstattung

Neben den Vorgängen an der Börse muß man zum vollen Verständnis der Produktenbörsen-Berichte in der Presse auch ihre Entstehung sowie ihre Terminologie (Redewendungen, Abkürzungen usw.) kennen. Aus diesem Grunde sollen hier, wiederum in gedrängter Form, die Einzelheiten der Sammlung und Wiedergabe von Produktenbörsenberichten erläutert werden.

1. Sammlung des Nachrichtenmaterials

Die Behandlung der Fragen über Quellen und Verarbeitung der Produktenbörsenberichte ist deswegen von besonderer Wichtigkeit, weil man danach in großem Maße ihren Wert beurteilen kann. Die Informationen lassen sich nach ihrer Quelle in vier Gruppen einteilen:

1) Vgl. August Hilbrink, Die Warenbörse, Leipzig 1925, Seite 96/97.

2) Vgl. ebenda, Seite 102.

1. Eigeninformation, 2. Berichte der Nachrichtendienste, 3. Verlautbarungen offizieller und offiziöser Stellen und 4. Angaben von Interessenten.¹⁾ Die Nachrichten der 3. und 4. Gruppe können entweder direkt oder über die Nachrichtendienste zu den Redaktionen gelangen.

Die meisten Informationen werden von den Nachrichtendiensten bezogen. Eine Eigeninformation an den Produktenbörsen können sich kleinere und mittlere Zeitungen nicht leisten. Sie ist aber auch bei den großen Zeitungen im Gegensatz zu früher nicht mehr üblich, weil die Nachrichten fast genau so schnell und mit viel geringeren Kosten durch die Nachrichtendienste erlangt werden können. Die Produktenbörsen in Deutschland geben sofort nach Beendigung der Börse die Kurse mit Berichten über den Verlauf und die Tendenz der Geschäfte heraus. Diese Berichte erhalten die Wirtschafts- und Nachrichtendienste. An größeren Börsen haben die Nachrichtendienste ihre eigenen Journalisten.²⁾

Am bedeutendsten ist heute in Deutschland die "Vereinigten Wirtschaftsdienste GmbH., Frankfurt", abgekürzt VWD, in der sich 1949 verschiedene Wirtschaftsdienste zusammengeschlossen haben. Die VWD hat mit der Deutschen Presse-Agentur (dpa) einen Austauschvertrag über Wirtschaftsmeldungen abgeschlossen. Darum ist es der dpa möglich, einen Teil der wichtigsten Wirtschaftsmeldungen zu verbreiten, der für kleinere und mittlere Zeitungen ausreicht, so daß diese Zeitungen sich gar nicht an die VWD wenden. Die großen Zeitungen, die Wert auf einen

1) Vgl. Burkhardt Röper, Wirtschaftsnachrichten in der Weltpresse, München 1956, Seite 45.

2) Rücksprachen in den Geschäftsstellen der VWD, Nürnberg und der Produktenbörse in Frankfurt/Main.

guten Wirtschaftsteil legen, wählen aus dem reichlichen, aktuellen und verlässlichen Angebot der VWD (sh. Seite 122-124). Auch mit dem COMTELBÜRO Ltd. London haben die VWD Verträge vor allem über wirtschaftliche Auslandsmeldungen abgeschlossen¹⁾, doch erweitern die VWD den Stab ihrer Auslandskorrespondenten immer mehr. Die Nachrichten werden durchweg über Fernschreiber vermittelt. Für Kursangaben wird meist ein festes Schema gewählt, so daß die Redakteure nur Zahlen in ein festgelegtes Schema zu setzen haben. Von den vielen Berichten über den Verlauf und die Tendenzen der Börsengeschäfte sowie auch über andere beeinflussende Daten wie Ernteaussichten, Förderungsergebnisse, Investitionen usw. sind für den Leser die vom normalen Verlauf abweichenden Berichte am interessantesten. Diese Berichte werden darum vielfach von den Redakteuren bei der Auswahl bevorzugt. Die Schnelligkeit der Nachrichtenübermittlung durch den Fernschreiber ist dabei so groß, daß innerhalb weniger Minuten die eben herausgegebenen Kurse der New Yorker Produktenbörse in den Händen der Redakteure deutscher Zeitungen sein können. Die Auswahl der Nachrichten ist derart groß, daß immer nur ein kleiner Teil davon in einer Zeitung erscheinen kann.²⁾

2. Wiedergabe des Nachrichtenmaterials in der Zeitung

Über die Auswahl und Art von Nachrichten, die mit der Produktenbörse in Zusammenhang stehen, wie Börsenverlauf, Entwicklungstendenzen, Erwartungen usw. ist in rein technischer Hinsicht wenig zu sagen. Bei

1) Vgl. Burkhardt Röper, Wirtschaftsnachrichten in der Weltpresse, München 1956, Seite 59.

2) Rücksprache mit verschiedenen Redakteuren.

der Auswahl wird, wie oben bereits gesagt, auf Berichte Wert gelegt, die vom normalen Verlauf abweichende Ereignisse behandeln. Die Redewendungen, die in diesem Zusammenhang gebraucht werden, sind vielen Zeitungslesern nicht bekannt, für die meisten Kaufleute aber Ausdrücke, die sie auch bei ihrer täglichen Arbeit gebrauchen. Eine nähere Erörterung ist darum hier nicht notwendig. Anders ist es mit den eigentlichen Kursberichten der Produktenbörsen. Hier werden viele Ausdrücke gebraucht, die nur dem Börsenfachmann geläufig sind und darum einer Erklärung bedürfen.

Zum Verständnis der Terminologie der Kursberichte wurde schon einiges bei den technischen Erörterungen über die Produktenbörse gesagt, so daß hier einige Ergänzungen genügen. Bei der Fülle des anfallenden Materials, den vielfältigen Wünschen bestimmter Leser nach eingehender Information einerseits und dem Wirtschaftsredakteur nur in geringem Maße zustehenden Zeitungsraum andererseits wird eine Art der Berichterstattung verlangt, die mit wenigen Worten viel sagt. Darum ist man schon seit den Anfängen der Börsenberichterstattung dazu übergegangen, feststehende Ausdrücke, die sich durch die Börsenusancen gebildet haben, in abgekürzter Form zu bringen. Das grundsätzliche Problem über den Wert oder Unwert dieser Abkürzungen soll später noch erörtert werden.

Die Bezeichnungen und Abkürzungen, vielfach in englischer Sprache, haben sich international durchgesetzt, jedoch sind die Angaben der Usancen in der Presse vielfach verschieden.

Die näheren Angaben der Kursberichte über Kassa- und Termingeschäfte wurden bereits erläutert. Hier bleibt nachzutragen, daß bei den Termingeschäften die Monate meist durch ihre Anfangsbuchstaben abgekürzt werden.

Die beiden ersten Monate werden dabei die "beiden vorderen Sichten" genannt. Die Gewichtsangaben richten sich nach den Gewichtseinheiten der einzelnen Länder. Sofern Umsatzmengen nicht genannt sind, gelten die angegebenen Preise für die festgesetzten Minimalmengen. Es brauchen dabei nicht notwendig Umsätze erfolgt sein. Diese Fälle werden durch die Angabe "N" = "nom." = "nominal" gekennzeichnet.¹⁾

Die Meldungen werden in der Regel in einer Tabelle gebracht und zwar zunächst nach Waren geordnet. Danach werden die Börsen genannt. Dann folgen die Qualitätsangaben, die bei den vielen Waren und unterschiedlichen Typen eine sehr große Zahl von Bezeichnungen ausmachen, die hier nicht alle einzeln erklärt werden sollen. Z.B. wird die Qualität bei Baumwolle durch Stapellänge, Farbe, Feinheit, Festigkeit und Glanz bestimmt.²⁾ Entsprechend gibt es sehr viele Qualitätsbezeichnungen. Allein bei amerikanischer Baumwolle sind folgende Bezeichnungen möglich: ordin, good ordin, fully good ordin, lowmiddling, fully lowmiddling, middling, fully middling, good middling, fully good middling und middling fair.³⁾ In der nächsten Rubrik sind die Währungs- und Gewichtseinheiten, für die die Preise genannt werden, angegeben. Am Schluß stehen die eigentlichen Preise oder Kurse, meist mit einem Vergleich zu denen des Tages, an dem an der gleichen Börse die Ware zuletzt notiert wurde. Das sind die gebräuchlichen Angaben, jedoch sind Abweichungen oder zusätzliche Daten möglich.

1) Vgl. Ernst Kahn, Fritz Naphtali, Wie liest man den Handelsteil einer Tageszeitung, Frankfurt/Main 1923, Seite 227.

Vgl. Burkhard Röper, Wirtschaftsnachrichten in der Weltpresse, München 1956, Seite 159.

2) Vgl. ebenda, Seite 160

3) Vgl. Ernst Kahn, Fritz Naphtali, a.a.O. Seite 226.

Wie bereits gesagt, müssen für die Auswertung von Kursnotizen vielerlei Faktoren zu Überlegungen herangezogen werden. Zur Beurteilung der Ware muß man die Verhältnisse der Erzeuger- und Verbraucherländer berücksichtigen, weiterhin die Höhe der Zölle und Frachten und vieles mehr. Diese Einflüsse sind aber jeweils bei der Unzahl möglicher Einzelfälle so verschieden, daß man keine näheren Erläuterungen dazu geben kann.

III. Kapitel

Die geschichtliche Entwicklung der Presseberichte über den börsenmäßigen Warenmarkt

A. Vorläufer der Produktenbörsen-Berichterstattung

1. Untersuchungen der Zeitungen mit den ersten Wirtschaftsnachrichten bis 1800

In den Zeitungen des 18. Jahrhunderts und erst recht in solchen noch älteren Datums sind aufgebauschte politische Meldungen, besondere Naturereignisse und Gruselgeschichten, der Mentalität der damaligen Zeit entsprechend, der gern gelesene Inhalt.¹⁾ Wirtschaftliche Berichte waren darum in vielen Zeitungen nur dann zu finden, wenn es etwas über außergewöhnliche Ereignisse zu berichten gab. Der Grund dafür lag darin, daß einerseits kaum eine Nachfrage nach wirtschaftlichen Berichten bestand und daß andererseits wirtschaftliche Informationen für die Zeitungen schwer zu erlangen waren, da sie als Geschäftsgeheimnisse gehütet wurden.²⁾

In den Flugblättern, der ersten aktuellen, schriftlichen, relativ regelmäßig erscheinenden, der Allgemeinheit zugänglichen Berichterstattung, entsprach die Auswahl ganz den geschilderten Wünschen der Leser. Und so waren Kriege, Naturkatastrophen und andere ungewöhnliche Geschehnisse der Stoff dieser Blätter.

1) Vgl. Burkhard Röper, Wirtschaftsnachrichten in der Weltpresse, München 1956, Seite 28.

Vgl. Karl Bücher, Gesammelte Aufsätze zur Zeitungskunde, Tübingen 1926, Seite 9.

2) Vgl. Fritz Wirth, Die Wirtschaftsteile deutscher Tageszeitungen, Leipzig 1927, Seite 1.

Vgl. Reinhard Maier, Die Aufgaben des Wirtschaftsteils der Tageszeitungen, Erlangen 1931, Seite 5/6.

Zwar sind die ersten Zeitungen in Deutschland, die im Gegensatz zu den Flugblättern regelmäßig erschienen, an den wirtschaftlich bedeutendsten Orten entstanden, doch spielten die wirtschaftlichen Belange in der Berichterstattung nur eine sehr geringe Rolle. Eine Ausnahme bildeten die handschriftlichen Fuggerzeitungen¹⁾, die allerdings nur bedingt den Namen Zeitung verdienen, weil sie zwar den Erfordernissen einer Zeitung, der Aktualität und Periodizität entsprachen, denn sie brachten in ziemlich regelmäßigen Abständen aktuelle wirtschaftliche Berichte, denen aber die Publizität, das dritte Erfordernis einer Zeitung, fehlte, denn sie waren nur für bestimmte Kaufleute gedacht, die an einer allgemeinen Veröffentlichung nicht interessiert waren, sondern die Meldungen als Geschäftsgeheimnisse hüteten. Diese Einstellung der Kaufleute war auch der Grund dafür, daß in Handelskreisen die für wirtschaftliche Nachrichten und Anzeigen gedachten Intelligenzblätter vielfach nicht sehr beliebt waren.²⁾

Obwohl in vielen Zeitungen die wirtschaftlichen Nachrichten immer mehr Zutritt fanden, hatten die Kaufleute bis ins 18. Jahrhundert hinein Bedenken gegen die Veröffentlichung solcher Nachrichten. Bei den einzelnen Zeitungen waren Umfang und Qualität dieser Berichte allerdings sehr verschieden. Während einzelne Zeitungen überhaupt keine Wirtschaftsmeldungen brachten, waren in anderen bereits geordnete tabellarische Übersichten über Fruchtpreise und Geldkurse zu finden. Vielfach fehlten auch kurze wirtschaftliche Kommentare nicht. Die Fruchtpreisangaben sind die eigentlichen Vorläufer der Produktenbörsen-Berichte.³⁾ Zwar fehlte eine periodische Wiedergabe,

-
- 1) Vgl. Burkhard Röper, Wirtschaftsnachrichten in der Weltpresse, München 1956, Seite 27.
 - 2) Vgl. Fritz Wirth, Die Wirtschaftsteile deutscher Tageszeitungen, Leipzig 1927, Seite 3.
 - 3) Vgl. Karl Bücher, Gesammelte Aufsätze zur Zeitungskunde, Tübingen 1926, Seite 24.

jedoch wurde für Anordnung und Übersicht der Berichte stets die gleiche Form gewählt, was eine verhältnismäßig leichte Verfolgung der Entwicklung ermöglichte.¹⁾

Es ist sehr schwer, aufeinanderfolgende Ausgaben von Zeitungen dieser Zeit zu finden. Darum sind wir auf Stichproben angewiesen, die aber das Gesagte bestätigen.

So sind in den "Bremer wöchentlichen Nachrichten" vom Montag, den 14. Januar 1743²⁾ fast zwei halbe Seiten reine Wirtschaftsnachrichten zu finden, die hauptsächlich aus Zahlenangaben bestehen. Sie sind in Abschnitte unterteilt und geben im VIII. Abschnitt die Kornpreise sowie Geld- und Wechselkurse von Bremen an.

Die wichtigsten Zeitungen für wirtschaftliche Belange waren im 18. Jahrhundert die Intelligenzblätter, die auch noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle spielten und darum im nächsten Kapitel behandelt werden. Erst nach dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts sind sie zahlreicher, vor allem in Preußen, anzutreffen. Sie gehen auf Vorbilder in Frankreich und England zurück und wenden sich schon in viel größerem Maße als andere Blätter auch an den einfachen Bürger, an den Handwerker und Gewerbetreibenden. Bei den Bauern waren diese Zeitungen in gleichem Maße wie bei den Kaufleuten unbeliebt, denn sie empfanden die Angaben der Marktpreise als eine gewisse Beaufsichtigung der Preisgestaltung ihrer Erzeugnisse.³⁾

1) Vgl. Karl Bücher, Gesammelte Aufsätze zur Zeitungskunde, Tübingen 26.

2) Standort: Rhein.-Westf. Zeitungsarchiv, Dortmund.

3) Vgl. Karl d'Ester, Das Zeitungswesen, Breslau 1928, Seite 39.

Es war ein großer Verdienst der Intelligenzblätter, viele Kaufleute und Handeltreibende erstmals mit den Grundgedanken des wirtschaftlichen Lebens bekannt zu machen. Jedoch darf der Wert der Wirtschaftsnachrichten in diesen Intelligenzblättern nicht überschätzt werden. Die Berichte waren in der Regel auf lokale Märkte beschränkt, Erläuterungen oder andere Wirtschaftsnachrichten waren sehr dürftig. Auch werden bei weitem nicht in jeder Ausgabe Wirtschaftsnachrichten gebracht. Noch Ende des 18. Jahrhunderts sind in den sogenannten "Duisburger Intelligenz-Zetteln" in mehreren aufeinanderfolgenden Nummern keinerlei Berichte über Handel zu finden. Untersucht wurden Ausgaben von Februar 1778 und von September 1797.¹⁾ Dagegen weist die Ausgabe Nr. 42 des gleichen Blattes vom 17. Oktober 1787¹⁾ eine tabellarische Übersicht der Getreidepreise für die lokalen Märkte von Cleve, Wesel, Duisburg, Meurs, Crefeld und Emrich auf. Die Preise sind vom Vortag und auf "Berliner Scheffel" bezogen und zwar für die Hauptgetreidearten Weizen, Roggen, Hafer und Gerste.

Noch detaillierter sind die Angaben in dem "Allgemeinen Churfürstlich-Trierischen gnädigst privilegierten Intelligenzblatt" Nr. 1 vom 1. April 1785.¹⁾ Die Preisangaben sind auch vom Vortag, ebenfalls in einer Tabelle geordnet und auf "Malter" bezogen für Korn, Hafer, Weißmehl, gebeutelt und "Oberländisch". Dabei werden Höchst-, Mittel- und Geringstpreise unterschieden.

Auch andere Blätter bringen Ende des 18. Jahrhunderts Wirtschaftsnachrichten in immer stärkerem Umfang und qualitätsmäßig den Intelligenzblättern ebenbürtig. So sind in den "Dortmunder vermischten Zeitungen" in mehreren Ausgaben des Jahrgangs 1769¹⁾ Berichte

1) Standort: Rhein.-Westf. Zeitungsarchiv, Dortmund.

der örtlichen Märkte und solche aus dem Ausland, hauptsächlich aus Paris, zu finden, die sich bereits mit den zukünftigen Marktaussichten auseinandersetzen. Es wurden Preise genannt, die in die Berichte mit eingefügt und nicht tabellarisch geordnet waren. Über den Zeitpunkt, für den diese Preise galten, wurden keine Angaben gemacht.

Ende des 18. Jahrhunderts sind die Preisangaben der Marktberichte durchweg tabellarisch geordnet. Mehrere Stichproben, von denen hier einige angeführt werden sollen, beweisen das. In den "Jülisch- und Bergisch wöchentlichen Nachrichten"¹⁾ Nr. 26 vom Dienstag, den 1. Juli 1794 sind die Preise für Weizen, Roggen, Hafer und Gerste in einer Tabelle nach den Märkten von Düsseldorf, Köln, Neuss, Elberfeld, Jülich, Mülheim und einigen kleineren Städten geordnet. Ebenfalls in Tabellenform bringen die "Altonaer-Adreß-Contor-Nachrichten" vom 4. Oktober 1794¹⁾ unter den Geld- und Wechselkursen die Getreidepreise des Vortages von Roggen, Weizen, Gerste und Hafer. Der Marktort ist nicht angegeben. Es ist anzunehmen, daß der örtliche Altonaer oder Hamburger Markt gemeint ist. Die gleiche Zeitung bringt 4 Jahre später, am 10. Juli 1798¹⁾, die Preise der Getreidearten nach Qualitäten geordnet. Allerdings sind das Preise von Märkten, die bereits 3 Tage zurückliegen. Eine Woche alt sind die in den "Westfälischen Anzeigen"¹⁾ 1798 abgedruckten Marktpreise. Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich, bringt aber nur in einer Ausgabe und zwar freitags diese Marktberichte ohne jeglichen Kommentar. Sie berichtet auch nur über örtliche Märkte, meist über die von Herdecke und Langschede.

1) Standort: Rhein.-Westf. Zeitungsarchiv, Dortmund.

Die geringen Bestände alter Zeitungen an Universitätsbibliotheken und in Zeitungsarchiven, die durch die Bomben des letzten Krieges noch kleiner geworden sind, erlauben es leider nicht, eine größere Auswahl von wirtschaftlichen Zeitungsberichten in dieser Arbeit anzuführen. Eine Bestätigung der geschilderten Lage gibt aber die Literatur, die sich mit den Wirtschaftsberichten der damaligen Zeit befaßt. Die spezialisiertesten und darum wichtigsten Abhandlungen sind die Dissertation von Hermann Bode über die Anfänge wirtschaftlicher Berichterstattung in der Presse¹⁾ und Teile aus dem Buch von Karl Bücher: "Gesammelte Aufsätze zur Zeitungskunde"²⁾. Hermann Bode führt in seiner Arbeit verhältnismäßig viele Zeitungen an und gibt mehrfach die wirtschaftlichen Berichte wörtlich wieder. Seine Untersuchungen bestätigen das eben geschilderte Bild: Wirtschaftliche Berichte sind in den Intelligenzblättern zahlreicher als in anderen Zeitungen anzutreffen, doch auch in den ersteren fehlt häufig eine regelmäßige Berichterstattung. Den größten Raum nehmen Kursberichte der Getreidemärkte ein, die zwar verhältnismäßig schnell erscheinen, aber nur örtlich beschränkte Märkte behandeln.

Karl Bücher kommt zu denselben Ergebnissen. Er schreibt³⁾, daß Handelsnachrichten schon in den ältesten Zeitungen zu finden sind. Sie beschränken sich in Deutschland hauptsächlich auf Marktberichte über Getreide und Wolle. Später findet man auch Kurszettel über Geldsorten und Wechsel. Im Ausland, vor allem in Amsterdam, London und Paris wurden

-
- 1) Vgl. Hermann Bode, Die Anfänge wirtschaftlicher Berichterstattung in der Presse. Heidelberg 1908, Diss.
 - 2) Vgl. Karl Bücher, Gesammelte Aufsätze zur Zeitungskunde, Tübingen 1926.
 - 3) Vgl. ebenda, Seite 24.

dagegen schon sehr früh auch Aktienkurse gemeldet. Zu einem regelmäßigen Bestandteil der Zeitung entwickelte sich der Handelsteil nach Büchern erst im 19. Jahrhundert.

Auch die Kurse der Effektenbörsen wurden nur in verhältnismäßig geringem Umfang veröffentlicht. Kurszettel wurden von den Maklern erstellt und verkauft. Die Interessenten erhielten so die gewünschten Informationen schneller und sicherer als über die damals noch schwerfälligen Zeitungen.¹⁾ So konnte es schon aus rein technischen Gründen nicht Aufgabe der damaligen Zeitungen sein, die Börseninformationen schnell in die Öffentlichkeit zu tragen.

Die damaligen Zeitungen wurden finanziell von Privatleuten, meist Buchhändlern und Verlegern getragen und diese konnten nur dann zu wirtschaftlichen Erfolgen kommen, wenn sie durch weitgehendes Eingehen auf die Leserwünsche hohe Auflagen erreichten. Wer aber interessierte sich damals schon für Börsenberichte? Anders war es mit den Preisen der Güter des täglichen Lebens. Diesem Interesse der Zeitungsleser, die Entwicklung der Preise lebensnotwendiger Güter verfolgen zu können, wurden viele Zeitungen des 17. und 18. Jahrhunderts in erstaunlichem Maße gerecht.

2. Die Berichte über den börsenmäßigen Warenmarkt in den Zeitungen des 19. Jahrhunderts bis zur Einführung der Telegrafie.

Der Wirtschaftsteil konnte sich erst mit der modernen Zeitung entwickeln. Obwohl eigentlich für eine schnellere Entwicklung der Zeitungen manche Voraussetzungen gegeben waren, dauerte es fast bis zum Ende des 19. Jahrhunderts bis man von der modernen Zeitung im heutigen Sinne sprechen kann.

1) Vgl. Hermann Bode, Die Anfänge wirtschaftlicher Berichterstattung, Heidelberg 1908, Seite 11/12, Seite 37/38.

(Allerdings wurde eine rechtliche Grundlage erst mit dem Reichspressegesetz vom 7. Mai 1874 geschaffen. Sh. Seite 53). Die Einführung der allgemeinen Schulpflicht hatte die Leser-Massen geschaffen, die sich in immer größerem Umfang für die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse interessierten. Eine genügende Nachfrage wäre also dagewesen. Diesem Bedürfnis konnte die Technik allerdings erst mit fortschreitender Entwicklung gerecht werden. Die überaus zahlreichen Erfindungen des 19. Jahrhunderts brauchten eine gewisse Entwicklungszeit, so daß ihre praktische Verwertung erst im letzten Drittel des Jahrhunderts erfolgen konnte. Um 1800 jedenfalls steckten die für die Zeitung wichtigen Erfindungen noch in den Kinderschuhen oder waren wie z.B. der Telegraph noch gar nicht vor auszusehen.

Das Verkehrswesen, das für die Aktualität eine so große Bedeutung besitzt, war zu Beginn des 19. Jahrhunderts in einem für heutige Begriffe sehr schlechten Zustand.¹⁾ Die einzelnen Länder hatten sich aus fiskalischen Gründen ihre eigene Post geschaffen. Erst 1850 wurde durch den deutsch-österreichischen Postverein der erste Schritt zur Einigung und damit zur Rationalisierung und Beschleunigung des Postverkehrs getan.²⁾ Die früheren schlechten Verhältnisse waren gerade für die Zeitungen mit großen Nachteilen verbunden. Eine Selbsthilfe, die in berittenen Kurierdiensten bestand, brachte nur geringe Verbesserungen. Fortschrittlicher war schon die Einrichtung einer Taubenpost, mit der hauptsächlich die Verbindungen zum Ausland aufrechterhalten wurden.³⁾

Eine umwälzende Neuerung brachte die Erfindung des elektrischen Telegraphen, der in England und Nordamerika bereits 1844 eingeführt wurde. In Deutschland

1) Vgl. Bernhard Scholten, Der Handelsteil der deutschen Zeitungen, Heidelberg 1910, Seite 7.

2) Vgl. ebenda, Seite 8.

3) Vgl. ebenda, Seite 9/10.

wurde der Telegraph etwa seit 1850 von den Zeitungen benutzt.¹⁾ Bis jedoch ein leistungsfähiges Telegraphennetz, das den Anforderungen der Zeitungen gerecht wurde, errichtet war, dauerte es noch einige Zeit und die technische Perfektion ließ vorerst noch viele Wünsche offen.²⁾ 1851 wurde die Linie Berlin - Paris geschlossen.³⁾ In den nächsten Jahrzehnten wurde dann das Netz immer weiter ausgedehnt und Unterseekabel ermöglichten eine Verbindung zwischen den Kontinenten.⁴⁾

Gerade für das Zeitungswesen war diese Erfindung von größter Bedeutung.

Wenn auch erst die Rotationsmaschine die heutigen Riesenauflagen der Zeitungen ermöglichte, so bedeutete schon die Erfindung der Schnellpresse durch König einen erheblichen Fortschritt.⁵⁾ Nicht umsonst sicherte sich die Londoner "Times" die erste Verwendung und konnte dadurch große Erfolge buchen.

Eine weitere Voraussetzung für die Aufwärtsentwicklung des Zeitungswesens wurde durch das immer umfassender werdende Eisenbahnnetz geschaffen. Dadurch war nämlich die Möglichkeit gegeben, das Verbreitungsgebiet erheblich zu erweitern.

Trotz der notwendigen Entwicklungszeit der technischen Erfindungen hätten diese dem Zeitungswesen schon früher einen Auftrieb gegeben, wenn nicht andere Faktoren dies in Deutschland verhindert hätten. Die Gründe, weshalb die Zeitungen trotz vieler

1) Vgl. Bernhard Scholten, Der Handelsteil der deutschen Zeitungen, Heidelberg 1910, Seite 11 u. 14.

Vgl. Burkhard Röper, Wirtschaftsnachrichten in der Weltpresse, München 1956, Seite 50.

2) Vgl. Bernhard Scholten, Der Handelsteil der deutschen Zeitungen, Heidelberg 1910, Seite 12.

3) Vgl. Burkhard Röper, Wirtschaftsnachrichten in der Weltpresse, München 1956, Seite 50.

4) Vgl. Bernhard Scholten, Der Handelsteil der deutschen Zeitungen, Heidelberg 1910, Seite 13/14.

5) Vgl. ebenda, Seite 15.

technischer Verbesserungsmöglichkeiten nur allmählich an Bedeutung gewannen, sind im politischen Bereich zu suchen. Das entscheidende Hemmnis für ein schnelles Aufblühen der Zeitungen bildete die Zensur. Die ersten freiheitlichen Regungen nach der französischen Revolution hatten zwar auch in einigen deutschen Ländern eine Lockerung bewirkt. Doch wurden schon während der napoleonischen Besatzungszeit die Zeitungen überall in strenger Form zensuriert.¹⁾ Auch nach den Freiheitskriegen blieb die Zensur bestehen.²⁾ Alle Versuche, sie abzuschaffen, scheiterten bis zur Märzrevolution von 1848, nach der endlich die Bundesversammlung es jedem Land freistellte, die Pressefreiheit einzuführen.³⁾

Diese Freiheit währte nur kurze Zeit, denn schon einige Jahre darauf trat an die Stelle der Zensur die Konzessionspflicht, die willkürlich verliehen und wieder entzogen werden konnte.⁴⁾ Dazu kam ein Postdebit, das das Beförderungsrecht der Zeitungen durch die Post für kündbar erklärte.⁵⁾ Da andererseits die Zeitungen nur durch die Post nach auswärts befördert werden durften, waren die Verleger auf Gedeih und Verderb den Entscheidungen der Post ausgeliefert.

Weitere Bürden trugen die Zeitungen mit der Stempelsteuer und der Pflicht, eine Kautions zu stellen. Finanziell belastend war die Verpflichtung, Veröffentlichungen für alle Behörden unentgeltlich zu drucken.⁶⁾ Große finanzielle Einbußen hatten viele

1) Vgl. Bernhard Scholten, Der Handelsteil der deutschen Zeitungen, Heidelberg 1910, Seite 2.

2) Vgl. ebenda, Seite 3.

Vgl. Rudolf Greßmann, Die Entwicklung der wirtschaftlichen Berichterstattung in den deutschen Tageszeitungen, Erlangen 1923, Seite 11.

3) Vgl. Bernhard Scholten, Der Handelsteil der deutschen Zeitungen, Heidelberg 1910, Seite 3.

4) Vgl. ebenda, Seite 4.

5) Vgl. ebenda, Seite 4.

6) Vgl. ebenda, Seite 5.

Zeitungen dadurch, daß sie keine Anzeigen aufnehmen konnten, weil diese durch eine Kabinettsorder den Intelligenzblättern vorbehalten waren. Eine Mildereung bedeutete später die Erlaubnis, die Anzeigen zu drucken, wenn sie früher bereits in einem Intelligenzblatt veröffentlicht waren. Erst etwa um 1848 wurde dieses Insertionsverbot für die Zeitungen aufgehoben.¹⁾

Alle diese Momente bedeuteten für die Entwicklung der Zeitungen mehr oder weniger starke Hemmnisse, die erst mit dem Reichspressegesetz vom 7. Mai 1874 beseitigt wurden²⁾ (Siehe Seite 50). Dann allerdings war der Weg für eine Entwicklung frei, in der sich die Ereignisse überstürzten. Die technischen Fortschritte eröffneten zusammen mit der im Reichspressegesetz verankerten Pressefreiheit eine Ära, in der sich die Rekordzahlen in bezug auf Schnelligkeit, Verbreitung und Auflagenhöhe überschlugen.

Bis dahin war allerdings ein weiter Weg. Über Jahrzehnte hinaus war die Entwicklung durch das Fehlen der Pressefreiheit gehemmt. Daß sich dies auch auf den Wirtschaftsteil auswirkte ist verständlich. Sicherlich sind einige Fortschritte in der wirtschaftlichen Berichterstattung zu verzeichnen. Eine Verbesserung vollzog sich bis etwa 1870 jedoch sehr langsam und von einem eigentlichen Handelsteil der Zeitungen im heutigen Sinne kann bis zu dem Zeitpunkt, von einigen Ausnahmen abgesehen, nicht gesprochen werden.³⁾

1) Vgl. Georg Böse, Wirtschaft und Presse, Heidelberg 1931, Seite 17.

2) Vgl. Karl Bücher, Gesammelte Aufsätze zur Zeitungskunde, Tübingen 1926, Seite 20.

Vgl. Bernhard Scholten, Der Handelsteil der deutschen Zeitungen, Heidelberg 1910, Seite 5.

3) Vgl. ebenda, Seite 17.

War die Entwicklung der Zeitung durch die politischen Verhältnisse schon sehr gehemmt, so kam zu Beginn des 19. Jahrhunderts für den Ausbau des Wirtschaftsteils noch der Widerstand der Kaufmannschaft hinzu; denn die im vorigen Kapitel behandelte Einstellung der Kaufleute hatte sich Anfang des Jahrhunderts noch nicht geändert. Die Zeitungen waren für die Kaufleute die Konkurrenz ihrer eigenen Korrespondenz. In der Veröffentlichung von Preisen, Kursen, Einfuhrlisten und sonstigen wirtschaftlichen Angaben sahen sie ihre Geschäftsgeheimnisse verraten und empfanden diese Tatsache als eine Schwächung ihrer wirtschaftlichen Stellung gegenüber der Konkurrenz.¹⁾

Wenn in der Literatur allgemein vom Widerstand der Kaufleute gegen die Wirtschaftsnachrichten in den Zeitungen gesprochen wird, so sind darunter wohl nur die Großkaufleute zu verstehen, die sich eigene Handelskorrespondenzen erlauben konnten. Die kleineren Kaufleute werden eher zu den Nutznießern der Handelsberichte gehört haben, weil diese neben den Möglichkeiten, die sich aus ihren Geschäftsverbindungen ergaben, die einzige Informationsquelle für sie waren. Der Widerstand auch der Großkaufleute ließ nach, als sie einsahen, daß für sie die Zeitungsmeldungen von Wert sein konnten.

Die erste periodische Wirtschaftsmeldung in den Zeitungen der damaligen Zeit war der Kurszettel. Die Vossische Zeitung war eine der ersten, die diesen Kurszettel einführte. Neben den Wechsel- und Geldkursen, die von Börsenmaklern zur Verfügung gestellt wurden, brachte man ungefähr zur gleichen Zeit auch die "Marktpreise von Getreide" als stehende Rubrik.²⁾

1) Vgl. Bernhard Scholten, Der Handelsteil der deutschen Zeitungen, Heidelberg 1910, Seite 17-19.

2) Vgl. ebenda, Seite 20.

Die Intelligenzblätter glaubten sich durch diese Berichte in ihrer staatlich geförderten Vormachtstellung bedroht und aufgrund ihrer Klagen wurde anderen Zeitungen von seiten der Behörden zeitweilig die Verbreitung von Wirtschaftsnachrichten verboten. In Preußen, dem hauptsächlichen Verbreitungsgebiet der Intelligenzblätter, deren Bedeutung bis etwa um 1840 reicht, gewährleistete allerdings bald eine Entscheidung des Königs eine freie Wirtschafts-Berichterstattung.¹⁾ So setzte sich auch in anderen Zeitungen eine wirtschaftliche Nachrichtengebung langsam durch. Die Meldungen waren jedoch meist nur von lokaler Bedeutung und in den Kurszetteln finden sich nur Notierungen von Börsen mit dem Sitz am Erscheinungsort der Zeitungen. Notierungen von börsenmäßig gehandelten Waren findet man vergleichsweise selten, wohl aber zeitlich in zunehmendem Maße Marktpreise. Amtliche Kurszettel wurden an der Berliner Börse bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts herausgegeben, während andere deutsche Börsen sich noch Jahrzehnte mit den Aufstellungen privater Makler begnügten.²⁾ Dabei kam es auch vor, daß die Kurszettel tendenziös abgestimmt waren. Zu der Zeit der umfangreichen Spekulationen mit Staatspapieren und Eisenbahnaktien wurden die Kurse in den Zeitungen immer häufiger gebracht. Demgegenüber waren Berichte über Warenmärkte in der Minderheit. Die Qualität und die Häufigkeit der Berichte blieben während der ersten zwei Drittel des 19. Jahrhunderts, abgesehen von einigen Ausnahmen, wie z.B. in der "Frankfurter Zeitung", im wesentlichen unverändert. Im folgenden soll versucht werden, durch Einsichtnahme des zugänglichen Zeitungsmaterials aus der damaligen Zeit die obigen Angaben zu bestätigen. Leider sind wegen des geringen erreichbaren Materials auch hier nur Stichproben möglich.

1) Vgl. Bernhard Scholten, Der Handelsteil der deutschen Zeitungen, Heidelberg 1910, Seite 21.

2) Vgl. ebenda, Seite 22.

Nach dem Abzug Napoleons aus Deutschland findet man vor allem in den Zeitungen größerer Städte bereits laufend wirtschaftliche Nachrichten. Die den Warenmarkt betreffenden Meldungen sind schon verhältnismäßig gut sortiert und erscheinen periodisch. Als typische Vertreterin einer Großstadtzeitung können wir die "Berlinische Zeitung von Staats- und Gelehrten Sachen" (Vossische Zeitung) ansehen. In den Ausgaben des Jahrgangs 1814¹⁾ sind jeweils samstags die Preise des Berliner Börsenmarktes für Weizen, Roggen, Gerste und Hafer mit Angaben für die eingegangenen Mengen zu finden. Durch einen Vergleich von Ausgaben der folgenden Jahrgänge bis 1817 kann festgestellt werden, daß die Art der Berichterstattung in diesem Zeitraum im wesentlichen beibehalten wurde. Eine Verbesserung findet man bereits in Zeitungen des gleichen Blattes aus dem Jahre 1828. Dort werden bereits Preise "zu Lande und zu Wasser" unterschieden.

Nicht so fortgeschritten sind die Warenmarktberichte der Zeitungen aus dem Raum des Ruhrgebiets. Der Wirtschaftsteil des "Elberfelder Intelligenzblattes" von 1816¹⁾ unterscheidet sich nicht erheblich von dem der Zeitungen des 18. Jahrhunderts. Eine tabellarische Übersicht bringt hin und wieder die Getreidepreise des Elberfelder Marktes. Ähnliche Tabellen stehen im Wochenblatt für den Kreis Bochum des Jahrganges 1829¹⁾. Auch im "Dortmunder Wochenblatt" des Jahrganges 1834¹⁾ sind Marktberichte, allerdings nicht regelmäßig, zu finden. In dieser Zeitung wurden die Märkte von Herdecke, Witten und Neuß berücksichtigt.

Berichte über die Produktenbörsen werden nur beachtet, wenn sie aktuell sind und durch regelmäßige Zustellung ein Vergleich möglich ist. Die Verkehrsverhältnisse waren so schlecht, daß sie vor allem in

1) Standort: Rhein.-Westf. Zeitungsarchiv, Dortmund.

der Provinz eine entsprechende Berichterstattung nicht zuließen. Dazu kommt, daß auf dem Lande und in den kleineren Städten kein großes Interesse für solche Berichte bestand. Das werden die Gründe dafür sein, daß in den meisten damaligen Zeitungen der Provinz nur wenige Berichte über Produktenbörsen zu finden sind.

Im Rheinisch-Westfälischen-Zeitungsarchiv in Dortmund konnte eine ganze Reihe Zeitungen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingesehen werden, die keinerlei Wirtschaftsnachrichten enthalten. Andere dort erreichbare Zeitungen enthalten wohl Preisangaben von börsenmäßig gehandelten Waren, jedoch ohne Kommentar. Zeitungen, die in dieser Art berichten, sind "Der Westfälische Merkur" aus Münster, der "Rheinland-Westfalen-Anzeiger" und der "Märkische Volksbote" aus Dortmund, das "Soester Wochenblatt", das "Bochumer Kreisblatt" und einige Blätter kleinerer Orte, die nicht einzeln aufgeführt werden sollen. Bemerkenswert sind die Ausgaben des "Rheinisch-Westfälischen-Anzeigers" aus dem Jahre 1817, der ab März des gleichen Jahres als "Rheinland-Westfalen-Anzeiger" erschien. Sie sind im 29. Halbjahresband zusammengefaßt und im Rheinisch-Westfälischen Zeitungsarchiv in Dortmund einzusehen. Die Zeitung erschien jeweils am Mittwoch und Sonnabend mit verschiedenen Beilagen. Der Band ist nicht chronologisch, sondern nach dem Inhalt geordnet. Auf der 1. Seite wird über "Zweck, Plan, Inhalt und Bedingungen der Zeitung" berichtet. Im 15. Abschnitt wird die Ökonomie behandelt: "Nachrichten von Verbesserungen derselben und nützliche Vorschläge dazu, Ertrag der Acker, Getreidepreise, Förderung wichtiger land- und hauswirtschaftlicher Kenntnisse, Nachrichten von gemachten Versuchen usw.". Im 16. Abschnitt wird über "Handlungen und Fabriken" geschrieben. Hier werden unter anderem Geld- und Wechselkurse und auch Warenpreise genannt.

In einem Vorwort wird darauf hingewiesen, daß private Einsendungen von Marktberichten der Redaktion als Unterlage für ihre Meldungen dienen. Die geringe Anzahl von Kommentaren und Hinweisen in den anderen Zeitungen läßt vermuten, daß diese alle ohne fest angestellte Berichterstatter auskamen.

Leider konnte ein Bild der Lage nur an Hand von unvollständigen Unterlagen gegeben werden. Jedoch kommt das vorhandene Schrifttum über die damalige Presse hier wiederum zu den gleichen Ergebnissen. Sie befaßt sich zwar nicht ausdrücklich mit der Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt, wohl aber mit den allgemeinen Wirtschaftsnachrichten der damaligen Zeitungen. Auch hier kommen wieder die Arbeiten von Hermann Bode und Karl Bücher in erster Linie in Betracht, aber auch Burkhard Röper¹⁾ befaßt sich verhältnismäßig eingehend mit den Wirtschaftsnachrichten der Zeitungen dieser Zeit. Er gibt auch eine Begründung für die geringe Anzahl von Kommentaren und sieht darin bereits die Einstellung der Redaktionen, ihre Berichte auf die wirklichen Interessenten abzustimmen. Um Raum und Zeit zu sparen, wurde der Begleittext rücksichtslos beschnitten.²⁾

Den Beginn eines steilen Aufschwungs nimmt Röper bereits mit den fünfziger Jahren an.³⁾ Als Hauptursache erkennt er die zunehmende Industrialisierung, die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, die Verwendung des Telegraphen und die wachsende Bedeutung des Aktienwesens, insbesondere durch die Eisenbahnunternehmungen. Er sagt aber weiter, daß nur wenige Zeitungen ihre Handelsberichterstattung entsprechend förderten und daß die meisten anderen Blätter nur eine dürftige Auswahl von Wirtschaftsberichten aufwiesen.

1) Vgl. Burkhard Röper, Wirtschaftsnachrichten in der Welpresse, München 1956.

2) Vgl. ebenda, Seite 36.

3) Vgl. ebenda, Seite 37.

Dadurch ist nochmals die Ansicht bestätigt, daß eine allgemeine spürbare Aufwärtsentwicklung der Handelsberichterstattung erst nach der Reichsgründung und nach der Einführung der Pressefreiheit im Jahre 1874 einsetzt.

B. Der börsenmäßige Warenmarkt in den Zeitungen nach Einführung der Pressefreiheit

1. Die Hochflut der Meldungen in den ersten modernen Zeitungen bis 1914

a. Die Voraussetzungen

Wie im vorigen Kapitel dargelegt, waren die Zensur und andere behördliche Maßnahmen die hauptsächlichsten Hemmnisse für eine frühere und schnellere Entwicklung der deutschen Zeitungen. Sie waren der Grund für eine verzögerte Entwicklung obwohl auf der Angebotsseite sich die technischen Verhältnisse entscheidend verbessert hatten und auf der Nachfrageseite eine gesteigerte Aufnahmebereitschaft bestand. Wenn nach der Einführung der Pressefreiheit die Entwicklung einen sehr schnellen Verlauf nahm, so ist das ein Zeichen dafür, daß viele Voraussetzungen für diese Entwicklung bereits gegeben waren.

Auf der Angebotsseite fallen die technischen Erfindungen, von denen bereits einige genannt wurden, besonders ins Gewicht. Die für jede Zeitung unbedingt erforderliche Aktualität wurde durch die Erfindung des Telegraphen entscheidend gefördert. Die Eisenbahn ermöglichte große Verbreitungsgebiete und garantierte eine schnelle Belieferung auswärtiger Bezüge. Mit Hilfe der Rotationsmaschine konnten die Zeitungen der gesteigerten Nachfrage durch Riesenauflagen gerecht werden. Später trug noch die Setzmaschine zur Verbesserung der Aktualität bei.

Da die steigenden Auflagen auch den Gewinn vergrößerten, waren die Zeitungen finanziell in der Lage, die Erfindungen in ihren Betrieben einzusetzen. Die finanziellen Erfolge ermöglichten eine Spezialisierung der redaktionellen Aufgabenbereiche und den zusätzlichen Einsatz von Korrespondenten im In- und Ausland. Hierdurch erfuhren die Zeitungen in allen Bereichen eine Verbesserung der Qualität. Dabei entwickelten sich Verlage zu Großunternehmen und Konzernen, die immer größer werdende Lesermassen in ihren Einflußbereich bekamen. Die wichtigsten hiervon waren Ullstein, Mosse und Scherl.

Auf der anderen Seite stieg die Nachfrage, weil durch die Einführung der allgemeinen Schulpflicht alle Bevölkerungskreise eine zunehmende Bildung erfuhren, die vielen Menschen erst das Zeitunglesen ermöglichte und ein verstärktes Interesse an den Zeitereignissen bewirkte. Diese Bildung war nicht zuletzt auch für das Verständnis wirtschaftlicher Zusammenhänge bedeutsam. Dies und die wirtschaftliche Expansion in der damaligen Zeit waren die Gründe für ein besonderes Interesse an allen Wirtschaftsnachrichten. Die Zeitungen trugen dieser Einstellung durch den Ausbau der Handelsteile Rechnung. Innerhalb dieses Teils nahmen Berichte über börsenmäßige Warenmärkte einen erheblichen Raum ein, denn der durch die starke Bevölkerungszunahme im 19. Jahrhundert gesteigerte Warenumsatz hatte die Bedeutung der Produktenbörsen gehoben.

Inwieweit die umfangreichen Berichte über den börsenmäßigen Warenmarkt bei den Lesern Interesse fanden, kann heute nicht mehr festgestellt werden. Da aber die Zeitung als aktuelle, der Allgemeinheit zugängliche Informationsquelle damals ohne Konkurrenz war, ist anzunehmen, daß ein verhältnismäßig großer Kreis die Berichte las und für wirtschaftliche Dispositionen verwandte. Was den Lesern in den einzelnen Zeitungen geboten wurde, soll im folgenden untersucht werden.

b. Untersuchung der Zeitungen

Während aus früheren Perioden nur ein verhältnismäßig kleines Angebot an Archivmaterial zur Verfügung stand und von den Berichten in einzelnen Zeitungen auf die allgemeine Lage geschlossen werden mußte, kann jetzt eine genaue Durchsicht erfolgen, wenn auch noch einzelne Lücken im zugänglichen Zeitungsmaterial vorhanden sind.

Die für die Berichterstattung des börsenmäßigen Warenmarktes wichtigsten Zeitungen und einige als typisch geltende Provinzzeitungen sollen für die Untersuchungen herangezogen werden. Eine jeweils kurze Charakterisierung mit Angaben über Verbreitungsgebiet, Auflagenhöhe, Leserkreis, Spezialisierung usw. soll einleitend ein klareres Bild für die Auswertung ergeben.

Bei den einzelnen Zeitungen fiel eine gewisse Gleichförmigkeit wenigstens der einzelnen Zeitungstypen auf, so daß es nicht nötig ist, die Untersuchungsergebnisse aller Zeitungen eingehend wiederzugeben. Vielmehr werden einige Zeitungen nur kurz angeführt. Es soll das Schwergewicht mehr auf eine allgemeine Beurteilung gelegt werden.

"Berliner Tageblatt"

Das "Berliner Tageblatt" wurde 1871 von Rudolf Mosse gegründet und war in den ersten Jahren seines Bestehens nur von lokaler Bedeutung. Die Vergrößerung des Blattes in Auflage und Verbreitungsgebiet um die Jahrhundertwende zu einer der größten Zeitungen Deutschlands war nicht zuletzt das Verdienst des umfangreichen und guten Handelsteils, den Arthur Norden (Dozent der Handelshochschule Berlin) seit 1904 leitete. Das Gros der Leser wurde von den Geschäftsleuten in und um Berlin gestellt und gemäß deren

Interessen der Warenmarktberichterstattung ein verhältnismäßig großer Raum gelassen.

Das "Berliner Tageblatt¹⁾" erschien in einer Morgen- und Abendausgabe (sonntags nur eine Ausgabe). Die Bedeutung des Wirtschaftsteils kommt schon im Untertitel "und Handels-Zeitung" zum Ausdruck. Die Notierungen über Getreide und einheimische landwirtschaftliche Produkte nahmen innerhalb der Berichterstattung über die Produktenbörsen den größten Raum ein, doch wurden auch die Kurse von Metall, Baumwolle, Kaffee und Kakao regelmäßig gebracht. Daneben wird der Leser über Schlachtviehmärkte orientiert. Die Auslandsnotierungen lagen im Durchschnitt 3 Tage zurück, während die Inlandsnotierungen vom Vortag schon in der Morgenausgabe zu lesen waren. Als Börsenorte wurden neben der Berliner Börse auch deutsche Börsen, hauptsächlich die von Frankfurt, Mannheim, Hamburg und Magdeburg berücksichtigt. Ausländische Notierungen kamen neben anderen hauptsächlich von New York, Chicago und London.

Unter einer eigenen Rubrik war fast täglich das amerikanische Kabeltelegramm zu finden. Die Kurse waren etwa 2 Tage alt. Das Wichtigste war durch Fettdruck hervorgehoben. Der Bericht war sehr eingehend und durch viele Abkürzungen auf verhältnismäßig kleiner Fläche möglich. Die Berichte erschienen regelmäßig, so daß ein guter Vergleich der Entwicklung möglich war.

Im gesamten hat man den Eindruck, daß mehr Wert auf eine umfangreiche und vielseitige als auf eine qualifizierte und durch Auswahl verbesserte Nachrichtengebung Wert gelegt wurde.

1) Durchgesehen wurde der 42. und 43. Jahrgang vom 1. Juli 1913 bis 30. Juni 1914.
Standort: Universitätsbibliothek Erlangen.

Die "Vossische Zeitung"

Die "Berlinische Zeitung von Staats- und Gelehrten Sachen", die später in "Vossische Zeitung"¹⁾ umbenannt wurde, kam bereits im vorigen Kapitel zur Sprache. Wie gezeigt, brachte die Zeitung schon Anfang des 19. Jahrhunderts Wirtschaftsmeldungen. Diese Meldungen wurden im Laufe des Jahrhunderts erweitert und verbessert. Innerhalb des Wirtschaftsteils waren die Getreidemarktpreise schon früh eine feststehende Rubrik. Als 1871 das Format vergrößert wurde, waren 8 Spalten mit wirtschaftlichen Nachrichten gefüllt und ab 1898 war das "Finanz- und Handelsblatt" der "Vossischen Zeitung" ein selbständiger Teil. Alfred Hirschberg hatte diese Einteilung vorgenommen und auch die anderen Wirtschaftsredakteure machten sich bald durch die Qualität des Wirtschaftsteils einen Namen.

Die "Vossische Zeitung" erschien in einer Morgen- und Abendausgabe.

Bei der Produktenbörsen-Berichterstattung wurden sämtliche deutsche Produktenbörsen berücksichtigt. Die Kurse der ausländischen Börsen wurden durch die Wolf'sche Handels- und Kursdepesche übermittelt. Täglich erschienen die loco- und Terminnotierungen fast sämtlicher börsengängiger Güter. Ende des letzten Jahrhunderts waren die Angaben noch nicht besonders übersichtlich. Etwa ab 1900 wurden dann mehr und mehr tabellarische Übersichten gebracht. Berichte über Verlauf und Tendenz der Geschäfte an den Produktenbörsen waren verhältnismäßig häufig und umfangreich. Die Kurse der deutschen Börsen datierten mit wenigen Ausnahmen vom Vortag. Die Zeitspanne der Auslandsnotierungen betrug 2 - 3 Tage.

1) Durchgesehen wurden Zeitungen der Jahrgänge 1896 und 1910. Standort: Universitäts-Bibliothek Erlangen.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß die Produktenbörsen-Berichterstattung der "Vossischen Zeitung" umfassend und aktuell war. Es wurden auch immer wieder die gleichen Börsen berücksichtigt, so daß Vergleiche möglich waren.

Die umfangreiche Berichterstattung hat sicher auf viele Leser einen guten Eindruck gemacht. Wahrscheinlich wäre aber eine durch Auswahl und Überprüfung umfangmäßig reduzierte Berichterstattung für die Leser genauso wirkungsvoll gewesen.

"Frankfurter Zeitung"

Die "Frankfurter Zeitung¹⁾" war bei ihrer Gründung 1856 als reines Handelsblatt gedacht und auch nach Angliederung eines politischen Teils stand die wirtschaftliche Berichterstattung im Vordergrund. An den wichtigsten europäischen aber auch überseeischen Plätzen waren eigene Korrespondenten eingesetzt. Ausgezeichnete Redakteure und Mitarbeiter, darunter auch Wissenschaftler, sorgten für eine unparteiische aber kritische und wissenschaftlich fundierte Wirtschaftsberichterstattung, die als eine der besten aller Zeitungen der damaligen Zeit gewertet werden kann.

Die "Frankfurter Zeitung" erschien schon im vorigen Jahrhundert in einem großen Format und zwar täglich 3 mal (2 Morgenblätter und ein Abendblatt) und eine Sonntagsausgabe. Die meisten Nachrichten, auch über die Produktenbörsen, wurden von Wolf's Telegraphischen Correspondenz-Bureaus übermittelt.

1) Untersucht wurden Zeitungen der Jahrgänge 1889 bis 1914. Standort: Universitäts-Bibliothek Erlangen.

Die Produktenbörsen-Berichterstattung war umfassend, vielseitig, aktuell und übersichtlich. Im vorigen Jahrhundert wurden die Kurse in Textform, dann aber immer mehr tabellarisch gebracht. Bei der Vielfalt der Kursangaben wurden dadurch Vergleiche erleichtert. Im übrigen glich die Produktenbörsen-Berichterstattung der in den bisher beschriebenen Zeitungen und zeichnete sich durch Vielseitigkeit, Umfang und Aktualität aus.

"Deutsche Tageszeitung"

Die "Deutsche Tageszeitung"¹⁾ ist 1894 zusammen mit dem "Bund der Landwirte" gegründet worden und war das Blatt der Agrarier. Es war konservativ eingestellt und gestaltete dementsprechend seinen Wirtschaftsteil. Ab 1911 wurde der Wirtschaftsteil in einer besonderen Beilage unter der Bezeichnung "Handelsblatt" gedruckt. Hierin und auch bereits früher wurde der Einstellung des Blattes gemäß dem Warenmarkt besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Warenmarktkursberichte, wie auch die der Effektenbörsen waren sehr umfangreich. Ebenso waren erklärende Berichte über die Tendenz der Märkte, besonders der Lebensmittelmärkte häufig zu finden. Grundlegende wirtschaftliche Probleme wurden meist im Hauptteil erörtert. Die wirtschaftlichen Informationen erhielt das Blatt nicht nur durch die Korrespondenz-Büros. Es legte großen Wert auf eigene Berichterstatte an den maßgebenden Plätzen des In- und Auslandes.

Die "Deutsche Tageszeitung" erschien wöchentlich 13 mal. Die Morgenausgabe brachte 1/2 bis 2 Spalten Handelsnachrichten. Die Zeitung hatte einen selbständigen Kabeldienst eingerichtet, der für die aktuelle Berichterstattung, vor allem aus dem Ausland, sorgte.

1) Durchgesehen wurden Zeitungen des Jahrgangs 1914
Standort: Universitäts-Bibliothek Erlangen.

Ausländische Börsen wurden in verhältnismäßig großem Maße berücksichtigt. Von den deutschen Produktenbörsen stand die von Berlin an erster Stelle. Zum Gesamteindruck ist zu sagen, daß die Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt in der "Deutschen Tageszeitung" bezüglich der Qualität den vorher beschriebenen Zeitungen nicht nachsteht, das Hauptgewicht aber auf den landwirtschaftlichen Warenmärkten liegt.

"Kölnische Volkszeitung"

Die "Kölnische Volkszeitung"¹⁾ wurde 1860 gegründet und war bald ein führendes katholisches Blatt. Ihr Handelsteil erhielt aber erst etwa 25 Jahre später größere Bedeutung durch den ihn leitenden Redakteur Prof. Max Anton Traub, der gleichzeitig an der Kölner Handelshochschule lehrte. Aus kleinsten Anfängen baute Traub den Handelsteil zu einem das Blatt mitbestimmenden Faktor aus. Obwohl viele Leser Kaufleute und Gewerbetreibende waren, wurden Börsenberichte nicht allzu häufig gebracht; obwohl die Berichterstattung sowohl über die Effekten- wie auch die Produktenbörsen nicht zu kurz kam. Besonders großen Wert legte Traub auf die Warenmarktberichterstattung, die als eine der besten aller damaligen deutschen Zeitungen angesehen werden muß.

Die "Kölnische Volkszeitung" erschien täglich in 3 Ausgaben mit 4 Spalten. Die Drahtberichte spielten immer wieder eine große Rolle.

Berichte mit eingeflochtenen Kursangaben wechselten mit tabellarischen Übersichten. Tendenzberichte, die die Wirtschaftslage in den verschiedenen Branchen deutlich machten, verdienen besondere Beachtung. Die ausländischen Produktenbörsen werden in gleichem

1) Untersucht wurden Zeitungen der Jahrgänge 1905 und 1911.
Standort: Universitäts-Bibliothek Erlangen.

Maße wie die deutschen berücksichtigt, so daß die "Kölnische Volkszeitung" hinsichtlich Umfang, Aktualität und Ausführlichkeit den Wünschen der Leser nachkam.

"Münchener-Augsburger-Abendzeitung"

Diese Zeitung¹⁾, eine der ältesten, vielleicht sogar die älteste in Deutschland, (das Gründungsjahr kann nicht genau festgestellt werden) hatte viele Jahrzehnte sowohl auf politischem, als auch auf wirtschaftlichem Gebiet eine angesehene Stellung. Sie war konservativ. Der Wirtschaftsteil war nicht sehr umfangreich. Jedoch vor dem ersten Weltkrieg nahm er wieder an Umfang und auch an Qualität zu und erlangte, wenn auch hauptsächlich nur für den bayerischen Raum, größere Bedeutung. Von einer Übersiedlung von Augsburg nach München versprach sich der Verlag einen größeren Zuspruch, der dann aber nicht den Erwartungen entsprach.

Wie bereits gesagt, konnte bei den Untersuchungen eine Gleichförmigkeit in der Berichterstattung über die Produktenbörsen festgestellt werden, die dazu Anlaß gab, von den folgenden Zeitungen nicht ganze Jahrgänge einzusehen sondern Stichproben vorzunehmen. Die Auswahl wurde aus den Beständen der Universitätsbibliothek Erlangen und des Rheinisch-Westfälischen Zeitungsarchivs in Dortmund getroffen. Daneben wurden Hinweise über die Zeitungen aus der angegebenen Literatur übernommen.

"Berliner Morgenpost"

Die "Berliner Morgenpost", die 1898 gegründet wurde, gehörte zur Generalanzeigerpresse und entwickelte sich bis zum ersten Weltkrieg als eines der größten Blätter Deutschlands mit einer Auflagenhöhe von über 400.000 Exemplaren.

1) Untersucht wurden Zeitungen der Jahrgänge 1898 und 1908, Standort/ Universitätsbibliothek Erlangen.

Die Leser, hauptsächlich Angestellte und Arbeiter, interessierten sich nur wenig für Wirtschaftsnachrichten. In dem großen Leserkreis befanden sich dann aber auch immer mehr Leser aus dem Mittelstand, die auf wirtschaftliche Nachrichten in ihrer Zeitung nicht verzichten wollten. Aus diesem Grunde wurde der Zeitung als Wirtschaftsteil die "Handelspost" angefügt. Diese versuchte, die Leser mit niedrigerem Bildungsniveau anzusprechen, indem sie nicht nur trockene Kursberichte brachte, sondern die wirtschaftlichen Tatsachen durch kommentierende Aufsätze erläuterte und nicht allgemein geläufige Ausdrücke des Wirtschaftslebens erklärte. So war diese Zeitung, auch wenn sie im Vergleich zu den anderen großen Zeitungen nur wenige Kursberichte brachte und damit die Vollständigkeit oft vor der Genauigkeit der Erklärung zurücktreten mußte, doch von Bedeutung für die Entwicklung der wirtschaftlichen Berichterstattung.

"Berliner Börsen-Courier"

Der "Berliner Börsen-Courier"¹⁾ wurde 1868 gegründet und war von Anfang an auf alle Börsenbelange besonders auf die der Effektenbörsen zugeschnitten. Die Berichterstattung über die Berliner Börse stand im Mittelpunkt. Die Kenntnis der Börsenvorgänge wird für die Leser vorausgesetzt, denn sie bestanden hauptsächlich aus Industriellen, Großkaufleuten, Bankiers usw.. Die Vollständigkeit der Angaben war ihr größtes Anliegen. Als dieser Zeitung in den gut ausgearbeiteten Handelsteilen der anderen Blätter eine gewisse Konkurrenz entstand, unterschied sie sich von diesen doch noch ganz erheblich. Sie war eben ganz auf die Vorgänge an den Börsen zugeschnitten und brachte politische oder sonstige Nachrichten nur dann, wenn sie Ereignisse behandelten, die die

1) Vgl. Wilhelm Vogel, Der Handelsteil der Tagespresse, Berlin 1914, Seite 188.

Tendenz an den Börsen beeinflussen konnten. Den Vorgängen an ausländischen Börsen, vor allem an denen von New York und London, wurde größte Aufmerksamkeit gewidmet. Die schnelle Veröffentlichung ausländischer Kurse mit Hilfe des Kabeltelegrammes wurde für die anderen Zeitungen vorbildlich.

"Berliner Börsenzeitung"

Die "Berliner Börsenzeitung"¹⁾ wurde 1875 gegründet und entwickelte sich rasch zu einem der angesehensten Blätter in Deutschland. Diese Tatsache verdankt sie nicht zuletzt ihrem umfangreichen Handelsteil. Sie war für einen Leserkreis gedacht, der direkt in der Wirtschaft stand und der sachkundige Kommentare sowie umfassende Nachrichten über Industrie und Handel zu lesen wünschte.

"Der Tag" (Berlin)

"Der Tag"²⁾, gegründet 1901, zeichnete sich in seinem politischen wie auch wirtschaftlichen Teil durch eine betont neutrale Haltung aus. Noch vor dem ersten Weltkrieg wurde der zuerst nicht sehr umfangreiche Handelsteil beträchtlich erweitert und wurde auch außerhalb Berlins beachtet. In seinen wirtschaftlichen Abhandlungen, Tendenzberichten und Erläuterungen war das Blatt anspruchsvoll und nicht für die breite Masse gedacht.

"Rheinisch-Westfälische Zeitung"

Verschiedene Lokalblätter aus Dortmund, Duisburg und Essen gingen in der 1738 gegründeten "Rheinisch-Westfälischen Zeitung"³⁾ auf. Ihre wirtschaftliche Bedeutung erhielt sie durch direkte und schnelle

1) Vgl. Wilhelm Vogel, Der Handelsteil der Tagespresse Berlin, 1914, Seite 191.

2) Vgl. ebenda, Seite 191.

3) Vgl. ebenda, Seite 195.

Informationen aus der westdeutschen Industrie. Neben den in dem Blatt beachteten Berichten über den Eisen- und Kohlenmarkt traten die allgemeinen Marktberichte in den Vordergrund.

"Hamburger Fremdenblatt"

1828 wurde das "Hamburger Fremdenblatt"¹⁾ gegründet. Der Handelsteil dieser Zeitung wurde 1862 erheblich erweitert. Mit dem Umfang steigerte er auch seine Qualität und seine Bedeutung reichte nach 1900 weit über die Grenzen Hamburgs und wurde ab 1907 in einer besonderen Handelsbeilage gedruckt. Eine umfangreiche und gute Berichterstattung über den Übersee-Handel wurde durch eigene Korrespondenten an allen bedeutenden Weltmarktplätzen erreicht. Über den Warenmarkt und besonders über den aller Einfuhr-güter wurde eingehend in Worten und Zahlen berichtet.

"Hamburger Correspondent"

Der "Hamburger Correspondent"²⁾ war aus dem 1712 gegründeten "Schiffbeker Posthorn" hervorgegangen und hat 1868 den neuen Namen erhalten. Die Tradition dieser Zeitung war einzigartig, zumal sie Anfang des 19. Jahrhunderts die größte Auflage der Welt hatte. (4 Ausgaben in der Woche mit 30.000 Exemplare) Auch in bezug auf seinen Handelsteil war der "Hamburger Correspondent" lange Zeit ein führendes Blatt Deutschlands. Diese Zeitung lebte im "Hamburger Correspondent" als Handelsblatt weiter. Die Berichterstattung des Exports und des internationalen Bankwesens bildete den Schwerpunkt des Handelsteils. Den ersten Ausgaben lagen jeweils Schiffsahrtslisten bei.

1) Vgl. Wilhelm Vogel, Der Handelsteil der Tagespresse, Berlin 1914, Seite 195.

2) Vgl. ebenda, Seite 196.

"Hannoverscher Kurier"

Der "Hannoversche Kurier"¹⁾, 1854 gegründet, übernahm 1872 die "Zeitung für Norddeutschland". Er hatte schon frühzeitig einen angesehenen Handels- teil, der auch über die Grenzen Hannovers hinaus Beachtung fand, wenn er auch die Industrie von Hannover und Umgebung in den Vordergrund stellte.

"Leipziger Tageblatt"

Das "Leipziger Tageblatt"²⁾ wurde bereits 1807 gegründet. Das Blatt war über Sachsen hinaus in Thüringen und benachbarten preußischen Gebietsteilen verbreitet. In diesem Raum gab es neben ihm nur noch die "Leipziger Neuesten Nachrichten" und die "Dresdener Neuesten Nachrichten", die über moderne Wirtschaftsteile verfügten. Die wirtschaftliche Berichterstattung richtete ihr Hauptaugenmerk natürlich auf die örtlichen Belange, z.B. die Textil- und Maschinenindustrie Sachsens.

"Dresdner Neueste Nachrichten"

Auch die "Dresdner Neuesten Nachrichten"³⁾, gegründet 1893, stellen die wirtschaftlichen Belange der sächsischen Industrie bei ihrer Berichterstattung in den Vordergrund. Doch widmeten sie ebenfalls den Effekten- und Produktenbörsen des In- und Auslandes ihre Aufmerksamkeit und hielten dafür Korrespondenten an vielen bedeutenden Handelsplätzen.

c) Zusammenfassung und Kritik

Zusammen mit der Entwicklung der Zeitungen wurde auch der Handelsteil immer fortschrittlicher gestaltet. Die Entwicklung der Produktenbörsen-Be-

1) Vgl. Wilhelm Vogel, Der Handelsteil der Tagespresse, Berlin 1914, Seite 198.

2) Vgl. ebenda, Seite 199.

3) Vgl. ebenda, Seite 199.

richte ging hiermit konform. Die entscheidende Wandlung begann in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts mit dem steigenden Interesse der Bevölkerung an wirtschaftlichen Nachrichten, begründet durch den großen wirtschaftlichen Fortschritt. Viele Zeitungsverleger erkannten die Wichtigkeit eines ansprechenden Wirtschaftsteils und stellten besondere Redakteure zur Gestaltung dieses Teils ein. Bei der Durchsicht der Zeitungen konnte festgestellt werden, daß fast alle größeren Zeitungen ihren Wirtschaftsteil ausgebaut haben. Bei mehreren Zeitungen erschien dieser Teil als Beilage. Einer fortschrittlichen Gestaltung des Wirtschaftsteils waren die technischen Erfindungen wie Rotationsmaschine und Telegraph sowie eigene Wirtschaftskorrespondenten an wichtigen Handelsplätzen förderlich und ermöglichten eine aktuelle und umfassende Berichterstattung.

Um das Material für die Produktenbörsen-Berichte zu erhalten, wurde für die Notierungen auswärtiger Börsen der Telegraph in Anspruch genommen. Die Börsen am Erscheinungsort der Zeitungen wurden von eigenen Mitarbeitern besucht, die ständig Zutritt hatten. Die ausländischen Weltmarktbörsen wurden entsprechend ihrer Wichtigkeit verschieden stark beachtet und berücksichtigt. Unter den deutschen Warenbörsen fand neben der Frankfurter und Hamburger vor allem die Berliner Börse größte Aufmerksamkeit und hier waren es vorwiegend die Getreidepreise, die besonders interessierten. Berlins Zeitungen brachten hauptsächlich Preisangaben und Berichte über die Berliner Börse, die auch von vielen anderen Zeitungen beachtet wurde. Umgekehrt brachten die Berliner Zeitungen Berichte und Preisangaben der anderen deutschen Börsen, vor allem von den Börsen, deren Bedeutung über die lokalen Grenzen hinausging.

Überregionale Bedeutung hatten Börsen, an denen nur wenige bestimmte Waren gehandelt wurden; so die Magdeburger Zuckerbörse, die Baumwollbörse in Bremen und die Kaffeebörse in Hamburg. Diese Produktenbörsen wurden neben der Berliner und Frankfurter Börse auch von kleineren Zeitungen bei der Berichterstattung in größerem Umfang berücksichtigt.

Über die Aktualität der Berichte wurde bereits gesagt, daß sie durch den Telegraph, die Rotationsmaschine und die Eisenbahn auch außerhalb der Erscheinungsorte der Zeitungen in verhältnismäßig hohem Maße gewährleistet war. Die Schlußnotierungen der deutschen Börsen wurden in den Morgenblättern des nächsten Tages gebracht, die der ausländischen Börsen durchschnittlich am übernächsten Tag. Die größeren Blätter, die am Tage mehrmals erschienen, brachten von den deutschen Börsen nicht nur die Schlußnotierungen, sondern auch oft die laufenden Kursveränderungen innerhalb eines Tages. Bei den ausländischen Börsen wurden hauptsächlich die Schlußnotierungen berücksichtigt. Zwischenkurse wurden dann gebracht, wenn die Schlußkurse bei Redaktionsschluß noch nicht vorlagen. Die Veränderungen der Kurse innerhalb eines Tages waren nur für einen verhältnismäßig geringen Leserkreis interessant. Dies stößt uns auf das Problem, ob der Umfang der Produktenbörsennotierungen im richtigen Verhältnis zum Bedarf des Lesers stand.

Wie bereits ausgeführt, richteten sich Art und Umfang der Produktenbörsen-Berichte in den einzelnen Blättern nach ihrem Leserkreis, so daß in einem Arbeiterblatt, wenn überhaupt, entschieden weniger Preisnotierungen gebracht wurden, als in Blättern, welche sich hauptsächlich an Industrielle und Geschäftsleute wandten. Trotzdem standen die Notierungen in keinem Verhältnis zu dem wirklichen Bedarf. Dem kleineren Geschäftsmann, Gewerbetreibenden und Landwirt

genügte eine Vergleichsmöglichkeit, um eine grundsätzliche voraussichtliche Entwicklung erkennen zu können. Die Großindustriellen, Großkaufleute, Banken usw. hatten meist direkte Verbindung zu den Börsen und erhielten auch Spezialberichte. Es ist kaum anzunehmen, daß die Zeitungen sich einmal nach dem wirklichen Bedarf der Leser solcher Berichte orientierten.

In den erläuternden Kommentaren waren vielfach dem Laien unverständliche Fachausdrücke enthalten und zu den Abkürzungen bei den Notierungen fehlten die notwendigen Erläuterungen. Um möglichst viele Angaben auf engem Raum machen zu können, wurden die Berichte in ein bestimmtes Schema mit Abkürzungen gepreßt. Man kann heute nicht mit Sicherheit sagen, ob erläuternde Berichte damals dem Leser mehr geholfen hätten; jedenfalls nahm die Berichterstattung ein Ausmaß an, daß man annehmen kann, die Zeitungen suchten gegenseitig mit aktuellen und umfangreichen Produktenbörsen-Berichten zu wetteifern. Sie schienen in einer besonders aktuellen und umfangreichen Berichterstattung eine gute Reklame zu sehen. Das war nicht nur bei den Produktenbörsen-Berichten so, sondern auch auf anderen Gebieten der Wirtschaftsberichterstattung, vor allem bei den Kursberichten der Effektenbörsen.

Bernhard Scholten befaßt sich im 5. Abschnitt seiner Dissertation¹⁾ über den Handelsteil der deutschen Tageszeitungen im 19. Jahrhundert mit den Mängeln der Handelsberichterstattung und stellte dabei hauptsächlich zwei Fehler fest. Der eine, daß häufig Falschmeldungen²⁾ gebracht wurden, kann heute nicht mehr kontrolliert werden. Als zweiten Fehler³⁾ nennt Scholten die Tatsache, daß die große Anzahl der

1) Vgl. Bernhard Scholten, Der Handelsteil der deutschen Zeitungen, Heidelberg 1910, Seite 91-136.

2) Vgl. ebenda, Seite 114.

3) Vgl. ebenda, Seite 91.

Kabelmeldungen vielfach auf Kosten der Übersicht ging. Er bestätigt unsere Feststellung, daß die Vorteile der neuen technischen Errungenschaften mit mancherlei Nachteilen erkauft werden mußten. Was er dabei für die gesamte Handelsberichterstattung feststellt, gilt durchweg für die Produktenbörsen-Berichte.

Heute kann nicht mehr festgestellt werden, inwieweit sich die Redakteure Gedanken darüber machten, wie ihre Berichte vom Leser aufgenommen wurden. Die Berichte haben ja nur einen Sinn, wenn die Leser etwas damit anfangen können, wenn sie sie also bei ihren wirtschaftlichen Dispositionen verwenden können. Eine erstaunliche Aktualität und eine umfassende Berichterstattung können zwar eine Werbewirkung für die Zeitung haben, verfehlen aber ihren Zweck, wenn das auf Kosten der Übersicht und Verständlichkeit geschieht. Daß die Zeitungen eine Verbesserung der wirtschaftlichen Berichterstattung anstrebten, kann man an mehreren Maßnahmen erkennen. Fachleute aus der Wirtschaft wurden als Redakteure eingestellt. Innerhalb des Handelsteils erfolgte eine Spezialisierung. Im In- und Ausland wurden Wirtschaftskorrespondenzen eingerichtet.

Wenn Mängel in der Berichterstattung über die Produktenbörsen festzustellen sind, ist das vielleicht weniger den Entscheidungen der Redakteure oder Verleger zuzuschreiben als vielmehr dem Umstand, daß diese Berichterstattung noch am Anfang der Entwicklung stand und wenig Erfahrungen bezüglich der Auswirkungen beim Leser vorhanden waren.

Vielleicht ist das heute noch so und darum besteht nach wie vor das Problem, ob das Angebot der Berichte in einem gesundem Verhältnis zur Nachfrage steht.

Das soll im Zusammenhang mit den Erörterungen über die jetzige Produktenbörsen-Berichterstattung näher untersucht werden. Zusammenfassend können wir von der Produktenbörsen-Berichterstattung in der Zeit von der Mitte des letzten Jahrhunderts bis zum ersten Weltkrieg sagen, daß die Berichte an Aktualität nichts zu wünschen übrig ließen. Diese Schnelligkeit wurde auf Kosten der Qualität erreicht. Vor allem bei den Berichten aus dem vorigen Jahrhundert hat man den Eindruck, daß jeder erreichbare Bericht, der aktuell war, gebracht wurde. Die Erfindungen des Telegraphen und des Telephons ermöglichten eine gute Information, die durch den Einsatz von Eisenbahn und Rotationsmaschine schnell dem Leser übermittelt werden sollte. Der große Umfang wäre einzusehen, wenn die Berichterstattung für den Leser verständlicher gehalten worden wäre. Erläuternde Berichte und Erörterungen der Lage traten gegenüber den Preisnotierungen zurück. Neben der Auswahl ließ auch die Übersicht vielfach noch zu wünschen übrig. Nach unseren Überlegungen scheint der Aufwand, der auf die Berichterstattung über die Produktenbörsen durch den Telegraphen, eigene Korrespondenten im Ausland und eigene ständige Börsenbesucher verwandt wurde, zu kostspielig gewesen zu sein, wenn wir das gleiche Interesse der Leser wie heute annehmen. Ein größerer Aufwand war vielleicht deswegen gerechtfertigt, weil die Leser weniger andere Informationsquellen hatten. Vorschläge, wie es hätte besser gemacht werden können, sind insofern müßig zu machen, weil sich heute die ganze Situation geändert hat. Diese Probleme sollen aber, wie schon gesagt, bei den Erörterungen über die Anliegen der heutigen Zeit eingehend zur Sprache kommen.

2. Untersuchung der Berichte in der Presse des ersten Weltkrieges und der Nachkriegszeit bis zum Ende der Inflation 1923

Als der erste Weltkrieg begonnen hatte, änderten die deutschen Zeitungen vorerst ihre Wirtschaftsberichterstattung kaum. Untersucht wurden Stichproben aus allen Jahrgängen von 1914 bis 1923 folgender Zeitungen: "Frankfurter Zeitung", "Berliner Tageblatt", "Vossische Zeitung", "Kölnische Volkszeitung" und "Der Tag¹⁾". Zu Beginn des ersten Weltkrieges war man sich der Ausmaße des Verbrauches während des Krieges gar nicht bewußt. Darum wurden auch nicht sofort alle lebenswichtigen Güter bewirtschaftet, konnten also weiterhin an den Börsen gehandelt werden und die Berichte und Notierungen erschienen in den Zeitungen. So war z.B. Zucker zu Beginn des Krieges reichlich vorhanden, ja man befürchtete durch den Ausfall Englands als Abnehmer, einen nicht absetzbaren Überschuß zu haben. Vorerst kamen auch noch Waren aus Übersee über neutrale Länder nach Deutschland und vor allem wurden Güter aus dem Balkan und den Ostgebieten importiert. Zudem hatte die Regierung verhältnismäßig große Vorräte angelegt. Erst mit zunehmender Wirkung der Wirtschaftsblockade erschöpften sich die Warenlager. Die fehlenden Arbeitskräfte in der Heimat bewirkten einen Rückgang der inländischen Produktion. Somit wurden immer mehr Güter der Bewirtschaftung unterzogen und die Tätigkeit der deutschen Produktenbörsen eingeengt, so daß gegen Ende des Krieges nur noch Stroh und Futtermittel an den deutschen Börsen gehandelt wurden. Die Berichterstattung in den Zeitungen änderte sich im Laufe des Krieges entsprechend. Während zu Beginn des Krieges in den größeren Zeitungen noch zwei und mehr Seiten Wirtschaftsnachrichten durchschnittlich in jeder

1) Standort: Universitätsbibliothek Erlangen.

Ausgabe gebracht wurden, von denen die Warenmarktberichte mehrere Spalten einnahmen, verringerten sich diese bis zum Ende des Krieges auf eine oder nur eine halbe Spalte. Wie die Durchsicht der Zeitungen ergab, wurden noch zu Ende des Krieges zahlreiche Notierungen über Getreide, Kaffee, Baumwolle, Metalle usw. gebracht. Die Kursangaben bezogen sich auf ausländische Börsen, gelangten indirekt über die Schweiz und Holland zu den deutschen Zeitungen und wurden als Kabeltelegramme deklariert.

Die Notierungen ausländischer Börsen lagen meist ein oder zwei Tage zurück, wenn sie in den deutschen Zeitungen erschienen. Die Berichte über deutsche Börsen waren genau wie in der Vorkriegszeit meist vom Vortag.

Die äußere Form der Notierungen änderte sich nicht. Das Verhältnis der erläuternden Berichte zu den Kursangaben blieb in etwa gleich.

Die Entwicklung nach dem ersten Weltkrieg nimmt den umgekehrten Verlauf wie die während des Weltkrieges. Im Jahre 1919 sind nur sehr wenige Wirtschaftsnachrichten zu finden. In den Nachkriegsunruhen wurden die Produktenbörsen vor allem in Berlin oft längere Zeit geschlossen. Teilweise findet man einige Notierungen ausländischer Produktenbörsen; aber meist in sehr gedrängter Form.

Ab 1920 nahm der Umfang des Handelsteils stetig zu. Die Blätter erschienen wieder mehrere Male am Tag. Auch Berichte und Notierungen ausländischer Börsen wurden wieder häufiger gebracht. Vor allem gaben die amerikanischen Warenkredite dem Wirtschaftsleben und damit auch der wirtschaftlichen Berichterstattung einen kräftigen Auftrieb. Neben den Notierungen erschienen wieder Tendenzberichte, Saatenstandsberichte, Erntevorhersagen und Abhandlungen über die

voraussichtliche Entwicklung an den Produktenbörsen. Alle diese Nachrichten waren aber im Vergleich zu den Handelsteilen der Vorkriegsblätter ziemlich dürftig. Für die Preisangaben reichte oft der Platz nicht, um die großen Zahlen der Inflation unterzubringen. Bei der zunehmenden Geldentwertung änderten sich die Preise dauernd und dermaßen schnell, daß die Preisangaben in den Zeitungen nach Drucklegung und Verteilung schon wieder überholt waren. Eine normale Entwicklung beginnt erst wieder mit der Einführung der Rentenmark im Jahre 1923. Darum sollen die Produktenbörsen-Berichterstattungen in der Zeit während des ersten Weltkrieges und der Nachkriegszeit bis zur Beendigung der Inflation 1923 nicht eingehender untersucht werden. Nicht weil die besonderen Zeiten für die Beurteilung der Produktenbörsen-Berichte nicht interessant wären, sondern weil wir daraus keine besonderen Schlüsse auf die Probleme der augenblicklichen Produktenbörsen-Berichterstattung ziehen können.

3. Die Produktenbörsen-Berichterstattung bis zur Weltwirtschaftskrise

Als nach Einführung der Rentenmark im Herbst 1923 sich das Wirtschaftsleben in Deutschland wieder normalisierte, brachten auch die Wirtschaftsteile der Tageszeitungen wieder Tag für Tag der Friedenswirtschaft entsprechende Berichte. Das Interesse der Leser an wirtschaftlichen Begebenheiten hatte nicht nachgelassen. Aus den Ereignissen der Nachkriegsjahre hatten nicht nur die Kaufleute gelernt; der Allgemeinheit war die Bedeutung aller wirtschaftlicher Vorkommnisse bewußt geworden.

Bei der Auswahl der Zeitungen, die in dieser Arbeit für die Zeit nach der Inflation berücksichtigt werden sollen, wird nach den gleichen Gesichtspunkten wie bei denen der Vorkriegszeit vorgegangen.

Otto Groth¹⁾ führt die Zeitungen an, deren Handelsteil auch Wilhelm Vogel²⁾ für beachtenswert hält und die Schmalenbach (lt. Groth, Seite 980) in älteren Aufsätzen zu dem Kreis für das Wirtschaftsleben wichtiger Zeitungen zählt.

Fritz Wirth³⁾ untersucht die Handelsteile nicht nach Zeitungen geordnet, sondern umgekehrt die einzelnen Teile der Handelsberichterstattung, indem er diese in den verschiedenen Zeitungen vergleicht. Die Gründlichkeit und Vielseitigkeit, vor allem aber die wissenschaftliche Auswertung seiner Untersuchungen gehen weiter und tiefer als alle anderen damaligen Versuche. Viele seiner Ergebnisse ersparen uns oft eine weitergehende Verfolgung der Probleme und um ihn nicht zu wiederholen, brauchen unsere Untersuchungsergebnisse nicht immer hier nochmal angeführt zu werden.

Es kann von vornherein darauf hingewiesen werden, daß die Produktenbörsen-Berichterstattung sich im Vergleich zur Zeit vor dem ersten Weltkrieg nicht allzusehr verändert hat. Der Liberalismus der Vorkriegszeit sollte wieder zur wirtschaftlichen Grundlage gemacht werden. Wir haben deshalb in etwa den gleichen wirtschaftlichen Hintergrund wie vor dem ersten Weltkrieg.

In der Berichterstattung über die Produktenbörsen wie überhaupt in der Wirtschaftsberichterstattung finden wir nicht nur bei den Zeitungen, die sich dem Namen oder Verleger nach über Weltkrieg und Inflation herüber gerettet haben, die Tendenz, die Tradition der Zeit vor dem ersten Weltkrieg

-
- 1) Vgl. Otto Groth, Die Zeitung, Bd. 1, Mannheim 1928, Seite 979.
 2) Vgl. Wilhelm Vogel, Der Handelsteil der Tagespresse, Berlin 1914, Seite 184 ff.
 3) Vgl. Fritz Wirth, Die Wirtschaftsteile deutscher Tageszeitungen, Leipzig 1927, Seite 7 ff.

fortzuführen. Mit Umfang, Ausführlichkeit und Aktualität übernahmen sie auch die bereits geschilderten Mängel. Die Durchsicht der Zeitungen vor dem ersten Weltkrieg hat bereits gezeigt, daß Vorzüge wie Fehler im großen und ganzen allen Zeitungen gemein waren. Das gleiche kann von den nach 1923 erscheinenden Zeitungen gesagt werden. Die Ursache hierfür war, daß die Berichte von einigen, wenigen Agenturen (besonders von WTB) bezogen wurden, weiterhin die konservative Einstellung vieler Redakteure und die damit übernommene traditionsmäßige Art der Berichterstattung.

Diese Gleichförmigkeit der Produktenbörsen-Berichterstattung gestattet es, uns mit einer kurzen Charakterisierung der wichtigsten Zeitungen unter besonderer Berücksichtigung der Produktenbörsen-Berichterstattung zu begnügen.

Die "Frankfurter Zeitung" hat gegenüber der Zeit vor dem ersten Weltkrieg bezüglich ihrer vielseitigen Berichterstattung nicht an Qualität verloren. Der Wirtschaftsteil ist vielfältig gegliedert, gut kommentiert und verleiht der Zeitung einen Großteil ihrer Bedeutung, die weit über den Raum Frankfurts hinausreicht. Wenn auch das Bankgeschäft und die damit im Zusammenhang stehenden wirtschaftlichen Geschehnisse bevorzugt behandelt werden, so ist auch die Produktenbörsen-Berichterstattung als durchweg gut zu bezeichnen. Umfangmäßig etwas zurückgegangen, ist sie trotzdem umfassend und sehr aktuell. Sie bringt sowohl die Berichte und Kurse sämtlicher Güter der bekanntesten ausländischen Börsen, wie sie alle bedeutenden Marktplätze Deutschlands berücksichtigt. Ihre standortliche Bindung fällt mehr bei der Berichterstattung über Effektenbörsen und Bankwesen als bei der Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt auf.

Die "Kölnische Volkszeitung" hatte eine gute, besonders warenmarktorientierte Wirtschaftsberichterstattung. Der Grund hierfür liegt wohl darin, daß sie eine Zeitung für den "kleinen Mann" sein wollte, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, dem wirtschaftlich Schwachen zu helfen, und sich darum für den Konsumenten einsetzte. Sie stand dem Zentrum nahe und war weit über die Grenzen des Kölner Gebiets bekannt und galt im Rheinland und Ruhrgebiet als die meist gelesene Zeitung, sicherlich auch wegen der guten, ausführlichen Warenmarktberichterstattung. Neben den üblichen Kursangaben der in- und ausländischen Produktenbörsen nahmen kritische und belehrende Berichte gegenüber anderen Zeitungen einen verhältnismäßig großen Raum ein. Für die Produktenbörsen-Berichterstattung war die "Kölnische Volkszeitung" eine der bedeutendsten Zeitungen der damaligen Zeit.

Die umfangreichste Warenmarktberichterstattung enthielt das "Hamburger Fremdenblatt." Der Bedeutung des großen Warenumschißplatzes Hamburg entsprechend, berichtete es besonders ausführlich über den Export- und Importhandel, wobei die Märkte von Getreide, Kaffee, Zucker, Kakao und Baumwolle den größten Raum einnahmen. Die Berichte und Kursangaben waren auf die Kaufleute zugeschnitten, umfangreich, aktuell, geordnet und bereits ausgesuchter als die übliche Berichterstattung vor dem ersten Weltkrieg.

Die "Rheinisch-Westfälische Zeitung" ist ebenfalls auf die Warenmarktberichterstattung in großem Maße abgestimmt. Während üblicherweise nur die Schlusskurse angegeben werden, brachte sie in den ersten Morgenblättern auch die Eröffnungskurse, die die Schwankungen des Marktverlaufs erkennen ließen. Vorzugsweise wurden die Baumwoll-, Getreide- und

Kaffeemärkte berücksichtigt, doch war auch die andere Warenmarktberichterstattung noch sehr umfangreich. Aktualität und Übersicht hielten den bisher beschriebenen Zeitungen die Waage.

Als typisches Warenhandelsblatt mit einer konsumentenfreundlichen Haltung und einer auch dem Laien verständlichen Sprache muß das "Berliner Tageblatt" angesehen werden. Es brachte neben den Schlußkursen ebenfalls Eröffnungskurse. Die Getreide-Börsen fanden vornehmlich Beachtung, ohne daß die andere Warenmarktberichterstattung zu kurz gekommen wäre. Statistische Übersichten erhöhten die Verständlichkeit.

Die "Vossische Zeitung" mit ihrer großen Tradition hatte nach dem Weltkrieg an Bedeutung verloren. Sie wandte sich hauptsächlich an die Berliner Börsenkreise, wobei die Berichterstattung über die Effektenbörsen im Vordergrund stand. Die hervorragendste Eigenschaft der Berichterstattung war ihre Aktualität. So brachte sie neben den Eröffnungs- und Schlußkursen auch Mittelkurse. Ihre Produktenbörsen-Berichterstattung ging aber über den Durchschnitt nicht hinaus.

Der "Berliner Börsen-Courier" legte seinen Schwerpunkt, wie schon der Name andeutet, ebenfalls auf die Effekten- und Produktenbörsen. Verhältnismäßig viele eigene Berichte fallen auf. Die Produktenbörsen-Berichterstattung ist umfassend, ebenfalls aktuell und wie bereits gesagt auf die Berliner Verhältnisse zugeschnitten.

Untersucht wurden noch verschiedene Zeitungen¹⁾, deren Produktenbörsen-Berichterstattung allgemein gesehen vielleicht etwas abfällt, die dabei teilweise aber für örtlich begrenzte Gebiete oder für

1) Standort: Rhein.-Westf. Zeitungsarchiv in Dortmund, Universitätsbibliothek Erlangen.

bestimmte Warengruppen eine größere Bedeutung haben. Zu ihnen gehören unter anderen die "Münchener Neuesten Nachrichten", die "Magdeburger Zeitung", der "Hannoversche Kourier", die "Berliner Börsenzeitung", die "Leipziger Neuesten Nachrichten", die "Deutsche Allgemeine Zeitung", die "Kölnische Zeitung" und die "Deutsche Tageszeitung". Ihre Produktenbörsen-Berichterstattung können wir in bezug auf Auswahl, Umfang und Übersicht als durchschnittlich bezeichnen. Bezüglich ihres Wertes für den Leser kann man innerhalb dieser Gruppe keine großen Unterschiede feststellen und auch gegenüber den vorher beschriebenen Zeitungen ist der Unterschied nicht so groß, daß wir nicht in der kritischen Betrachtung alle angeführten Zeitungen gemeinsam einer Wertung unterziehen könnten.

Bei einem Überblick der Produktenbörsen-Berichterstattung fällt auf, daß der Getreidemarkt von den meisten Zeitungen in besonders starkem Maße berücksichtigt wurde. Die bedeutendsten ausländischen Produktenbörsen, deren Kurse hauptsächlich gebracht wurden, sind New York, Chikago, Winnipeg, Buenos-Aires, Liverpool und London. Die einzelnen Zeitungen berücksichtigen von den deutschen Börsen vorzugsweise die von Hamburg, Berlin, Mannheim und Bremen. Daneben werden die kleineren Börsen vielfach nur beachtet, wenn sie im Verbreitungsgebiet der Zeitung liegen oder auf diesen Raum wirtschaftliche Auswirkungen haben.

Bei der Berichterstattung über Kaffee nahm Hamburg bei allen deutschen Tageszeitungen den ersten Rang ein. Daneben war die New Yorker Börse noch von Wichtigkeit. Von einigen Blättern wurden daneben noch die Märkte von London, Rotterdam, Amsterdam und Le Havre berücksichtigt.

Die führende Zuckerbörse in Deutschland war Magdeburg. Für Berichte über den Zuckermarkt wurde darum diese Börse von den meisten deutschen Zeitungen, vor allem von der "Magdeburger Zeitung" berücksichtigt. Der Zucker wurde an deutschen Börsen noch in Hamburg und Breslau notiert. Diese Notierungen wurden aber nur von wenigen Zeitungen gebracht. Bedeutende ausländische Börsen für den Zuckermarkt waren London, New York und Brüssel. Kursangaben dieser Börsen waren in einigen deutschen Zeitungen zu finden.

Bei den Notierungen der Baumwolle findet man in den deutschen Zeitungen immer wieder Liverpool an erster Stelle. Daneben sind Berichte über die Bremer und Hamburger Börse besonders häufig. Von den übrigen Baumwollmärkten spielen die Produktenbörsen von Bombay, Alexandria und Rotterdam die bedeutendste Rolle und wurden entsprechend berücksichtigt.

Die wichtigsten Weltmetallmärkte waren New York und London. Die Produktenbörsen-Berichterstattung der deutschen Zeitungen trägt dieser Bedeutung im Umfang ihrer Notierungen Rechnung. Von deutschen Metallmärkten wurde hauptsächlich die Berliner und Hamburger Börse berücksichtigt. Die Auswahl der Metalle bei den Notierungen war unterschiedlich. Zumindest aber wurden die Kurse von Kupfer, Zinn, Zink und Blei gebracht.

Die Quellen der Berichterstattung über die Produktenbörsen waren vor allem Nachrichtenbüros. Wolf's Telegraphen Büro (WTB) spielte in Deutschland die bedeutendste Rolle. Der bei weitem größte Teil aller Berichte über die Produktenbörsen-Berichterstattung wurde von ihm übernommen. Die Beschaffung eigener Informationen durch die Zeitungen ging immer mehr zurück.

Der weitere Einsatz eigener Korrespondenten sollte den individuellen Charakter der Zeitungen wahren helfen. Diese wurden aber nur in geringem Maße für die Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt beansprucht. Wenn eigene Berichte gebracht wurden, zeigte dies ein besonderer Hinweis an. Die Zeitungen konnten aber auch so ihre individuelle Eigenart wahren, indem sie aus dem an jedem Tag anfallenden umfangreichen Material nach bestimmten standortlichen und fachlichen Gesichtspunkten auswählten.

Im ganzen gesehen war auch nach der Inflation die Berichterstattung über die Produktenbörsen vielen unverständlich, da sie zu sehr die Fachausdrücke der Börsensprache verwandte. Wirth sagt in diesem Zusammenhange, daß die Warenmarktberichterstattung das Schmerzenskind des Zeitungswesens sei¹⁾. Der Kreis der Interessenten würde bei einer verständlicheren Sprache nicht auf die Fachleute beschränkt sein. Auf der anderen Seite ist eine schnelle und kurze Berichterstattung notwendig und nur mit einer Typisierung möglich. Zu der Überzeugung, daß eine Änderung angebracht ist, kommt auch Wirth. Er sagt, daß der Verbalbericht geändert und von dort aus auch zum größeren Verständnis der typisierten Berichterstattung beigetragen werden könnte.

Nach Schäfer - Scheffer²⁾ war das Interesse für die Warenmärkte größer geworden. Es wurde durch die schlechten Zeiten des Weltkrieges und der Inflation eher geweckt als gemindert. Das Buch von Schäfer-Scheffer wurde geschrieben, um weiten Kreisen die Kaufmannsprache bekannt zu machen. Es liegt aber

1) Vgl. Fritz Wirth, Die Wirtschaftsteile deutscher Tageszeitungen, Leipzig 1927, Seite 20.

2) Vgl. Johann Schäfer - Willi Scheffer, Der Handels- und Schifffahrtsteil der Zeitungen, Berlin 1926, Seite 215.

auf der Hand, daß das Verständnis der Produktenbörsen-Berichterstattung leichter über die Zeitung selbst, als über Bücher erreicht wird, die zum Verständnis ein bestimmtes Wissen voraussetzen.

Ein großer Fortschritt gegenüber der Produktenbörsen-Berichterstattung vor dem ersten Weltkrieg wurde nicht erreicht. Vielleicht war es ein Fehler, daß wie die Wirtschaftspolitik der damaligen Zeit auch die Wirtschaftsberichterstattung und damit auch die Berichterstattung der Produktenbörsen sich die Zeit vor dem ersten Weltkrieg zum Vorbild nahmen. Ob die Möglichkeit dazu bestand, durch eine fortschrittlichere Art den Verlauf des Wirtschaftsgeschehens so günstig zu beeinflussen, daß die Weltwirtschaftskrise wenn nicht verhindert so doch gemildert hätte werden können, ist unwahrscheinlich und im Rahmen dieser Untersuchungen schwer zu sagen. Tiefere Gründe waren für diese Entwicklung die Ursache. Der Einfluß der Wirtschaftsberichterstattung auf das Wirtschaftsleben selbst ist aber nicht zu unterschätzen. Darum soll es zur Aufgabe dieser Arbeit gehören, die Auswirkungen der Berichterstattung über die Produktenbörsen zu verfolgen.

4. Die Berichte in der Presse nach der Weltwirtschaftskrise bis zur Währungsreform 1948

Die Weltwirtschaftskrise beendete die Versuche, in den internationalen Beziehungen zu dem liberalen System der Vorkriegszeit zurückzukehren. Von einem grundsätzlich einheitlichen handelspolitischen Verhalten der verschiedenen Länder konnte schon nach dem ersten Weltkrieg nicht mehr die Rede sein. Seit der Zeit, besonders aber nach 1930, sind in vielen Ländern Autarkiebestrebungen festzustellen. Dadurch, daß die meisten Länder die gebundene Währung aufgaben, war eine Weltwirtschaft, wie sie vor dem ersten Weltkrieg bestand, nicht mehr möglich.

So begann die Zeit der autonomen Handelspolitik. In Deutschland waren die Bestrebungen, die Volkswirtschaft möglichst autonom zu machen, besonders intensiv. Die Ein- und Ausfuhr schrumpfte beträchtlich zusammen. Man führte die Devisenbewirtschaftung ein und konnte trotzdem die hohen Passivsaldoen der Außenhandelsbilanz nicht korrigieren.

Nach dem "Neuen Plan" von 1934 wurde die gesamte Ein- und Ausfuhr überwacht und gelenkt. Das nationalsozialistische Wirtschaftssystem ging dann zu den bilateralen Handelsverträgen vor allem mit Latein-Amerika und dem Balkan-Raum über.

Im Binnenhandel funktionierte der Reichsnährstand als Verteiler und Reichsgruppen der Industrie überwachten in ihrem Bereich die Märkte. Ein Preisstop wurde eingeführt und verfälschte von diesem Zeitpunkt ab die gesamte Marktsituation.

Wir wollen hier die Maßnahmen des national-sozialistischen Wirtschaftssystems weder auf ihre Richtigkeit in der gegebenen Situation noch auf ihren absoluten Wert hin untersuchen. Vielmehr kommt es darauf an, die Auswirkungen der Maßnahmen auf die Berichterstattung über die Produktenbörsen zu erkennen.

Die Bedeutung der Produktenbörsen und der Produktenbörsen-Berichterstattung hängt in großem Maße von dem Wirtschaftssystem ab. Die internationale gegenseitige Beeinflussung der Produktenbörsen ist so groß, daß wirtschaftspolitische Eingriffe in die Wirtschaftsordnung, wie sie nach der Weltwirtschaftskrise in vielen Ländern, vor allem in Deutschland, erfolgten, die Situation auf dem Markt der Produktenbörsen vollkommen verändern. Der börsenmäßige Warenhandel wurde seit 1933 regelrecht reformiert

(Börsenreform März 1933). Vor allem sollten die Getreidepreise stabilisiert werden, wobei der Reichsnährstand als Verteiler fungierte. Auf dem industriellen Gebiet übernahmen sogenannte Reichsgruppen diese Aufgabe¹⁾.

Die Einführung von Stoppreisen im Binnenhandel und die Devisenbewirtschaftung im Außenhandel waren Teile einer zentralgelenkten Wirtschaftspolitik des Staates.

Die Preisbildung erfolgte nicht mehr nach Angebot und Nachfrage. Die Produktenbörsen verloren ihre Bedeutung. In dieser Situation waren auch die Berichte über ausländische Produktenbörsen für den deutschen Händler uninteressant geworden. Durch diese Tatsachen wurde die Berichterstattung über die Produktenbörsen nachteilig beeinflusst. Darüberhinaus versuchte der Staat, die gesamte Wirtschaftsberichterstattung zu lenken und für seine Zielstellungen zu gebrauchen. Es kommt hinzu, daß die deutschen Zeitungen zu dieser Zeit aus politischen und rassenpolitischen Gründen viele ihrer qualifizierten Redakteure verloren.

Einige Zeitungen versuchten besonders in den ersten Jahren nach der Machtergreifung ihre umfangreiche und ausgesuchte Produktenbörsen-Berichterstattung traditionsgemäß weiterzuführen, so die "Frankfurter Zeitung". Noch bis kurz vor dem zweiten Weltkrieg brachte sie unter der Überschrift "Warenmärkte" durchschnittlich 3/4 Seiten Kursangaben oder Berichte. Die ausländischen Produktenbörsen wie London, Chikago, Amsterdam, New York und Buenos Aires wurden dabei stark berücksichtigt. Die Notierungen über Getreide nahmen den größten Raum ein.

1) Vgl. Burkhard Röper, Wirtschaftsnachrichten in der Weltpresse, München 1956, Seite 43.

Mehrere deutsche Produktenbörsen, in der Hauptsache Berlin und Hamburg berücksichtigte das "Berliner Tageblatt." Die Abendausgabe hatte als besondere Beilage die Handelszeitung, deren Berichte und Kursangaben über die Produktenbörsen vor allem in den ersten Jahren nach 1933 noch recht beachtlich waren.

Wenn auch bei der Kölnischen Volkszeitung die eigentlichen Berichte und Kursangaben immer mehr zurückgegangen waren, so berücksichtigte sie doch Vorkommnisse auf den Weltmärkten und brachte ausführliche Berichte. Ihre tendenzlose Berichterstattung soll besonders hervorgehoben werden.

Erwähnen können wir hier noch das Hamburger Fremdenblatt und die Münchener Neuesten Nachrichten, die wenigstens vorerst an der gewohnten Berichterstattung über die Produktenbörsen festhielten, dann aber immer mehr den Anforderungen des nationalsozialistischen Systems nachgeben mußten.

Mit Beginn des zweiten Weltkrieges verkümmerte die Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt ganz und gar und auch die allgemeine Wirtschaftsberichterstattung machte den Mitteilungen der Kriegsbewirtschaftung Platz.

Der Krieg endete mit einem völligen Chaos der deutschen Wirtschaft. Der Schwarzmarkt dominierte mit künstlich gehaltenen Preisen über den "normalen Markt". Die deutschen Produktenbörsen waren geschlossen, die ausländischen ohne Wirkung auf den deutschen Markt. Die Zeitungen benötigten die Lizenz der Besatzungsmächte und konnten wegen des dauernden Papiermangels nur ein oder zwei Ausgaben pro Woche mit kontingentierten Auflagen herausgeben. Von einer Berichterstattung über die Produktenbörsen konnte gar nicht die Rede sein, da in Deutschland

keine entsprechenden Märkte bestanden und die Warenmärkte des Auslands ohne Wirkung auf die deutschen Verhältnisse waren.

Aus diesen Gründen scheint es nicht angebracht zu sein, die Zeitungen der damaligen Zeit auf etwaige Berichte über den Warenmarkt zu untersuchen.

Eine Verbesserung der Situation wurde erst nach der Währungsreform im Jahr 1948 erreicht. Damit begann ein neuer Abschnitt in der Berichterstattung über die Produktenbörsen.

IV. Kapitel

Der börsenmäßige Warenmarkt in der deutschen Presse der Gegenwart

A. Problemstellung

Bei den Überlegungen im II. Kapitel wurden bestimmte Aufgaben der Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt herausgestellt. Um zu erkennen, in welchem Maße die Zeitungen der Erfüllung dieser Aufgaben gerecht wurden und um daraus wieder Schlüsse für die augenblickliche Aufgabenstellung ziehen zu können, wurden empirische Untersuchungen durchgeführt. Die augenblicklichen Probleme einer verbesserten Berichterstattung sind teilweise, weil bisher ohne Lösung, noch die gleichen früherer Epochen, teilweise sind neue hinzugekommen.

Die Zeitung ist eine Ware, die wie jede andere verkauft werden muß. Die erste Voraussetzung für den Zeitungsinhalt ist es, daß er vom Leser gewünscht wird. Jede Zeitung ist selbstverständlich bestrebt, ihren Leserkreis zu vergrößern. In der Art der Bestrebungen sind zwei Zeitungstypen zu unterscheiden. Der eine ist überwiegend auf den kommerziellen Erfolg bedacht und bringt darum Mitteilungen und Berichte, die von den großen Lesermassen gewünscht werden. Der andere vertritt aus politischen, wirtschaftlichen, weltanschaulichen oder anderen Gründen eine bestimmte Einstellung, von der er möglichst viele Leser zu überzeugen wünscht. In der Praxis ist eine eindeutige Zuordnung nicht immer möglich, da grundsätzlich keine Zeitung auf kommerziellen Erfolg verzichten kann und andererseits auch bei den Massenblättern durch die Besetzung der Redaktion eine bestimmte Einstellung gegeben ist.

Ein plötzlicher Wandel der Typen ist praktisch nicht möglich. So könnte z.B. die "Frankfurter Allgemeine" nicht in der Art der Bildzeitung erscheinen, um ihre Auflage zu erhöhen. Sie würde damit diejenigen Leser, die hohe Ansprüche an ihre Zeitung zu stellen gewohnt sind, verlieren. Daher geht sie den umgekehrten Weg und versucht, weitere Leserkreise von den Vorteilen einer seriösen Berichterstattung zu überzeugen.

Inwieweit der Zeitungstyp für die Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt eine Rolle spielt, soll im folgenden untersucht werden. Die Problematik hierbei liegt zwischen den Leserwünschen und den allgemeinen Anforderungen an die Zeitung auf der einen Seite und der gewünschten und tatsächlichen Einstellung der Zeitungen auf der anderen.

Die Standpunkte zu klären, soll Aufgabe der folgenden Ausführungen sein. Um die Anforderungen der Leser kennenzulernen, wurde innerhalb des sich für die Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt direkt interessierenden Leserkreises eine Umfrage durchgeführt, über deren Ergebnis unter Punkt B in diesem Kapitel berichtet wird. An diese Untersuchungen werden dann Überlegungen angeknüpft, inwieweit es zweckmäßig erscheint, die Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt auf die Wünsche der Lesermassen und auf die Anforderungen der aus geschäftlichen Gründen interessierten Leser abzustimmen.

Auf der anderen Seite sind alle wichtigen deutschen Zeitungen, die über Produktenbörsen berichten, herangezogen worden, wobei auch die Redaktionen um eine kurze Stellungnahme gebeten wurden. Nach der Gegenüberstellung von Angebot und Nachfrage kann die

augenblickliche Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt in bezug auf die gestellten Anforderungen gewertet werden. Die Ergebnisse der Untersuchungen sollen dann die Grundlage für Vorschläge zu Verbesserungen abgeben.

B. Die Nachfrageseite

Während die empirischen Untersuchungen im III. Kapitel sich auf die Angebotsseite, also auf die Zeitungen selbst beschränken mußten und nicht festgestellt werden konnte, in welchem Maße die Berichterstattung von den Lesern beachtet wurde, kann jetzt auch die Nachfrageseite eingehend untersucht werden. Wie vorher bereits angedeutet, sind die Leserwünsche und die allgemeinen Anforderungen an die Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt zu unterscheiden.

Um ein wirklichkeitsgetreues Bild der Nachfrageseite zu erhalten, war eine Umfrage vorgesehen, die sich ausschnittsweise an alle Wirtschaftskreise z.B. Handwerker, die verschiedenen Branchen der Einzelhandelsgeschäfte, den Großhandel, die Klein- und Großproduzenten, den Landwirt, den einfachen Konsumenten usw. wenden sollte. Einige erste Befragungen haben schon ergeben, daß ein solches Vorgehen den gewünschten Zweck nicht erfüllt. Bei willkürlichem Befragen würde man von 100 Befragten in mehr als 90 Fällen hören, daß die Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt gar nicht interessiere und meistens noch dazu, daß man auch nicht wisse, was das sei. Es hat sich darum als notwendig erwiesen, von vornherein eine bestimmte Auswahl zu treffen, wobei gewisse Leserkreise von der Befragung ganz ausgeschlossen werden konnten. Zur Verdeutlichung der Unterschiede auf der Nachfrageseite werden

die Leser entsprechend der Einteilung B. Röpers¹⁾ und den Überlegungen im I. Kapitel, Abschnitt B in drei Gruppen gegliedert.

Die erste soll aus Großhändlern, Großproduzenten, Großabnehmern und Großverarbeitern bestehen. Die zweite Gruppe setzt sich aus kleineren Herstellern und Händlern zusammen, während die dritte Gruppe von den Konsumenten gebildet wird. Die Untersuchungen wurden in der Weise vorgenommen, daß repräsentative Vertreter der einzelnen Gruppen befragt wurden. Die Befragungen erfolgten im persönlichen Gespräch. Der Nachteil, daß auf diese Weise nur eine beschränkte Anzahl von Personen bzw. Firmen herangezogen werden konnte, wurde durch andere Vorteile aufgehoben. So konnte auf individuelle Vorstellungen und Ansichten eingegangen und festgestellt werden, welcher Wert den Antworten beizumessen ist. Es zeigte sich auch bald, daß eine umfangreiche Befragung nicht notwendig war; denn schon nach Befragung einiger repräsentativer Vertreter der ersten Gruppe schälte sich eine ganz bestimmte Einstellung zu der Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt heraus. Als bei weiterer Befragung sich das Bild in keiner Weise änderte, wurde von zusätzlichen Befragungen abgesehen.

Innerhalb der ersten Gruppe wurden im Raume Nürnberg - Erlangen sowie in Westfalen acht Vertreter der metallverarbeitenden Industrie, sieben Firmen der Baumwollindustrie und elf Betriebe der Getreideproduktion, der Getreideverarbeitung und des Getreidegroßhandels befragt. Damit sollten diejenigen Branchen erfaßt werden, deren Waren an den deutschen Produktenmärkten eine große Bedeutung haben. Alle Befragten vertraten die Meinung, daß die Berichter-

1) Vgl. Burkhardt Röper, Wirtschaftsnachrichten in der Weltpresse, München 1956, Seite 12/13.

stattung über den börsenmäßigen Warenmarkt in den Zeitungen zu langsam sei.

In der metallverarbeitenden Industrie werden meist größere Abschlüsse für längere Zeiträume mit Festpreisen abgeschlossen, entsprechend dem zu erwartenden Bedarf. Von einer Spekulation, die mit größeren Lagerungen verbunden wäre, wird in den meisten Fällen abgesehen, weil der dazu notwendige Mehraufwand an Kapital zu groß sein würde; denn der zu zahlende Zins für das Kapital, das notwendig ist, eine bestimmte Menge Metall zusätzlich auf Lager zu halten zuzüglich der Lagerkosten, ist höher als der durch Kursgewinne gemäß den Erfahrungen der letzten Zeit zu erwartende Gewinn.

Ein über die festen Abschlüsse hinausgehender Restbedarf muß allerdings an den Börsen gedeckt werden und hierbei wird natürlich versucht, möglichst günstig einzukaufen. Die notwendigen Informationen werden durch engen Kontakt mit den Händlern und Nachrichtenagenturen bezogen und zwar direkt über Fernschreiber oder durch Telefon.

Bei zu erwartenden großen Preisveränderungen wird auch "spekuliert", jedoch meist nur, wenn ein entsprechender Bedarf in absehbarer Zeit benötigt wird. Ein Beispiel soll erläutern, wann eine Spekulation angebracht erscheint: Durch einen Streik der Kupferarbeiter in einem Land, das einen beträchtlichen Anteil an der Weltkupferproduktion stellt, steigt der Börsenpreis, weil die Nachfrage auf ein kleineres Angebot angewiesen ist. Lohnverhandlungen scheinen Erfolg zu haben und in Erwartung eines größeren Angebotes und damit niedrigeren Preises halten die Nachfrager mit Käufen zurück. Wegen der verringerten Nachfrage fällt der Preis oder stagniert. Plötzlich scheitern die Lohnverhandlungen. Jetzt müßten alle

Käufer versuchen, möglichst noch Abschlüsse zum alten Preis zu tätigen. Hierbei sind Minuten entscheidend und die Kaufentschlüsse müssen sich auf sehr schnelle Informationen stützen, die von den Zeitungen nicht geliefert werden können.

Um bei starken Preisschwankungen der Metalle keine großen Verluste zu haben, schützen sich die Firmen bei größeren Aufträgen mit Hilfe von Preisformeln. Da bei den meisten Firmen solche Aufträge laufend abgeschlossen werden und somit die Metallpreise den entsprechenden Bearbeitern bekannt sein müssen, können zu diesen Informationen die Tageszeitungen herangezogen werden. Meist haben aber die Firmen eigene Informationsdienste, die zwar nicht schneller als die Zeitungen arbeiten, jedoch eine einheitliche Behandlung garantieren, indem sie den Börsenpreis den Bearbeitern täglich bekanntgeben. Lediglich zur Kontrolle und für Untersuchungen über die allgemeine Wirtschaftslage werden die Berichte in den Zeitungen herangezogen.

Auch den Baumwollgroßverarbeitern und Großhändlern ist die Zeitung als Informationsquelle viel zu langsam. Sie pflegen ebenfalls engen Kontakt mit den Nachrichtenagenturen und erhalten die gewünschten Nachrichten aus den von den Agenturen herausgegebenen Mitteilungen und durch den Fernschreiber. Spekulation betreiben sie bei außergewöhnlichen Veränderungen der Wirtschaftslage. An der Börse kaufen sie nur in geringem Maße. Sie versuchen vielmehr entsprechend dem gegebenen Bedarf feste Abschlüsse zu tätigen, vielfach direkt im Ausland oder auch über deutsche Importeure. Bei den Befragungen kam zum Ausdruck, daß die Textilbranche betreffende Meldungen in den Zeitungen beachtet und gegebenenfalls für geschäftliche Dispositionen verwandt

werden, jedoch wird die Produktenbörsen-Berichterstattung nicht als aktuelle Informationsquelle angesehen und demzufolge fast nicht beachtet.

In der Getreidebranche ist die Einstellung zu der Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt ähnlich. Produzenten sowie Händler und Verarbeiter, insbesondere die Mühlen, sind genossenschaftlich organisiert. Die Bindungen an die Genossenschaften sind durchweg sehr eng. Die Genossenschaften geben monatlich Preislisten mit den staatlich festgelegten Höchst- und Mindestpreisen heraus. Beim Kaufabschluß kommen augenblicklich die Mindestpreise in Betracht, da das Angebot wegen zusätzlicher möglicher ausländischer Einfuhren ausreichend groß ist. Bei Futtergetreide treten einige Preisschwankungen auf. Bei den Hauptgetreidearten ist die Marktlage so stabil, daß sich ein Besuch der verhältnismäßig vielen, aber kleinen deutschen Getreidebörsen gar nicht lohnt. Genauso gering ist das Interesse an der Produktenbörsen-Berichterstattung in der Presse. Bei der augenblicklichen Preispolitik des Brotgetreides ist das nur die normale Reaktion. Von den Genossenschaften werden Wirtschaftsinformationen über Ernteaussichten, Marktentwicklung usw. laufend veröffentlicht. Darüber hinaus beziehen größere Unternehmen noch die Mitteilungen von Nachrichtenagenturen. Die Zeitung aber wird weniger zur Preisinformation als zur allgemeinen Information des Zeitgeschehens gelesen.

Als Vertreter dieser nach unserer Einteilung ersten Gruppe hat B. Röper¹⁾ die Kaffeeimporteure und ihre Großabnehmer untersucht. Auch er kommt zu dem Ergebnis, daß die Zeitung diesen Kreisen in bezug auf die Berichterstattung über die Produktenbörsen wegen den oben geschilderten Umständen an sich nichts

1) Vgl. Burkhard Röper, Wirtschaftsnachrichten in der Weltpresse, München 1956, Seite 12.

Neues sagen kann. Er sagt aber, daß die Zeitungsnotizen als Ergänzung, zur Kontrolle oder wegen der besseren Übersicht doch beachtet werden. Dieses Ergebnis können wir nach unseren Untersuchungen nur zum Teil bestätigen. Wie bereits gesagt, wird die Zeitung mehr zur allgemeinen Information, zur Orientierung über die gegenwärtige Wirtschaftslage oder zu einer nachträglichen Kontrolle gelesen. Bei wirtschaftlichen Dispositionen, die meist kurzfristig getroffen werden müssen, verlassen sich die Unternehmer auf schnellere und sicherere Informationen als sie ihnen die Zeitung bieten kann.

Zusammenfassend können wir sagen, daß die Produktenbörsen-Berichterstattung in der oben untersuchten Gruppe nur geringe Beachtung findet.

Unsere Einteilung der zweiten Gruppe (s. Seite 12 und 89) stimmt nicht ganz mit der von Röper überein, und zwar insofern als Röper¹⁾ Interessenten, die wir zur zweiten Gruppe rechnen, in die dritte miteinbezieht (siehe sekundäre und tertiäre Interessenten innerhalb des Kapitels "Die Aufgaben der Wirtschaftsberichterstattung und ihre Verwirklichung", Seite 12/13). Röper kommt jedenfalls zu dem Ergebnis, daß alle in das Kaffeegeschäft eingeschalteten Personen die Kaffeenotierungen lesen. Er läßt die Kaffeebranche stellvertretend für die anderen Branchen, deren Waren an den Produktenbörsen gehandelt werden, gelten. Röper sagt, daß entsprechend unserer komplizierten und differenzierten Wirtschaft der Unternehmer einen offenen Blick für die Vorgänge und Entwicklungsprozesse seiner Branche haben und über ausreichende Einsichten in die Interdependenz aller Wirtschaftsereignisse verfügen muß, was ihm durch den Wirtschaftsteil einer großen Zeitung vermittelt wird, um bestehen zu können²⁾. Nach unserer Meinung

1) Vgl. Burkhard Röper, Wirtschaftsnachrichten in der Weltpresse, München 1956, Seite 12/13.

2) Vgl. ebenda, Seite 13.

hingegen wird heute die Wirtschaftsberichterstattung der Zeitungen nicht genügend ausgewertet.

Unsere Befragungen innerhalb der zweiten Gruppe beziehen sich auf Händler, deren Waren an der Produktenbörse gehandelt werden oder deren Waren sich zum Großteil aus an der Produktenbörse vertretenen Rohstoffen zusammensetzen und materialintensiv sind. Es wurden im ganzen etwa fünfzig Personen bzw. Firmen ebenfalls im persönlichen Gespräch befragt. Das geringe Interesse fast aller dieser Händler an der Produktenbörsen-Berichterstattung ließ uns davon absehen, weitere Händler zu befragen, deren Marktsituation von der Preisbildung an den Warenbörsen unabhängig ist und deren Aussagen für diese Arbeit nur geringe Bedeutung gehabt hätten.

Um die Situation innerhalb unserer befragten zweiten Gruppe darzulegen, wollen wir zunächst das Ergebnis der Befragungen wiedergeben und dann versuchen, die Einstellung zu begründen.

Wie oben gesagt, richteten sich unsere Befragungen an Händler, deren Verkaufsobjekte zu den an den Produktenbörsen gehandelten Waren in Beziehung stehen. Wir haben also Lebensmittel- und Kaffeegeschäfte, Textilgeschäfte, kleinere metallverarbeitende Betriebe und Landwirte befragt.

Auch innerhalb der zweiten Gruppe konnten wir schon nach verhältnismäßig wenig Befragungen sich gleichende Einstellungen gegenüber der Produktenbörsen-Berichterstattung feststellen. Die Kenntnis tiefergehender wirtschaftlicher Zusammenhänge ist sehr gering. Die Vorgänge, die sich an den Produktenbörsen abspielen, sind nur in wenigen Fällen bekannt. Die Kursnotierungen werden von den meisten Befragten nicht gelesen, weil sie nicht gedeutet werden können.

Anders ist es mit Verbalberichten. Sobald die Zeitungsberichte die eigene Branche betreffen, werden sie nach den Angaben der Befragten in den meisten Fällen gelesen. Ebenso werden allgemein interessante Wirtschaftsnachrichten beachtet. Bei den Befragungen entstand allerdings der Eindruck, daß ein größeres Interesse als es in Wirklichkeit besteht, vorgetäuscht wurde. Die kleineren Geschäftsleute verwenden in ihrer Geschäftspolitik mehr ihre praktischen Erfahrungen als Hinweise aus den Zeitungen. Sie haben meist einen festen Bezieher- und Abnehmerkreis, der es ihnen erlaubt, ihre Geschäfte nach traditionsmäßigen Gepflogenheiten zu führen. Die Zeitung wird zur allgemeinen Orientierung gelesen. Man ist sich darüber im klaren, daß bei Veränderungen der Preissituation die Konkurrenz in den Einkaufs- und Verkaufsbedingungen die gleichen Veränderungen erfährt. Zur Spekulation, mit der eine vergrößerte Lagerhaltung verbunden wäre, fehlen das Kapital und die dazu notwendigen wirtschaftlichen Kenntnisse. So werden Preisverschiebungen auf den Endabnehmer abzuwälzen versucht. Daß dies verhältnismäßig leicht möglich ist, muß auf die Einstellung der Konsumenten zurückgeführt werden. Auf diese Probleme gehen wir später noch ein.

Zusammenfassend kann für die zweite Gruppe gesagt werden, daß sie sich vorzugsweise durch erläuternde Berichte über den Warenmarkt orientiert, aber den Kursangaben der Produktenbörsen wenig Beachtung schenkt.

Bei den Untersuchungen innerhalb der dritten Gruppe (sh. Seite 11 und 94) mußten wir den Kreis der Befragten ziemlich weit fassen, um kein falsches Bild zu erhalten. Als Konsumenten (die Lage des Konsumenten wird später noch behandelt - sh. Seite 130) kann man praktisch jeden Menschen bezeichnen,

doch kann man große Unterschiede insofern feststellen, als die Bedürfnisse und die Art ihrer Befriedigung sehr verschieden sind und die Besorgung der Konsumgüter teilweise von Dritten vorgenommen wird. Die jeweilige Einstellung zum Kaufen ist psychologisch bedingt. Diesen psychologischen Gründen kann hier nicht weiter nachgegangen werden. Wir wollen lediglich feststellen, inwieweit die Produktenbörsen-Berichterstattung zu Informationen herangezogen wird.

In diesem Zusammenhang muß erwähnt werden, daß fast alle der an den Warenbörsen gehandelten Waren nicht unbearbeitet in die Hände der Konsumenten gelangen. Nur bei material-intensiven Waren kann man an den Preisen noch die Auswirkungen sich ändernder Börsenkurse feststellen.

Die Befragungen wurden teilweise willkürlich durchgeführt, andererseits wurde darauf geachtet, Konsumenten aus allen Ständen zu erfassen. Dabei wurden auch Großkonsumenten wie Heim- und Anstaltsverwaltungen befragt, insgesamt etwa 80 Personen bzw. Betriebe wiederum in persönlichem Gespräch.

Die Fragestellung berührte nicht nur die Beachtung der Produktenbörsen-Berichterstattung sondern auch die Bereitschaft dazu, diese unter bestimmten Voraussetzungen zu lesen, z.B. wenn sie in einer verständlichen Sprache gebracht wird. Bei den ersten Befragungen kam nämlich bereits zum Ausdruck, daß die meisten der Befragten mit Hilfe von Kursangaben der Produktenbörsen nicht auf eine Verbesserung oder Verschlechterung der Konsumlage schließen können. Wenn die notwendigen Überlegungen dem Konsumenten von dem Wirtschaftsredakteur der Zeitung abgenommen werden, vergrößert sich die Bereitschaft zum Lesen der Marktberichte. Damit ist bereits ein

Teil des Ergebnisses der Befragungen vorweggenommen worden. Der Großteil der Befragten ist bereit, sich vor der Konsumgüterbeschaffung in den Zeitungen zu informieren, vor allem wenn es sich um größere Anschaffungen handelt und wenn das ohne große Anstrengungen möglich ist. Es konnte bei den Befragungen immer wieder festgestellt werden, daß ein an den Wirtschaftsvorgängen interessierter Mensch nicht nur bereit, sondern gewillt ist, sich über günstige Güterbeschaffung zu orientieren. Mit zunehmenden notwendigen Überlegungen zu dieser Orientierung sinkt die Anzahl der Interessenten. Hiermit ist auch bereits das Ergebnis der Befragungen in bezug auf die effektive Benutzung von Wirtschaftsmeldungen in den Zeitungen zur Information über einen günstigen Güterkauf ausgedrückt. Zusammenfassend können wir darum sagen, daß eine Information der Konsumenten durch die Kursangaben der Produktenbörsen-Berichterstattung in den heutigen Zeitungen so gut wie nicht erfolgt. Wirtschaftlich interessierte Menschen, die regelmäßig den Wirtschaftsteil einer guten Zeitung lesen, machen sich Gedanken darüber, ihre in der Zeitung erhaltenen Informationen bei ihren Einkäufen zu verwerten. Bei guten allgemein verständlichen Berichten, die direkte Angaben über möglichst günstige Güterbeschaffung machen, steigt die Bereitschaft zur Information durch die Zeitung.

Die Befragung aller drei Gruppen hat gezeigt, daß das Interesse an der Produktenbörsen-Berichterstattung sehr gering ist. Eine Wertung soll erfolgen, wenn wir uns die Gegenseite, die Produktenbörsen-Berichterstattung in den Zeitungen, angesehen haben.

C. Die Angebotsseite

Der Beginn einer neuen Entwicklung der Produktenbörsen-Berichterstattung datiert mit der Währungsreform im Jahre 1948. Der wirtschaftliche Aufschwung und vor allem die zunehmende Liberalisierung in der sozialen Marktwirtschaft Erhards und damit auch das Wiederauftreten der deutschen Wirtschaft auf dem Weltmarkt erforderten eine gute Orientierung auf allen wirtschaftlichen Gebieten. Die Aufhebung des Lizenzzwanges gab den Zeitungsverlegern neue Entfaltungsmöglichkeiten.

Viele Zeitungen wurden neu gegründet und schon bestehende gewannen an Bedeutung. Von den vielen z. Zt. erscheinenden Zeitungen sind nur wenige ausgesprochene Wirtschaftszeitungen und von den anderen hat nur eine verhältnismäßig kleine Anzahl einen guten und ausführlichen Wirtschaftsteil. Die Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt ist entsprechend nur in wenigen Zeitungen als gut zu bezeichnen. Nur diese Zeitungen sollen bei den Untersuchungen berücksichtigt werden, wobei allerdings keine scharfe Grenze gezogen werden kann.

Die Untersuchung der Zeitungen erfolgte durch laufende Beobachtung der gesamten Warenmarktberichte. Zusätzlich wurden die Redaktionen angeschrieben und gebeten, unter Berücksichtigung folgender Fragen zu ihrer Berichterstattung über den börsenmäßigen Produktenmarkt Stellung zu nehmen:

- 1) Woher beziehen Sie die Informationen für Ihre Produktenbörsen-Berichterstattung?
- 2) Welche Gesichtspunkte bestimmen Umfang und Auswahl?
- 3) Wieviel Prozent der Leser beachten nach Ihrer Meinung regelmäßig die Angaben und benutzen sie für wirtschaftliche Dispositionen?

- 4) Sind Sie an der Befragung einer ausgewählten Leserschaft in bezug auf die Anforderungen, die an die Produktenbörsen-Berichterstattung gestellt werden, interessiert und würden Sie Ihre Berichterstattung entsprechend den Ergebnissen ausrichten?

Die Antworten der Redaktionen werden bei der Wiedergabe der Untersuchungsergebnisse berücksichtigt.

Die Problematik der Abgrenzung zu anderen Zeitungen, der Auflagenhöhe, der Erscheinungsweise, der Verbreitung und des angesprochenen Leserkreises wird im nächsten Kapitel behandelt. Die nachfolgenden Angaben und Feststellungen sollen die tatsächliche Produktenbörsen-Berichterstattung in den maßgeblichen Zeitungen darlegen.

Das "Handelsblatt", Verlagsort Düsseldorf, wurde 1946 gegründet und hatte in den letzten Jahren eine Auflagenhöhe von ca. 30.000 Exemplaren. Die Aktualität des Blattes wurde durch das nur dreimalige Erscheinen pro Woche beeinträchtigt. Es erscheint aber ab 1. April 1959 börsentäglich. Das Handelsblatt gilt in Fachkreisen als gut orientiertes und gut kommentierendes Organ. Das durch zahlreiche eigene inländische und ausländische Korrespondenzen beschaffte Nachrichtenmaterial überwiegt gegenüber den von Agenturen übernommenen Berichten. Es ist nicht festzustellen, daß eine bestimmte politische Richtung vertreten wird.

Bei der Produktenbörsen-Berichterstattung unterscheiden wir Kursangaben und kommentierende Berichte. Die Kursangaben werden unter der Überschrift "Warenmärkte" in durchschnittlich 2 1/2 Spalten gebracht. Sie sind nach Waren geordnet und berücksichtigen die wichtigsten Weltbörsen. Die Notierungen liegen bei inländischen Börsen ein bis

zwei Tage, bei ausländischen Börsen zwei bis drei Tage zurück. Die Kölner Produktenbörse wird in der Montagausgabe besonders berücksichtigt. Die Unterlagen hierzu gehen der Zeitung unmittelbar durch die Börse zu. Die internationalen Warenmarktnotierungen werden von den VWD übernommen. Als überregionale Zeitung betrachtet die Redaktion es nicht als ihre Aufgabe, über Produktenbörsen mit nur lokaler Bedeutung zu berichten. In einem Turnus von zwei bis vier Wochen bringt das Blatt noch Berichte über Auktionen von Häuten, Fellen, Garnen und in der Saison über Hopfen. Die Unterlagen erhält die Zeitung durch Korrespondenten. Zwischen den Kursnotierungen sind immer wieder kurze Verbalberichte eingeschoben, und zwar meist dann, wenn ein abnormer Börsenverlauf begründet werden soll oder zu erwarten ist. Als Gesamteindruck kann man sagen, daß die Notierungen übersichtlich, umfassend und aktuell sind.

Wie bereits gesagt, erhält die Redaktion ihre Berichte hauptsächlich von eigenen Korrespondenten. Das gilt auch für die Berichte über den Warenmarkt.

Die Berichte begründen die Entwicklung auf den einzelnen Märkten in ausführlicher Weise, sie wagen einen Blick in die Zukunft, ohne zur Unbesonnenheit zu verleiten. Jedoch gehört zum Verständnis der Ausführungen die Kenntnis des betreffenden Marktes und der wirtschaftlichen Zusammenhänge. Insgesamt entspricht die Warenmarktberichterstattung dem Niveau der gesamten Zeitung.

Die "Stuttgarter Nachrichten" sind im Jahre 1946 gegründet worden und vertreiben eine Auflage von etwa 85.000 Exemplaren. Dieses Blatt ist im Württemberger Raum eine der beachtenswertesten Tageszeitungen. Entsprechend der dortigen Industrialisierung ist auch

der Wirtschaftsteil gut ausgebaut. Täglich werden etwa zwei Seiten Wirtschaftsnachrichten gebracht, die einen Streifzug durch das gesamte Wirtschafts-geschehen darstellen, ohne daß bestimmte Sparten in besonderer Weise berücksichtigt werden. Das teilweise von eigenen Korrespondenten und teilweise von Agenturen beschaffte Material ist der Wichtigkeit entsprechend nach allgemeinen Gesichtspunkten ausgewählt. Eine feststehende Warenmarktberichterstattung nimmt nur einen geringen Raum ein. Unter der Überschrift "Internationale Warenmärkte" werden die Kurse von 15 bis 20 Waren von jeweils ein oder zwei der wichtigsten Börsenplätze notiert. Die Kurse liegen meist zwei Tage zurück. Zum Vergleich werden noch die Werte vom Vortag angeführt.

In verbalen Berichten wird der Warenmarkt ebenfalls entsprechend seiner Wichtigkeit im Gesamtwirtschafts-geschehen berücksichtigt. Die Informationen werden von dem VWD und der UP sowie von eigenen in- und ausländischen Korrespondenten bezogen. Bei der Auswahl meint die Redaktion sich nach den Interessen ihres hochindustrialisierten Verbreitungsgebietes richten zu müssen. Der dem Wirtschaftsteil zur Verfügung stehende Raum und die Wichtigkeit der jeweiligen Vorkommnisse auf den Warenmärkten bestimmen den Umfang der Produktenbörsen-Berichterstattung.

Die Redaktion ist der Meinung, daß die Berichte über den Warenmarkt von nicht mehr als 10 % der Leser beachtet werden, sie hält aber gerade diesen Leserkreis für die Zeitung wichtig.

Als typische Zeitung mit nicht überregionalem Charakter sind die "Stuttgarter Nachrichten" eine Zeitung mit einer durchschnittlichen Produktenbörsen-Berichterstattung, die Beachtung verdient.

Die "Stuttgarter Zeitung" hat in bezug auf die Produktenbörsen-Berichterstattung etwa die gleiche Bedeutung wie die "Stuttgarter Nachrichten". Sie wurde 1945 gegründet und hat eine Auflage von 135.000 Exemplaren. Auf durchschnittlich zwei Seiten bringt die Zeitung täglich Wirtschaftsnachrichten, die die Redaktion auf den Württemberger Raum abzustimmen versucht.

Eine Seite davon trägt die Überschrift "Börsen- und Marktteil der Stuttgarter Zeitung". Auf dieser Seite werden unter der Rubrik "Internationale Warenmärkte" viermal in der Woche Kurse von etwa 30 Waren der wichtigsten Börsen angegeben. Die loco- und Terminotierungen liegen etwa zwei Tage zurück.

Auf eine Anfrage hin, sagt die Redaktion, daß sie ihre Informationen als amtliche Berichte der Produktenbörsen bezieht. Sie meint damit nur die Berichte der Stuttgarter und Mannheimer Produktenbörse, die sie bei der Berichterstattung vielfach berücksichtigt. Die Kursangaben der Produkten-Weltbörsen bezieht sie wie die anderen Zeitungen durch den VWD oder die großen amerikanischen Presse-Agenturen. Wenn beim Börsenverlauf eine besondere Entwicklung eintritt, wird diese durch verbale Berichte, die teils von eigenen Korrespondenten stammen oder von Agenturen übernommen sind, erläutert.

Die Redaktion ist der Meinung, daß Meldungen über die Produktenbörsen nur von einem speziellen Teil der Leserschaft beachtet werden, der absolut und prozentual nicht angegeben werden kann. Sie betrachtet diese Meldungen zum sogenannten Pflichtteil der Zeitung gehörig, um die Berichterstattung zu vervollständigen.

Im ganzen gesehen, bringt die "Stuttgarter Zeitung" für ihren regionalen Bereich brauchbare Wirtschaftsnachrichten mit entsprechender Berücksichtigung der Produktenbörsen, bei denen die festen Kursangaben

den Anforderungen genügen mögen. In den Kommentaren vermißt man vielfach eine Erklärung der Zusammenhänge.

Der "Tagesspiegel", der bei weitem nicht die Bedeutung der großen Berliner Blätter der Vorkriegszeit erreicht, soll mit zu den Untersuchungen herangezogen werden, weil West-Berlin auch in wirtschaftlicher Hinsicht mit der Deutschen Bundesrepublik eng verbunden ist und die Wirtschaftsnachrichten auf das ganze Bundesgebiet bezogen sind, wenn auch speziell sich auf die Berliner Wirtschaft auswirkende Ereignisse bevorzugt behandelt werden. Die Zeitung besteht seit 1945 und erscheint in einer Auflage von etwa 105.000 Exemplaren. Bei durchschnittlich zwei Seiten Wirtschaftsnachrichten finden wir unter der Überschrift "Warenmärkte" tabellarisch geordnet die wichtigsten Metallnotierungen und darunter in durchlaufenden Zeilen noch Angaben über Baumwolle, Kaffee und Kakao. Getreide-Notierungen werden nicht jeden Tag gebracht. Jeweils sonntags wird eine Warenmarkt-Übersicht der vergangenen Woche veröffentlicht, die den Börsenverlauf aller Waren berücksichtigt. In diesem Bericht werden die in Tabellenform zusammengestellten Kurse näher erläutert. Diese Berichte sind von der Redaktion selbst zusammengestellt, während andere Kommentare über den Warenmarkt vielfach von Agenturen übernommen werden. Die Redaktion ist gemäß ihrem Antwortschreiben der Ansicht, daß die Nachrichten der wichtigsten ausländischen Warenmärkte für ihre Zeitungsleser genügen und hält die Berücksichtigung der deutschen Produktenbörsen nicht für notwendig.

Daß der "Münchener Merkur" die wirtschaftlichen Belange besonders vertritt, ist schon aus dem Namen zu erkennen. Er wurde 1946 als "Münchener Mittag" (ab 1948 unter jetzigem Namen) gegründet und vertreibt

eine Auflage von etwa 170.000 Exemplaren, die in der Hauptsache für den Münchner und darüber hinaus für den südbayerischen Raum bestimmt sind. Die wirtschaftlichen Nachrichten werden auf durchschnittlich zwei Seiten gebracht und bieten eine gute Auswahl aus dem deutschen Wirtschaftsleben, ohne auf wirtschaftstheoretische Zusammenhänge in besonderer Weise einzugehen. Dies erfolgt nur bei besonderen wirtschaftspolitisch bedeutsamen Ereignissen. Die fehlende überregionale Bedeutung läßt verstehen, daß steigend die bayerischen, oberbayerischen und Münchner Wirtschaftsbe-lange eine bevorzugte Beachtung finden.

Umfangmäßig nehmen die Warenmärkte einen verhältnismäßig geringen Raum ein. Die Kursangaben werden vielfach unter einer Rubrik mit den Devisenkursen gebracht. Kommentare oder kommentierende Hinweise fehlen nicht. Donnerstags finden wir zusammenfassende Warenmarktberichte der vergangenen Woche, in denen die wichtigsten Ereignisse und tendenziellen Entwicklungen mit erläuternden Kursangaben behandelt werden. Die Unterlagen werden von VWD, der bayerischen Warenbörse, dem Bauernverband und von eigenen Korrespondenten übernommen. Die Redaktion ist sich darüber im klaren, daß ihre Informationen kaum zu wirtschaftlich wichtigen Entscheidungen benutzt werden und den Lesern der Zeitung mehr als Kontrolle dienen. Sie weiß auch, daß die Produktenbörsen-Berichterstattung innerhalb ihres Wirtschaftsteils nur eine untergeordnete Stellung einnimmt. Die Zeitung wurde als Vertreterin eines Typs ausgewählt, die keine große überregionale Bedeutung hat, jedoch den Wirtschaftsteil pflegt und auch die Produktenbörsen-Berichterstattung in entsprechendem Verhältnis berücksichtigt.

Die "Süddeutsche Zeitung" ist mit einer Auflage von 210.000 Exemplaren für den bayerischen Raum, insbesondere München, ein beachtenswertes Blatt. Die auf

diesen Raum abgestimmte Tendenz kommt in vielen Berichten zum Ausdruck. Eigene Berichte und solche von Agenturen halten sich in etwa die Waage. Bei den Verbalberichten über den Warenmarkt besteht ungefähr das gleiche Verhältnis. Die Unterlagen hierzu werden von eigenen Korrespondenten im In- und Ausland und von verschiedenen Agenturen bezogen. Bei besonderen Vorcommunissen auf dem Warenmarkt oder nach wirtschaftspolitischen Entscheidungen, die den Warenmarkt betreffen, gibt die Redaktion eigene Kommentare, während bei dem üblichen Auf und Ab meist die Berichte von Agenturen den Marktverlauf erklären sollen. Warenbörsennotierungen werden nur in geringem Umfang gebracht und erscheinen nicht unter einer bestimmten Überschrift. Die Redaktion führt das auf die Knappheit des in der Zeitung zur Verfügung stehenden Raumes des redaktionellen Teils zurück. Die Wünsche der Zeitungsleser in dieser Hinsicht sind der Redaktion durch Zuschriften bekannt. Anscheinend fallen diese nicht so sehr ins Gewicht, um für eine Vergrößerung der Warenmarktberichterstattung die Begründung abzugeben.

Die "Frankfurter Rundschau" ist in bezug auf ihren Wirtschaftsteil keine Konkurrenz für die "Frankfurter Allgemeine". Sie hat mit 170.000 Exemplaren täglich eine sehr hohe Auflage, aber keine große überregionale Bedeutung. Sie wurde 1945 gegründet und steht der SPD nahe. In einer verhältnismäßig allgemein verständlichen Sprache beschäftigt sie sich weniger mit wirtschaftstheoretischen Problemen als mit aktuellen Fragen aus dem Alltag des Wirtschaftslebens und verlangt von ihren Lesern keine überdurchschnittliche Bildung. Die festen Kursangaben der Warenmärkte sind dürftig und werden mit den Devisenkursen unter einer Rubrik gebracht. Es werden bis zu zehn der wichtigsten Weltrohstoffe berücksichtigt. Die Unter-

lagen dazu werden von VWD, AP und UP bezogen. Die üblichen normalen Wochenberichte über den Warenmarkt werden von Agenturen übernommen. Bei Sonderbewegungen auf den Warenmärkten oder bei sonstigen außergewöhnlichen Ereignissen liefern lt. Angabe der Redaktion in- und ausländische Korrespondenten die notwendigen Unterlagen.

Die "Frankfurter Rundschau" hat vor wenigen Jahren eine Leserbefragung durchgeführt, die zu dem Ergebnis führte, daß etwa 17 % die Kursnotierungen und Börsenberichte laufend beachten. Davon dürfte allerdings nur ein geringer Prozentsatz auf die Warenmarktberichte entfallen. Die Redaktion kann natürlich bei einer solchen Befragung nicht feststellen, ob der Leser solcher Nachrichten sich über die allgemeine Wirtschaftslage unterrichten will oder ob er die Informationen zu bestimmten wirtschaftlichen Dispositionen benutzt.

Der "Industriekurier" erscheint in Düsseldorf mit einer Auflage von 25.000 Exemplaren dreimal in der Woche. Er ist eine ausgesprochene Wirtschaftszeitung, die allerdings nicht auf politische und technische Meldungen ganz verzichtet, wie dies auch der Untertitel "Unabhängige Zeitung für Politik, Wirtschaft und Technik" zum Ausdruck bringt. Vor allem der Leitartikel hat durchweg einen politischen Akzent. Da die Zeitung nur dreimal in der Woche erscheint, kommt es der Redaktion mehr auf eine umfassende und die wirtschaftlichen Zusammenhänge beleuchtende Berichterstattung als auf höchste Aktualität an. Der Wirtschaftsteil ist etwas auf die rheinisch-westfälische Schwerindustrie abgestimmt, ohne daß dies bei der großen Auswahl der Nachrichten besonders ins Gewicht fällt.

Die Berichte über den Warenmarkt nehmen in jeder Ausgabe mehr als eine halbe Seite ein. Sie stehen zusammen mit den Kursangaben der Effektenbörsen unter der Rubrik "IK Markt- und Börsendienst". Die Notierungen sind verhältnismäßig umfangreich, sie bringen loco- und Terminnotierungen von 3 oder 4 aufeinanderfolgenden Tagen und berücksichtigen alle wichtigen Waren der bedeutenden Weltmarktbörsen. Verbalberichte beachten alle besonderen Vorkommnisse auf den Weltmärkten kritisierend und streng sachlich. Die Meldungen werden von eigenen in- und ausländischen Korrespondenten und mehreren Agenturen übernommen. Teilweise greift die Zeitung auf Journalisten zurück, die sich auf Warenmarktberichte spezialisiert haben und gleichzeitig mehrere Zeitungen beliefern. Wenn diese Journalisten oder die Korrespondenten wichtige Vorkommnisse der Schnelligkeit wegen durch Telefon oder Fernschreiber in kurzer Form an die Redaktion durchgeben, werden solche Nachrichten meist kommentarmäßig angereichert und wenn möglich mit vorliegenden vergleichbaren Zahlen ergänzt. Wie weit das Interesse der Zeitungsleser an solchen Berichten geht, ist von der Zeitung nicht besonders erforscht worden, sondern nur aus Zuschriften oder telefonischen Anrufen bekannt. In diesen Fällen wünschen die Leser eine noch ausführlichere Orientierung. Sicherlich werden diese Auskünfte nur in Einzelfällen benötigt, denn sonst würden sich die Zeitungsleser die Informationen durch die VWD besorgen.

Die Redaktion des "Industriekuriers" hat die an sie gerichteten Fragen sehr ausführlich beantwortet. Sie ist an Leserbefragungen interessiert, die die Grundlage für eine mögliche Veränderung der Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt abgeben würden. Sie hält dies jedoch für schwierig und teuer.

Die "Frankfurter Allgemeine" gehört mit einer Samstags-Auflage von 280.000 Exemplaren zu den wenigen deutschen Tageszeitungen mit überregionaler Bedeutung, die auf eine gute Wirtschaftsberichterstattung besonderen Wert legen. Gegenüber den einfachen Nachrichten, die meist von Agenturen übernommen werden, haben Kommentare und Erläuterungen den Vorrang. Die Wirtschaftsredaktion ist gut besetzt und die Zeitung verfügt über eigene Wirtschaftskorrespondenten. Täglich nimmt der Wirtschaftsteil der Zeitung etwa 2 1/2 Seiten ein. Das bedeutet bei dem verhältnismäßig großen Anteil der Kommentare eine notwendige sorgfältige Auslese der reinen Nachrichten. Viel werden Wirtschaftsberichte, vor allem wenn sie wirtschaftspolitischer Natur sind, im politischen Teil gebracht. Wirtschaftsexperten von Rang und Namen nehmen in der Frankfurter Allgemeinen zu aktuellen Ereignissen Stellung.

Der Platzmangel wirkt sich auch auf die Warenmarktberichterstattung aus. Die feststehenden Notierungen nehmen einen geringen Raum ein und berücksichtigen nur die wichtigsten Waren der bedeutendsten Weltmarktbörsen jeweils mit einem Vergleich zum Vortag. Die Kommentare zu bedeutenden Vorkommnissen auf dem Weltmarkt versuchen auf die Zusammenhänge und Ursachen einzugehen und scheuen sich nicht, eine Meinung über die zu erwartende Entwicklung abzugeben. Die Informationen werden von Nachrichtenagenturen (speziell VWD) und eigenen Korrespondenten übernommen. Nach Angaben der Redaktion stützt sie sich auf die "regelrechten Börsenberichte", womit Nachrichten über den Verlauf an den verschiedenen Börsen gemeint sind. Zur Vervollständigung berücksichtigt sie, soweit bekannt, die Lage in den Erzeuger- und Verbraucherländern. Je wichtiger der Redaktion die Vorkommnisse auf den Warenmärkten für entscheidende Änderungen erscheinen, desto umfangreicher und eingehender ist die Berichterstattung.

Welcher Anteil der Leser die Berichte über den Produktenmarkt beachtet, ist der Redaktion nicht bekannt. Sie nimmt aber mit Sicherheit an, daß die Berichte vielfach beachtet werden, weil die Entwicklung auf den Warenmärkten die allgemeine Wirtschaftsentwicklung in mannigfaltiger Weise tangiert.

An einer Untersuchung der Leserkreise in dieser Hinsicht ist die Zeitung interessiert. Sie hat bereits eigene Dispositionen getroffen, deren Durchführung aber wohl einige Zeit in Anspruch nimmt, so daß Ergebnisse in absehbarer Zeit nicht vorliegen und darum hier nicht verwertet werden können.

Seit November 1958 gibt die "Frankfurter Allgemeine" als Spezial-Dienst den "Blick durch die Wirtschaft" heraus. Er ist als Ergänzung zur Zeitung gedacht und erscheint täglich zur gleichen Zeit wie die Zeitung selbst. Durch eine spezialisierte Wirtschafts- und Handelsberichterstattung soll dem Leser die Möglichkeit geboten werden, sich systematisch und eingehend über alle wirtschaftlichen Vorkommnisse und Probleme zu informieren. Diese neue Zeitung zeichnet sich durch Vielseitigkeit, Reichhaltigkeit, vor allem aber durch das Eingehen auf aktuelle Probleme aus. Die Wirtschaftsredaktion der "Frankfurter Allgemeinen" ist auch für den "Blick durch die Wirtschaft" verantwortlich. Beide Zeitungen sollen sich ergänzen, wobei der neue "Spezial-Wirtschaftsdienst", wie die Zeitung auch genannt wird, speziellere Informationen, wie es die "Frankfurter Allgemeine" selbst kann, vermitteln soll.

Auch in bezug auf die Warenmärkte erfolgt diese Spezialisierung. Bei einer sehr straffen Gliederung der gesamten Zeitung finden wir die Berichte darüber in meist zwei Spalten auf der letzten Seite. Am Anfang steht ein von der Redaktion verfaßter Überblick.

Dieser und auch die dann folgenden Berichte befassen sich mit aktuellen Besonderheiten auf den Warenmärkten. Sie sind teils von den Redakteuren selbst verfaßt, teils von eigenen Korrespondenten oder Agenturen übernommen. Die dann folgenden Notierungen sind sehr viel umfangreicher und detaillierter als in der "Frankfurter Allgemeinen". Diese neue Wirtschaftszeitung ist zweifellos für den besonders am Warenmarkt interessierten Leser eine vielseitige und umfassende Informationsquelle.

"Die Welt" ist neben der "Frankfurter Allgemeinen" eine weitere deutsche Zeitung mit überregionaler Bedeutung, deren Wirtschaftsteil besonders ausgeprägt ist. Sie hat eine Auflage von etwa 250.000 Exemplaren und erscheint in verschiedenen Bezirksausgaben. "Die Welt" ist ein ausgesprochenes Nachrichtenblatt. Die Redaktion legt mehr Wert auf eine umfassende Berichterstattung als auf eingehende Begründung und Kommentierung. Diese Einstellung spiegelt sich auch im Wirtschaftsteil wider. Es wird nicht auf die Kommentierung verzichtet, aber der nachrichtenmäßige Bericht ist häufiger zu finden. Wenn auch die Zeitung vielfach als Informationsquelle auf die großen Presse-Agenturen zurückgreift, so überrascht die große Anzahl der durch eigene Korrespondenten beschafften Meldungen. Die Redaktion versucht, in einem engen Kontakt mit allen Wirtschaftskreisen zu stehen.

Die Berichte über die Produktenbörsen finden wir täglich in der Rubrik "Börsen- und Marktberichte". Unter der Überschrift "Weltrohstoffmärkte" werden die Kurse aller wichtigen, auf den Weltmarktbörsen gehandelten Waren gebracht. Diese Berichte werden eigens für "Die Welt" von den VWD zusammengestellt. Sie liegen zwei Tage zurück und sind nicht tabellarisch geordnet. Berichte über den Börsenverlauf stehen in derselben Rubrik. Bei anomaler Entwicklung der Warenmärkte geht

die Zeitung in ausführlichen Artikeln auf die Lage ein. Auf eine regelmäßig wiederkehrende Berichterstattung aller Warenmärkte wird verzichtet. In loser Folge aber beachtet die Zeitung immer wieder diese Märkte. Einmal in der Woche erscheint ein längerer Bericht über die Entwicklung auf den Weltrohstoffmärkten. Die Redaktion weiß nicht genau, wieviel und welche Leser diese Nachrichten beachten. Sie ist sich darüber im klaren, daß die größeren Firmen durch Spezialdienste schneller und umfassender unterrichtet werden. Die Redaktion weist in ihrem Antwortschreiben auf die Problematik einer repräsentativen Befragung hin, ist aber bereit, die Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt nach neuen Ergebnissen und Erkenntnissen auszurichten.

Die "Deutsche Zeitung und Wirtschaftszeitung" gilt in Wirtschaftskreisen als eine der angesehensten Zeitungen der Bundesrepublik. Das 1946 gegründete Blatt vertreibt eine Auflage von etwa 40.000 Exemplaren. Nachdem es 13 Jahre lang nur zweimal in der Woche erschienen ist, wird es seit dem 21. Mai 1959 werktäglich herausgegeben. Die Zeitung legt großen Wert auf Kommentierung und Begründung der wirtschaftlichen Vorkommnisse. Seit dem täglichen Erscheinen ist jedoch die aktuelle Nachrichtengebung etwas mehr in den Vordergrund getreten. Der Einsatz eigener Korrespondenten und der Anteil der Eigenberichte ist verhältnismäßig groß.

In jeder Ausgabe widmet die Zeitung eine Seite den Märkten und Börsen. Auf dieser Seite werden unter der Überschrift "Ausländische Preisnotierungen" die Notierungen aller wichtigen auf den Weltmarkt Börsen gehandelten Waren veröffentlicht. Die Notierungen sind vom vorletzten Markttag der Börsen. Zum Vergleich werden noch die Kurse gebracht, die einen weiteren Tag zurückliegen.

Mehrmals in der Woche behandelt ein Kommentar den Marktverlauf auf den Weltmarktbörsen und versucht, eine Prognose für die Weiterentwicklung mit einer Begründung zu geben. Diese Kommentare werden von der Redaktion zusammengestellt. Als Unterlage dienen die Berichte in- und ausländischer Agenturen. Über die deutschen Produktenbörsen wird monatlich einmal zusammenfassend berichtet. Bei besonderen, den Warenmarkt beeinflussenden Ereignissen kommentieren größere Artikel mit eingehenden Begründungen die Lage. Auch bei der Berichterstattung über die Warenmärkte ist die "Deutsche Zeitung und Wirtschaftszeitung" bestrebt, mehr eine zusammenhängende Erläuterung als die bloße Nachricht zu veröffentlichen. Laut Mitteilung der Redaktion glaubt sie, die Anforderungen ihrer Leser zu kennen und ihnen gerecht zu werden. Sie nimmt auf Grund von eingegangenen Zuschriften und Anfragen an, daß ein großer Teil der Leser diese Berichte beachtet und hat auch, allerdings vor Jahren, eine entsprechende Leserumfrage vorgenommen, jedoch keine näheren Ergebnisse genannt.

Der "Volkswirt" wurde 1947 gegründet und vertreibt eine Auflage von nur etwa 9.000 Exemplaren. Er ist eine Wochenschrift, die sich hauptsächlich mit aktuellen wirtschaftspolitischen Problemen auseinandersetzt. Sie zeichnet sich dabei ebenso durch Ausführlichkeit wie Gründlichkeit aus. Nachrichten treten schon deswegen in den Hintergrund, weil sie wegen der Erscheinungsweise der Zeitung nicht aktuell genug sein können. Im Handelsteil wird die Konjunkturlage und der Verlauf von Börsen und Märkten besonders beachtet. Die Warenmärkte nehmen davon durchschnittlich eine Seite, hin und wieder auch zwei Seiten ein. In einem Artikel mit einer den wichtigsten Inhalt kennzeichnenden Überschrift wird ein Überblick über die allgemeine Marktlage gegeben. Hier wird jeder besondere Marktverlauf registriert und versucht,

eine Begründung oder einen Ausblick zu geben. Die einzelnen Warenmärkte werden jede Woche unter der Überschrift "Markttendenz" bzw. "Weltmarktpreise für Rohwaren" besonders behandelt. Zusammenfassend wird der Marktverlauf an den wichtigsten Weltmarktwarenbörsen wiedergegeben. Daneben werden die Notierungen von etwa 20 Waren in einer übersichtlichen Tabelle abgedruckt. Die Kurse liegen ein paar Tage zurück. Zum Vergleich werden Notierungen mit gleichem Datum der letzten Jahre angeführt. In der letzten Spalte steht die jeweilige Tendenz des betreffenden Marktes, z.B. stabil, rückläufig, unverändert, ruhig usw.. Seit Ende 1961 werden die Tabellen nicht mehr so häufig gebracht und ab Anfang 1962 fehlen sie ganz. Dafür wird unter der Überschrift "Volkswirt-Rohwaren-Index" die Entwicklung der letzten zwei Monate mit Hilfe von Index-Zahlen (1936 = 100) aufgezeigt. Die Zahlen geben jeweils den Durchschnitt von einem halben Monat an.

Man erkennt deutlich, daß die Berichte darauf abgestimmt sind, eine gründliche Kenntnis der Gesamtmarktlage zu vermitteln und weniger darauf, für kurzfristige Entscheidungen die Unterlagen abzugeben. Auch bei der Berichterstattung über die Warenmärkte beschränkt sich die Redaktion bewußt nicht auf die Wiedergabe von Tatsachen. Bei den Bewegungen auf den einzelnen Warenmärkten wird versucht, die wichtigsten Einflüsse hervorzuheben und gleichzeitig Prognosen für eine mögliche Weiterentwicklung zu stellen.

Über die Leser dieser Berichte ist die Redaktion nur aus Zuschriften informiert. Sie ist sich darüber im klaren, daß Fachdienste und Fachmitteilungen einen größeren Einfluß ausüben. Trotzdem will sie nicht darauf verzichten, ihren Lesern auch über den Warenmarkt eine umfassende und begründete Information zu geben.

Bevor wir uns mit den Problemen der Warenmarktberichte in der heutigen Presse auseinandersetzen, wollen wir zusammenfassend einiges über das Ergebnis der Durchsicht obiger Zeitungen und Befragungen ihrer Redaktionen sagen. Zunächst drängt sich uns die Notwendigkeit eines Vergleiches zu den anderen untersuchten Zeitabschnitten auf; denn schon in Aufmachung und Umfang fallen erhebliche Unterschiede ins Auge. Am besten können wir die augenblickliche Berichterstattung mit der vor dem ersten Weltkrieg und der vor der Weltwirtschaftskrise vergleichen, weil die Wirtschaftsordnungen in diesen Zeitabschnitten sich noch am meisten nahekomen.

In bezug auf die Aktualität können wir kaum Unterschiede feststellen. Auch die Anordnung der Notierungen, die Vergleichsmöglichkeiten und die Zuverlässigkeit sind in etwa gleich zu bewerten. Den großen Unterschied finden wir im Umfang der Notierungen. Diese Berichte nahmen vor dem ersten Weltkrieg ein Vielfaches von denen der heutigen Zeit ein und waren auch vor der Weltwirtschaftskrise noch entschieden umfangreicher.

Nicht so große Unterschiede im Umfang weisen die verbalen Berichte in den betreffenden Zeitabschnitten auf. Doch nehmen auch diese heute nicht mehr einen solchen Raum wie früher in Anspruch. Über die Qualität dieser Berichte ein Urteil abzugeben, ist weit schwieriger; denn sie weist größere Unterschiede bei Vergleichen in den einzelnen Zeitungen in einer Periode auf als bei Vergleichen etwa der Spitzenzeitungen in den verschiedenen Zeitabschnitten. Wir können vielleicht sagen, daß die Berichte in den heutigen Zeitungen mehr die Gesamtlage berücksichtigen und kritischer auf die Ereignisse eingehen.

Mehrere Gründe sind für die umfangmäßig so verschiedene Berichterstattung maßgebend. Ob die Lesernachfrage dem großen Angebot der Warenmarktnotierungen in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg und auch in der Zeit vor der Weltwirtschaftskrise entsprach, kann heute nicht mehr nachgeprüft werden. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die Zeitungen vor allem in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg in der möglichst schnellen und umfangreichen Berichterstattung besonders vor Börsennotierungen den Beweis ihrer Qualität erbringen wollten. So mögen die vielen Notierungen damals im Verhältnis noch geringer beachtet worden sein als die zusammengedrückten Angaben in den heutigen Zeitungen. Wichtiger für uns ist, zu erfahren, ob die so sehr verkleinerte Warenmarktberichterstattung eine Folge der geringen Nachfrage ist, wie wir sie bei den Befragungen der Zeitungsleser festgestellt haben. Untersuchungen sind von den Zeitungen in dieser Hinsicht nur in spärlichem Rahmen durchgeführt worden. Wie wir aus den Befragungen der Zeitungsredaktionen ersehen können, glauben die Zeitungen hauptsächlich auf Grund von Leserzuschriften den Umfang und die Art ihrer Berichte über den börsenmäßigen Warenmarkt beibehalten zu können. Nach dem Ergebnis der Leserbefragungen müssen wir sagen, daß das Interesse an solchen Berichten doch sehr gering ist. Wir müssen allerdings einräumen, daß bei der willkürlich getroffenen Auswahl eine Verschiebung des Bildes möglich ist. Trotzdem glauben wir mit Bestimmtheit sagen zu können, daß die Leser der Warenmarktberichte nur einen geringen Prozentsatz aller Zeitungsleser ausmachen. Jedoch dürfen wir die Bedeutung der effektiven Nachfrage nicht unterschätzen.

Der Hauptgrund für den umfangmäßigen Rückgang der Warenmarktnotierungen ist folgender: Früher waren die am Warenmarkt Interessierten fast ausschließlich auf die Zeitungen angewiesen, denn andere Quellen waren entweder weniger aktuell und umfassend oder aber sehr teuer. Später erst haben sich die "Wirtschaftsdienste" zu einer für die Warenmarkt-Interessenten brauchbaren Form entwickelt und spezialisiert und garantieren heute eine höchst aktuelle, umfassende und gewissenhafte Berichterstattung. Der Beginn dieser Entwicklung datiert mit dem Interesse von Industrie- Handels- und Bankkreisen an der spezialisierten Berichterstattung der Nachrichtenagenturen. Aber erst nach der Inflation gaben das Wolf'sche Telegraphenbüro und die Telegrafien-Union "Wirtschaftsdienste" heraus. Als Konkurrenz der Zeitungen machten sich diese "Wirtschaftsdienste" bereits vor der Wirtschaftskrise bemerkbar. Deutliche Anzeichen hierfür sind der umfangmäßige Rückgang der Notierungen in den damaligen Zeitungen. Ein weiterer Aufschwung wurde 1934 durch die Fusionierung und Verstaatlichung der beiden oben genannten Agenturen verhindert. Erst 1949 wurden von interessierten Kreisen aus Wirtschaft und Presse zwei Wirtschaftsnachrichtendienste gegründet: die "Deutsche Wirtschaftsdienst G.m.b.H." und die "Vereinigte Wirtschaftsdienste G.m.b.H." (VWD). 1956 übernahmen die VWD zwei maßgebliche Publikationen des "Deutschen Wirtschaftsdienstes", die "Nachrichten für den Außenhandel" und den "Außenhandelsdienst". Die Übernahme war wegen größtenteils gleicher Besitzverhältnisse an beiden Gesellschaften möglich. Damit hörte der "Deutsche Wirtschaftsdienst" als wirtschaftliches Nachrichtenbüro auf zu existieren.

Die VWD betonen seither besonders ihre vom Staat unabhängige Stellung. Ob aber eine absolute Unabhängigkeit gegeben ist, scheint fraglich, denn es sind an der Gesellschaft Wirtschaftskreise beteiligt, die in eigenem Interesse an einer tendenziösen Nachrichten-

verbreitung interessiert sein könnten. Ob und inwieweit eine Beeinflussung durch die Eigentümer erfolgt, kann schwerlich nachgeprüft werden. Dieses Problem ist hier zur Sprache gekommen, weil eine nicht unabhängige Berichterstattung die Markttransparenz, die zu fördern Ziel und Zweck gerade der Warenmarktberichterstattung sein soll, beeinträchtigen könnte, indem Meldungen tendenziös gebracht oder unterlassen werden. Eine tendenziöse Nachrichtengebung wäre bei den VWD möglich, weil ein Konkurrenzunternehmen in Deutschland fehlt und somit keine Vergleichs- und Kontrollmöglichkeiten gegeben sind.

Dieses Fehlen eines Konkurrenzunternehmens nimmt aber sonst keinen nachteiligen Einfluß auf die Arbeitsweise der VWD. Der Nachrichtendienst ist sehr gut organisiert und beliefert Presse und Wirtschaft täglich mit allen wichtigen Wirtschaftsnachrichten. In welchem Umfang die Presse auf die VWD zurückgreift, kam bei der Untersuchung der Zeitungen schon zum Ausdruck.

Wir wollen uns jetzt mit den sogenannten, von VWD herausgegebenen Fach- und Spezialdiensten für die Wirtschaft befassen, die der Hauptgrund dafür sind, daß die Presse auf eine umfangreiche Warenmarktberichterstattung verzichten kann. In etwa 30 Nachrichtendiensten, von denen mehr als die Hälfte sich den Warenmärkten widmen, gehen die VWD auf die speziellen Wünsche aller Wirtschaftskreise ein. Sie haben erkannt, daß das Nachrichtenbedürfnis in den einzelnen Branchen sehr verschieden ist. Die Situation auf den Gebieten der Erzeugung und des Absatzes sowie die Möglichkeiten einer weiteren Entwicklung werden darum für die einzelnen Branchen speziell untersucht, gewertet und veröffentlicht. Eine umfassende, aktuelle und zuverlässige Berichterstattung, die durch eine gute Organisation gewährleistet ist, ist dabei erste Voraussetzung.

Teilweise werden die gleichen Angaben aus den Nachrichtendiensten auch von der Presse übernommen, jedoch ist die Wiedergabe in den Zeitungen nie so spezialisiert und würde auch einen viel zu großen Umfang einnehmen.

Neben den Nachrichtendiensten bestehen mit vielen Unternehmen noch engere Kontakte. Um noch schneller alle wichtigen Informationen zu erhalten, sind die Kunden häufig an das Fernschreibnetz der VWD angeschlossen. Darüber hinaus werden eilige Nachrichten telefonisch durchgegeben.

Mit allen diesen Einrichtungen sind die VWD keine eigentlichen Konkurrenten der Presse, denn die privaten VWD-Nachrichten-Bezieher werden zur allgemeinen Information eine Zeitung lesen. Mit den VWD hat sich eine Institution gebildet, die Aufgaben erfüllt, die zwar früher notgedrungen von der Presse mitübernommen wurden, die aber heute in einer Form bewältigt werden, die über die Möglichkeiten der Zeitungen weit hinausgeht. Den Zeitungen bleiben aber noch Aufgaben, denen wir uns später eingehender zuwenden. Weitere Ausführungen über die VWD sind in der Dissertation "Das Nachrichtenwesen der Wirtschaftspresse" von Horst Schmitz¹⁾ zu finden.

Wenn auch noch andere Gründe maßgeblich sein können, so legen doch diese Ausführungen die Hauptgründe für den umfangmäßigen Rückgang der Warenmarktberichte in den Zeitungen dar. Eine weitere Wertung erfahren die Berichte im nächsten Kapitel, in dem unter anderem das Verhältnis Zeitung - Zeitungsleser in bezug auf die Warenmarktberichterstattung zur Sprache kommen soll.

1) Vgl. Horst Schmitz, Das Nachrichtenwesen der Wirtschaftspresse, Köln 1958 Diss.

D. Die aktuellen Probleme der Berichterstattung
über den börsenmäßigen Warenmarkt in der
deutschen Presse

Bei unseren bisherigen Untersuchungen sind einige Probleme schon mit dem Versuch einer Lösung erörtert worden. Teilweise müssen wir uns zusammenhängend nochmal mit diesen Problemen befassen. Andere Probleme sind nur angedeutet worden und verdienen darum jetzt eine eingehendere Behandlung.

Vorher soll versucht werden, einige grundsätzliche Gesichtspunkte herauszustellen. Schon zu Beginn dieser Arbeit wurde festgestellt, daß der Ablauf jeder Marktwirtschaft durch die Verbesserung der Markttransparenz begünstigt wird. Weiterhin wurde dargelegt, daß eine gute Warenmarktberichterstattung entscheidend zur Verbesserung der Markttransparenz beiträgt. Problematisch ist, wie beschaffen die Warenmarktberichterstattung sein soll, so daß Aufwand und Nutzen in einem gesunden Verhältnis zueinander stehen. Wenn die Warenmarktberichte gesondert als solche zu den Nachfragern gelangten, würde sich im Preis der Nutzen ausdrücken und sich wie auf jedem freien Markt Angebot und Nachfrage aufeinander einspielen. Das ist in den meisten Fällen nicht der Fall. Wo es so ist, sind mit dem System viele Probleme grundsätzlich gelöst. Die Fach- und Spezialdienste der VWD werden z.B. so spezialisiert herausgegeben, daß man nur die Berichte zu kaufen braucht, die man zu seinen wirtschaftlichen Dispositionen benötigt. Sogar einzelne Kurse kann man per Telefon von den VWD erhalten. Wenn in den Spezialdiensten Angaben mitgekauft werden, die man nicht benötigt, fällt das nicht besonders ins Gewicht, da durch eine weniger umfangreiche Berichterstattung der Preis nicht wesentlich beeinflußt würde.

In den Zeitungen nimmt die Warenmarktberichterstattung dagegen nur einen kleinen Raum ein. Die Leser müssen, wenn sie nur die Warenmarktberichte in der Zeitung lesen wollten, zusätzlich für etwas bezahlen, was sie gar nicht haben wollen. In der Praxis ist es allerdings so, daß jeder an den Warenmärkten Interessierte sich auch für die anderen Vorgänge in der Wirtschaft und darüber hinaus in der Politik interessiert, schon weil er daraus Folgerungen über die Entwicklung an den Warenmärkten ziehen kann. Die Schwierigkeit liegt darum hauptsächlich darin, daß man an Hand der Zeitungsnachfrage nicht sagen kann, ob Umfang und Art der Warenmarktberichte der wirklichen Nachfrage entsprechen.

Darüber hinaus muß überlegt werden, ob die Zeitung sich nach der Nachfrage richten soll, oder ob sie eine größere Nachfrage selbst anregen soll, damit eine allgemein bessere Wirtschaftsfunktion erreicht wird. Dabei dürfen wir die Bedeutung der Warenmarktberichte nicht überbewerten, weil sich das Wirtschaftsleben aus zu vielen Faktoren zusammensetzt. Doch ist nicht daran zu zweifeln, daß eine gute Information die erste Voraussetzung für dauernden wirtschaftlichen Erfolg ist.

Daß sich der Großkaufmann laufend um diese Informationen bemüht, haben wir gesehen. Leider aber mußten wir bei unseren Untersuchungen feststellen, wie desinteressiert in dieser Hinsicht das Gros der Kaufleute ist. Noch weniger Interesse zeigen die Konsumenten. Das geringe Interesse beruht auf verschiedenen Gründen. Die Börsenberichte werden, wie bereits vorher zum Ausdruck gebracht, in einer dem Laien nur schwer verständlichen Sprache gedruckt. Nicht alle Kaufleute kann man uneingeschränkt als Fachleute bezeichnen und sie haben meist keine so umfassende Ausbildung genossen, daß sie die Börsensprache verstehen

können. Ein Großteil der Unternehmungen sind Handwerksbetriebe, in denen das Schwergewicht bei der Ausbildung der Eigentümer und damit häufig der Geschäftsführer mehr auf der handwerklichen als auf der kaufmännischen Seite liegt. Auch die normale Ausbildung eines Kaufmanns geht nicht soweit, daß er über die Kenntnis der Ausdrücke hinaus die Börsensprache deuten und auswerten kann. Ein Teil von Geschäften wird sogar von Menschen geführt, die gar keine kaufmännische Ausbildung genossen haben. Von all diesen "Kaufleuten" kann man natürlich kein Interesse für Warenmarktberichte erwarten, die sie gar nicht verstehen. Die Situation würde sich ändern, wenn ein direkter Nutzen aus der Auswertung der Berichte zu ersehen wäre. Das ist aber in der Praxis meist nicht möglich, vor allem dort nicht, wo das im Marktbericht genannte Produkt wertmäßig nur einen Bruchteil des von dem betreffenden Kaufmann zum Verkauf gelangenden Endproduktes einnimmt. Zu viele Faktoren spielen bei der Preisentwicklung eine Rolle. Wenn z.B. ein Fabrikant aus den Marktberichten eine baldige Senkung eines viel von ihm verwendeten Rohstoffes erkennt, kann er nicht mit Sicherheit rechnen, das Endprodukt billiger verkaufen zu können, denn zur gleichen Zeit können die Löhne gestiegen sein, kann anderes zum Endprodukt gehörendes Material teurer geworden sein oder können die Gemeinkosten seines Betriebes größer geworden sein.

Bei Waren, die nicht oder nur wenig verändert zum Verbraucher gelangen, ist dagegen die Preisentwicklung besser für wirtschaftliche Dispositionen zu verwerten. Doch auch hier richtet sich die Größe des Ankaufs nicht so sehr nach der erwarteten Entwicklung der Preise als nach der erwarteten Entwicklung der Nachfrage; denn das Horten von Waren

zu Spekulationszwecken ist in den meisten Fällen unrentabel. Die möglichen Kursgewinne sind nämlich nicht so groß, daß sie den Zinsverlust und die Lagerkosten übersteigen. Dazu kommt das Risiko des Kursverlustes.

Daraus ersieht man, daß die geringfügigen Veränderungen der Warenkurse an den Börsen für die Geschäfte der meisten Kaufleute gar nicht von so großer Bedeutung sind. Das heißt aber nicht, daß man deswegen alles so laufen lassen soll, wie es läuft. Wie eben bereits gesagt, ist eine gute Information die erste Voraussetzung für dauernden wirtschaftlichen Erfolg. Ein Wissen über die Vorgänge auf den Warenmärkten kann darum nur von Vorteil sein. Die zunehmende Arbeitsteilung und Rationalisierung bringt es mit sich, daß auch der kleinere Kaufmann Überlegungen anstellen muß, zu denen die Kenntnis wirtschaftlicher Zusammenhänge Voraussetzung ist. Mit der Aneignung solcher Kenntnisse wird es immer größeren Kreisen möglich sein, die Berichte über die Vorgänge an den Warenmärkten zu verstehen und zu verwerten.

In ähnlicher Form könnte sich eine gute Warenmarktberichterstattung auf die Entscheidungen der Konsumenten auswirken. Die Behandlung dieser Fragen könnte hier unterbleiben, da die an den Börsen gehandelten Waren nur in wenigen Fällen ohne bearbeitet zu werden oder in andere Güter einzugehen in die Hand der Konsumenten gelangen. Die Auswirkung des Börsenkurses auf das Endprodukt ist dann meist so gering, daß die Endpreise der Waren nur verhältnismäßig unbedeutende Änderungen erfahren. Eine größere Einflußnahme können Marktberichte über Konsumwaren auf den Konsumenten nehmen. Um zu zeigen, welche Bedeutung diese Berichte haben, sollen die Auswirkungen auf dem Konsumgütermarkt besonders behandelt werden.

Vielleicht war es das stetige Ansteigen der Einkommen und die damit verbundene Erhöhung des Lebensstandards in Deutschland nach der Währungsreform, die es verhinderten, daß sich die freie Konkurrenz auf dem Markt voll auswirkte. Dazu kommt, daß wir seit der Währungsreform auf den meisten Gebieten einen Verkäufermarkt hatten. Der erreichte Wohlstand ließ es einen Großteil der Bevölkerung nicht für notwendig erscheinen, die preiswertesten Einkaufsquellen ausfindig zu machen. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß das unsinnig ist, wenn das Ausfindigmachen aufwendiger ist als der Vorteil des billigen Einkaufs (siehe Seite 17). Weiterhin wurde schon die psychologische Einstellung vieler Konsumenten angedeutet, die die Vorteile billigeren Einkaufs nicht mit den Mühen wirtschaftlicher Überlegungen erkaufen wollen. Vielfach aber werden die Möglichkeiten von vorteilhafteren Einkaufsquellen gar nicht gesehen. Wegen der Preisbindung vieler Handelsgüter ist es großen Bevölkerungskreisen nicht bewußt, daß die Preise unzähliger Güter des täglichen Bedarfs in der Marktform der freien Konkurrenz festgesetzt werden.

Der Konsument braucht nicht zu wissen, wie die Preise entstehen, aber er soll wissen, daß er viele seiner täglich gebrauchten Waren preiswert oder weniger preiswert einkaufen kann. Es gibt Fälle, wie das schon angeführte Beispiel Schmalenbachs vom Schirmkauf zeigt, deren preiswerteste Einkaufsquelle festzustellen wirklich aufwendiger ist als die gewonnene Preisspanne. Aber auch hier ergeben sich bei Gesprächen oder dauernder Preisbeobachtung in Schaufenstern und der Beachtung von Reklamen Möglichkeiten, weniger mühevoll preiswerte Einkaufsmöglichkeiten kennenzulernen. Bei vielen Waren sind die Preisdifferenzen so groß, daß es sich in den meisten Fällen lohnt, genaue Informationen einzuziehen.

Alle diese Informationen kann die Presse aber nicht vermitteln, es sei denn durch Anzeigen, die aber nicht als objektiv angesehen werden können.

Die Presse kann einen Großteil der Preise von Massengütern erläutern. Doch da lediglich freie Marktpreise interessieren, können diese Preise für den Konsumenten nur unverbindlich sein. Darum werden in der Praxis in den Zeitungen die auf Großmärkten gezahlten Preise genannt, auf die sich niemand berufen kann, die aber einen Überblick über die Preissituation auf einzelnen Märkten vermitteln. Ein solcher Überblick kann auf das Marktverhalten der Konsumenten einen entscheidenden Einfluß ausüben; denn sollte bei einem Kauf das Preisniveau zu Ungunsten des Konsumenten abweichen, wird sich dieser die Einkaufsquelle sehr genau ansehen. Falls die Berichterstattung der wirklichen Marktlage entsprach, wird eine preiswertere Einkaufsquelle ausfindig zu machen sein. Ein erfolgter günstiger Einkauf ist dann ein Ansporn dafür, die Marktberichte in den Zeitungen weiterhin zu verfolgen. Das dauernde Beachten der Berichte wird eine zunehmende Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge bewirken und vielleicht das Interesse auch an Berichten über den börsenmäßigen Warenmarkt fördern. Auf diese Weise könnte der Konsument an die Berichte über den börsenmäßigen Warenmarkt herangeführt werden.

Bisher wurden von den Zeitungen hauptsächlich die Märkte landwirtschaftlicher Produkte berücksichtigt. Darum kann hier eine neue Aufgabe der Wirtschaftspresse liegen, einen Überblick möglichst vieler Märkte von Konsumgütern zu vermitteln. Die Zeitungen werden am ehesten dazu bereit sein, wenn sie davon überzeugt sind, daß solche Berichte vom Leser beachtet werden und mit zum Bezug der betreffenden Zeitung beitragen. Die Stärke der Beachtung hängt

davon ab, wie die Konsumenten an die Berichte herangeführt werden. Dabei spielt die Aufmachung und Verständlichkeit der Berichte eine große Rolle, denn die erste Voraussetzung für die Beachtung der Marktberichte ist das wirtschaftliche Verständnis der Leser.

Die Entwicklung dazu braucht eine bestimmte Zeit. Wir haben schon auf die immer mehr zunehmende Bedeutung des Wirtschaftslebens für jeden einzelnen hingewiesen. Das bewußte Eingreifen und Miterleben der wirtschaftlichen Funktionen des Einzelmenschen kann durch die Zeitung gefördert werden.

Da sich jeder Konsument täglich am Warenmarkt beteiligt, ist dieser besonders dafür prädestiniert, den marktwirtschaftlichen Ablauf des Wirtschaftsgeschehens in der Praxis deutlich zu machen.

Der Warenmarkt sollte also in den Zeitungen eine entsprechende Berücksichtigung finden. Wie bereits gesagt, nicht durch Kursangaben, die dem Großteil der Leser unverständlich sind, sondern durch lebensnahe Berichte, so daß sich der einfache Händler und auch der Konsument ein Bild machen kann.

Da hierzu ein langsames Hinführen notwendig ist, kommen dazu nur Zeitungen in Betracht, die neben ihrem Erfolgsstreben noch weitergehende Aufgaben bewußt übernehmen wollen. Die Auswirkung auf unsere Marktwirtschaft kann dann von beachtlichen Folgen sein.

Je mehr solche Berichte beachtet und verwertet werden, desto eher wird das Verhalten auf den Märkten den wirklichen Gegebenheiten entsprechen. Die Entwicklung der Märkte wird verfolgt und Angebot sowie Nachfrage kann entsprechend variiert werden. Natürlich bleiben noch manche Probleme, die unabhängig

von der Information den Markt beeinflussen, bestehen, doch kann man sagen, daß grundstätzlich durch eine umfassende Information die Ausgleichsfunktion des Marktes gefördert wird.

Was für eine Bedeutung wir dem Funktionieren der Marktwirtschaft beimessen können, sehen wir an den Erfolgen der letzten Jahre.

Der freie Markt aber funktioniert am besten, wenn alle Marktteilnehmer "richtig" reagieren. Sie müssen gut informiert sein und mit den Informationen etwas anfangen können. Da der Großteil der Marktteilnehmer sich wenig Gedanken darüber macht, muß für diese von anderer Seite mitgedacht werden.

Die Zeitung ist das größte und umfassendste Publikationsmittel, das am besten geeignet und prädestiniert ist, diese Aufgabe zu übernehmen.

Die Überlegungen müssen vorerst für solche Leser gemacht und in eine verständliche Sprache gebracht werden, die bereit sind, bei ihren wirtschaftlichen Dispositionen die Nachrichten zu verwerten, die aber nicht in der Lage sind, aus unkommentierten wirtschaftlichen Angaben selbst weitere Schlüsse zu ziehen. Doch auch für den wirtschaftlich geschulten Leser sind solche Nachrichten von Vorteil, weil sie als Kontrolle der eigenen Überlegungen verwandt werden können oder eigene Überlegungen ganz ersparen. Voraussetzung für den Erfolg ist die Qualität der Berichte, die am ersten durch qualifizierte und erfahrene Wirtschaftsredakteure gewährleistet ist. Damit ist gleichzeitig das Problem aufgeworfen, in welchen Zeitungen solche Berichte gebracht werden sollten. Es ist natürlich eine möglichst große Verbreitung gewünscht. Leider ist die Art der Berichterstattung in vielen Zeitungen mit großen Auflagen nicht so, daß die gewünschten Berichte den

Forderungen entsprechen könnten. Darum muß die Weiterentwicklung in obigem Sinne von den Zeitungen mit bis jetzt schon guten Wirtschaftsteilen ausgehen.

In diesen Zeitungen werden, wie wir bei den Untersuchungen sahen, viele kommentierende Marktberichte gebracht. Sie stimmten vor allem deswegen nicht mit unseren Anforderungen überein, weil die Regelmäßigkeit zu wünschen übrigläßt, denn erst durch sie kann sich ein größerer Leserkreis an die dauernde Beachtung der Berichte gewöhnen. Als Lösung wird deshalb vorgeschlagen, daß an Stelle eines Teiles der Warenmarkt-Kursangaben, die zum größten Teil sehr systematisch gebracht werden, Berichte, die die Lage der einzelnen Warenmärkte in allgemein verständlicher Form umfassend kommentieren, treten. Dazu gehören die bisherige und voraussichtliche Entwicklung der Märkte, Auswirkungen auf und von Substitutionsmärkten, besondere Ereignisse auf dem Erzeuger- und Abnehmersektor und vor allem auch mögliche Auswirkungen auf Märkte des aus der betreffenden Ware entstehenden Endproduktes.

Die Wirtschaftsredaktionen geben allerdings, wie bereits dargelegt, in der Regel Berichte heraus, die sie aus einem großen Angebot der VWD auswählen. Eigene Berichte werden in der Regel nur bei wichtigen Anlässen angefertigt. Die oben geforderten Berichte beanspruchen eigene Arbeit der Wirtschaftsredaktionen oder aber die VWD müßten solche Berichte regelmäßig in ihr Programm mitaufnehmen. Es ist zweifelhaft, ob die Wirtschaftsredaktionen diese zusätzliche Arbeit übernehmen, da sie bereits überlastet sind. Es ist aber sehr wünschenswert, daß die VWD solche Berichte in ihr Programm mitaufnehmen. Zur Vermeidung von uniformierten Berichten würden bereits die Angaben von Grunddaten genügen,

die dann durch kurze Überarbeitung durch die Redaktionen in eine Form gebracht werden könnten, die dem Leserkreis der betreffenden Zeitung entspricht.

Es wäre angebracht, die Wirkung solcher Berichte auf den Leser noch im Rahmen dieser Arbeit zu überprüfen. Dazu müßten die Redaktionen allerdings erst von der Bedeutung solcher Berichte überzeugt sein, eine neue Berichterstattung müßte ausgewertet und die Wirkung auf die Leser festgestellt werden. Die Entwicklung wird jedoch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen und ist noch gar nicht fest vorgezeichnet. Es ist anzunehmen, daß eine konservative Einstellung weiterhin großen Einfluß ausüben wird. Der weitere Verlauf kann darum hier nicht mehr berücksichtigt werden.

Wir wollen hier zusammenfassend feststellen, daß eine mehr verständliche und systematisch gebrachte Berichterstattung über die börsenmäßig gehandelten Waren mehr Lesern die Zusammenhänge der Warenmärkte deutlich macht, daß dadurch die Information in größeren Handels- und Konsumentenkreisen umfassender wird und daß wiederum ein dadurch hervorgerufenen marktgerechtes Verhalten den Wirtschaftsausgleich beschleunigt.

Zusammenfassung

In der Einleitung wurde bereits darauf hingewiesen, daß es in dieser Arbeit weniger darauf ank~~am~~^{kommt}, die Art der Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt zu registrieren, als diese vielmehr im Zusammenhang mit den Aufgaben, die sie in der Marktwirtschaft übernehmen soll, zu sehen. Darum wurde zu Beginn der Arbeit versucht, diese Aufgaben herauszustellen und abzugrenzen. Die umfassenderen Aufgaben der Zeitung und des gesamten Wirtschaftsteils wurden dabei zuerst behandelt, weil viele Zusammenhänge mit den Aufgaben der börsenmäßigen Warenmarktberichterstattung bestehen. Bei der Behandlung der eigentlichen Aufgaben der Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt stellte sich heraus, daß diese in der Marktwirtschaft eine wichtige Funktion durch Verbesserung der Markttransparenz übernehmen und somit zu einem zeitlich schnelleren und örtlich besseren Wirtschaftsausgleich beitragen soll.

Da bei den geschichtlichen Untersuchungen nur Zeitungen berücksichtigt werden konnten, nicht aber nachträglich festzustellen war, in welchem Maße diese von den Lesern beachtet wurden und in welcher Weise sich die Berichte von den Zeitungen auf den Wirtschaftsablauf auswirkten, mußte versucht werden, durch Annahmen und Überlegungen das Bild abzurunden. Zwangsläufig fiel jedoch das Schwergewicht auf die Untersuchung der Berichte in den Zeitungen. Das wichtigste Ergebnis aus diesen Untersuchungen war, daß sich schon verhältnismäßig früh eine brauchbare Berichterstattung über den Warenmarkt herausbildete, die sich später sehr stark ausgeweitet hat. Man kann aber annehmen, daß in dieser Zeit der große Umfang an Warenmarktberichten keine entsprechende Nachfrage fand.

Bei der Behandlung der augenblicklichen Probleme konnten sowohl die Berichte eingehend verfolgt als auch die Entwicklung der Berichte durch Befragung der Zeitungs-Redaktionen beachtet werden. Auf der anderen Seite war es möglich, Leser der Berichte zu befragen.

Die Berichte sind umfangmäßig auf ein berechtigtes Maß zurückgegangen. In der Art der Berichterstattung sind gegenüber früheren Berichten keine großen Unterschiede zu verzeichnen.

Die Berichterstattung stimmt insofern nicht mit den Anforderungen, die nach den Ergebnissen dieser Arbeit gestellt werden müßten, überein, als das Gros der Leser die Berichte nicht versteht und diejenigen Leser, die die Berichte für wirtschaftliche Dispositionen verwerten, vielfach auf andere Quellen zurückgreifen.

Zur Begründung für die Art und den Umfang der Berichterstattung stützen sich die Zeitungs-Redaktionen hauptsächlich auf Leserzuschriften, die eine positive Auswahl bedeuten, aber für die Meinung der gesamten Leserschaft nicht repräsentativ sein können. Obwohl unsere Befragungen ebenfalls nicht repräsentativ sind, so glauben wir doch annehmen zu können, daß diese Berichte nicht entsprechend den von den Zeitungen gemachten Aufwendungen beachtet werden. Die sehr geringe Beachtung der Berichte über den börsenmäßigen Warenmarkt gaben den Anlaß für Überlegungen zu möglichen Änderungen.

Eine neue Art der Berichterstattung dürfte sich aber nicht nur nach den Anforderungen der Leser richten. Es müßten vielmehr Überlegungen angestellt werden, die Berichterstattung über den börsenmäßigen Warenmarkt und damit zusammenhängende Berichte so zu

gestalten, daß sie zu einer weiteren Vergrößerung der Markttransparenz, zu einem schnelleren und umfassenderen Ausgleich von Angebot und Nachfrage sowie überhaupt zu einem besseren Funktionieren der Wirtschaft beitragen.

Da der Großteil der Leser nur die Berichte beachtet, wenn ein direkter wirtschaftlicher Erfolg ersichtlich ist, müssen die Leser auf die möglichen vorteilhaften Auswirkungen durch die Beachtung solcher Berichte hingewiesen werden. In diesem Rahmen haben die Zeitungen gleichsam eine pädagogische Aufgabe zu erfüllen, indem sie ein besseres Verständnis wirtschaftlicher Zusammenhänge bei ihren Lesern zu ermöglichen versuchen. Hierbei werden Anforderungen an die Zeitungen gestellt, die über ihr Gewinnstreben hinausgehen und deren Erfüllung nur einem bestimmten Zeitungstyp zugemutet werden kann. Die Entwicklung sollte aber dahin tendieren, daß die Berichte eine so starke Nachfrage erhalten, daß auch in kostenmäßiger Hinsicht ihre Existenz gerechtfertigt ist.

Aber auch bei nur geringem Interesse und einer kleinen Nachfrage können Zeitungen, die auf eine umfassende Berichterstattung Wert legen, nicht auf den börsenmäßigen Warenmarkt verzichten, denn dieser gehört zum sogenannten "Pflichtteil" einer Zeitung wie z.B. der Fortsetzungsroman, der auch nur von einem geringen Prozentsatz der Leser beachtet wird. Ein Weglassen solcher Teile würde sich auf die Auflagenhöhe einer Zeitung wohl kaum auswirken jedoch für das Gesamtbild der betreffenden Zeitung einen negativen Punkt bedeuten.

Literaturverzeichnis

- Bitter, Georg: Zur Typologie des deutschen Zeitungswesens in der Bundesrepublik Deutschland
München 1951
- Bode, Hermann: Die Anfänge wirtschaftlicher Berichterstattung in der Presse
Heidelberg 1908, Diss.
- Böse, Georg: Wirtschaft und Presse
Heidelberg 1931, Diss.
- Bücher, Karl: Gesammelte Aufsätze zur Zeitungskunde
Tübingen 1926
- d'Ester, Karl: Das Zeitungswesen
Breslau 1928
- Fischer Friedrich: Zusammenhänge zwischen Nachrichtenauswahl und qualitativer Zeitungswirkung
Nürnberg 1957, Diss.
- Goitsch, Heinrich: Entwicklung und Strukturwandlung des Wirtschaftsteils der deutschen Tageszeitungen
Frankfurt/Main 1939, Diss.
- Gradl, Hermann: Wie lese ich den Wirtschaftsteil der Tageszeitungen
Prag 1924
- Greßmann, Rudolf: Die Entwicklung der wirtschaftlichen Berichterstattung in den deutschen Tageszeitungen
Erlangen 1923, Diss.
- Groth, Otto: Die Zeitung
Mannheim 1928
- Hagemann, Walter: Grundzüge der Publizistik
Regensburg 1947
- Hilbrink, August: Die Warenbörse
Leipzig 1925
- Horwitz, Ernst: Aufgaben und Bedeutung der Börsenberichterstattung
Berlin 1935, Diss.
- Kahn, Ernst -
Naphtali, Fritz: Wie liest man den Handelsteil einer Tageszeitung
Frankfurt 1926

- Knapp, Reinhart: Der Wirtschaftsteil der Zeitung
Stuttgart 1955
- Maerz, Josef: Die moderne Zeitung
München 1951
- Maier, Reinhard: Die Aufgaben des Wirtschaftsteils
der Tageszeitungen
Erlangen 1930, Diss.
- Muenster, Hans-Amandus: Die moderne Presse. Das Zeitungs-
und Zeitschriftenwesen im In- und
Ausland. Bd. 1 Deutschland
Bad Kreuznach 1955
- Obst, Georg -
Hintner, Otto: Geld- Bank- und Börsenwesen
Stuttgart 1944
Stuttgart 1955
- Offergeld, Karl: Die Bedeutung der westdeutschen
Produktenbörsen für die Geschäfts-
tätigkeit des Produktenbereiches
Köln 1959, Diss.
- Predöhl, Andreas: Außenwirtschaft
Göttingen 1949
- Röper, Burkhardt: Wirtschaftsnachrichten in der
Weltpresse
München 1956
- Roth, Paul: Das Zeitungswesen in Deutschland
von 1848 bis zur Gegenwart
Halle 1912
- Salomon, Ludwig: Geschichte des deutschen Zeitungs-
wesens von den ersten Anfängen bis
zur Wiederaufrichtung des Reiches
Oldenburg, Leipzig 1906
- Schaefer, Johann,
Scheffer, Willi: Der Handels- und Schiffahrtsteil
der Zeitungen
Berlin 1926
- Schmalenbach, Eugen: Der freien Wirtschaft zum Gedächtnis
Köln, Opladen 1958
- Schmitz, Horst: Das Nachrichtenwesen der Wirt-
schaftspresse
Köln 1958, Diss.
- Scholten, Bernhard: Der Handelsteil der deutschen Zei-
tungen
Heidelberg 1910, Diss.
- Schütz, A.H.: Der Handelsteil der Tageszeitung
Zürich 1927

- Sennewald, Carl: Der Wirtschaftsteil der Tages-
zeitungen
Berlin 1929
- Vogel, Wilhelm: Der Handelsteil der Tagespresse
Berlin 1914
- Wagner, Richard: Der Handels- und Wirtschaftsteil
der Tageszeitungen
Hamburg 1921
- Wirth, Fritz: Die Wirtschaftsteile deutscher
Tageszeitungen
Leipzig 1927

Handwörterbuch der Staatswissenschaften
Jena 1924, 4. Auflage, Bd. 2

Lebenslauf

Als drittes Kind des Buchhändlers Michael Wullenweber und seiner Ehefrau Ida Maria, geb. Blanke, wurde ich, Rudolf Wullenweber, am 8. August 1927 in Meschede/Westf. geboren. Dort besuchte ich vom 6. bis 10. Lebensjahr die Volksschule und anschließend das Gymnasium der Benediktiner. Von September 1943 bis September 1945 wurde die Schulzeit durch Kriegsdienst und Gefangenschaft unterbrochen. Im März 1948 bestand ich die Reifeprüfung. Bis Ende 1950 beteiligte ich mich am Wiederaufbau des im Kriege total zerstörten elterlichen Geschäfts.

Ab Wintersemester 1950/51 bis zum Wintersemester 1954/55 studierte ich Volkswirtschaft an den Universitäten Münster, Frankfurt/M. und Erlangen. Im Mai 1955 bestand ich in Erlangen die Diplomprüfung für Volkswirte.

Seit September 1956 bin ich bei der Siemens AG Erlangen beschäftigt. Ich war in den Abteilungen Vertrieb und Organisation tätig und arbeite zur Zeit in der Datenverarbeitung.

Offsetdruck - Fotodruck

Josef Hogl

8520 Erlangen, Hauptstr. 109, (Nähe Martin-Luther-Platz,) Tel. 22990

Offsetdruck-Fotodruck

J. Hogl, 852 Erlangen, Hauptstr. 109, (Nähe Martin-Luther-Platz) Tel. 22990
